

Stenographischer Bericht

32. Sitzung des Steiermärkischen Landtages

X. Gesetzgebungsperiode – 14. Mai 1985

Inhalt:

Personalien:

Entschuldigt: Abg. Dr. Horvatek und Abg. Dr. Kalnoky

Auflagen:

Antrag, Einl.-Zahl 831/1, der Abgeordneten Buchberger, Dr. Dorfer, Dipl.-Ing. Dr. Dornik, Prof. Dr. Eichtinger, Fuchs, Grillitsch, Harmtodt, Dr. Hirschmann, Dr. Kalnoky, Klasnic, Kanduth, Kollmann, Kröll, Lind, Dr. Maitz, Neuhold, Dr. Pfohl, Purr, Pinegger, Pörtl, Ritzinger, Dipl.-Ing. Schaller, Univ.-Prof. Dr. Schilcher, Schrammel, Schützenhöfer, Schwab, DDr. Steiner, Ing. Stoisser, Stoppacher und Wegart, betreffend den Ankauf von Abfangjägern und ihre Stationierung in der Steiermark (2060);

Antrag, Einl.-Zahl 832/1, der Abgeordneten Klasnic, Dr. Kalnoky, Univ.-Prof. Dr. Schilcher und Dr. Dorfer, betreffend die Übertragung der Bewährungshilfe an den „Verein für Bewährungshilfe und soziale Arbeit“ durch das Bundesministerium für Justiz;

Antrag, Einl.-Zahl 833/1, der Abgeordneten Erhart, Rainer, Sponer, Dr. Strenitz und Genossen, betreffend die Erstellung eines Stationierungskonzeptes für die ab 1987 zum Einsatz kommenden Überwachungsflugzeuge;

Antrag, Einl.-Zahl 835/1, der Abgeordneten Halper, Kohlhammer, Rainer, Tschernitz und Genossen, betreffend die Änderung des derzeit gültigen STEWEAG-Tarifes für Stromkonsumenten;

Antrag, Einl.-Zahl 836/1, der Abgeordneten Halper, Kohlhammer, Trampusch, Prensberger und Genossen, betreffend die Erstellung eines Zwischenberichtes über das forcierte Ausbauprogramm von Wasserkraftwerken durch die STEWEAG;

Antrag, Einl.-Zahl 837/1, der Abgeordneten Halper, Kohlhammer, Trampusch, Hammer und Genossen, betreffend die Erstellung eines Berichtes über die Errichtung von Kleinkraftwerken in der Steiermark;

Antrag, Einl.-Zahl 838/1, der Abgeordneten Kohlhammer, Trampusch, Dr. Wabl, Meyer und Genossen, betreffend die Verwendung von Umweltschutzpapier im Bereiche der Steiermärkischen Landesregierung und für Publikationen des Landes sowie die sparsame Verwendung von Papier durch beidseitiges Schreiben;

Antrag, Einl.-Zahl 839/1, der Abgeordneten Halper, Sponer, Kohlhammer, Erhart und Genossen, betreffend die Errichtung von Hochwasserschutzbauten und die Regulierung des Freisingbaches im Gebiet der Ortsgemeinden Kohlschwarz und Piberegg (Bezirk Voitsberg);

Antrag, Einl.-Zahl 840/1, der Abgeordneten Halper, Loidl, Sponer, Kohlhammer und Genossen, betreffend die Übernahme der Gemeindestraße im Ortsgebiet Graden vom Ortszentrum – „Jägerwirt-Bergwirt“ nach Krenhof – bis zur Einbindung in die L341 (Kainacher Landesstraße) durch das Land Steiermark;

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 841/1, betreffend Steiermärkisches Landesreisebüro Ges. m. b. H.; Haftungserklärung des Landes Steiermark gegenüber dem Österreichischen Verkehrsbüro Wien und der IATA (International Air Transport Association);

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 739/3, zum Antrag der Abgeordneten Ritzinger, Grillitsch, Dipl.-Ing. Dr. Dornik, Kollmann und Prof. Dr. Eichtinger, betreffend die Aufrechterhaltung der Steueraufsichtsaußenstelle in Murau und der allmonatlichen Lohnsteuer-sprechtag in Murau durch das Finanzamt in Judenburg;

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 764/3, zum Antrag der Abgeordneten Trampusch, Kohlhammer, Hammerl, Rainer, Dr. Strenitz und Genossen, betreffend die rasche Verwirklichung von Maßnahmen für einen verstärkten Zivilschutz in der Steiermark;

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 842/1, betreffend den Abschluß einer Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und dem Land Steiermark über einen gemeinsamen Hubschrauber-Rettungsdienst;

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 442/3, zum Antrag der Abgeordneten Halper, Loidl, Zdarsky, Sponer und Genossen, betreffend

1. die rasche Erstellung einer interdisziplinären Studie über die Ursachen des erhöhten Krebsrisikos in der Region Voitsberg-Köflach,
2. die vorrangige Förderung zum Ausbau des Fernwärmenetzes in der Region Voitsberg-Köflach zur Verminderung der Umweltbelastung durch den Hausbrand
 - a) durch 100prozentige Förderung der Anschlusskosten und
 - b) durch langfristige zinsenbegünstigte Förderung der Baukosten,
3. die 100prozentige Übernahme der Anschlussgebühren bei im Eigentum der Gemeinden oder des Landes stehenden öffentlichen Gebäuden;

Regierungsvorlage, Einl.-Zahlen 531/7 und 568/5, zum Antrag der Abgeordneten Trampusch, Prensberger, Halper, Kohlhammer und Genossen, Einl.-Zahl 531/1, betreffend die umweltfreundliche Beseitigung von Sonderabfällen, und zum Antrag der Abgeordneten Trampusch, Zdarsky, Meyer, Sponer, Einl.-Zahl 568/1, betreffend die Unterstützung der Gemeinden beim Ausbau eines steirischen Sonderabfallbeseitigungssystems;

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 611/4, zum Antrag der Abgeordneten Trampusch, Ofner, Sponer, Erhart und Genossen, betreffend die ordnungsgemäße Entsorgung von Abfällen bei Wasserkraftwerken;

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 725/3, zum Antrag der Abgeordneten Trampusch, Ileschitz, Brandl, Prutsch und Genossen, betreffend die sofortige Behebung der Grundwassergefährdung in Werndorf;

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 507/6, zum Antrag der Abgeordneten Freitag, Dr. Wabl, Dr. Horvatek, Prutsch und Genossen, betreffend die Vorlage eines Berichtes über die Bach- und Flußverbauungsformen in der Steiermark;

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 694/3, zum Antrag der Abgeordneten Hammerl, Loidl, Ofner, Tschernitz und Genossen, betreffend die Vorlage eines Berichtes über die Bach- und Flußverbauungsformen in der Steiermark;

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 502/8, zum Antrag der Abgeordneten Loidl, Trampusch, Sponer, Erhart und Genossen, betreffend die Kündigung des Verwaltungsbereinkommens aus dem Jahre 1942;

Regierungsvorlage, Einl.-Zahlen 508/6 und 576/5, zum Antrag der Abgeordneten Halper, Kohlhammer, Sponer, Meyer und Genossen, betreffend die Errichtung einer Pflegeabteilung im Bezirksaltenheim Voitsberg;

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 423/43, zum Beschluß Nr. 296 des Steiermärkischen Landtages vom 16. Dezember 1983 über den Antrag der Abgeordneten Pinegger, Kollmann, Halper, Kohlhammer und Dipl.-Ing. Chibidziura, betreffend den raschen Ausbau der Schnellstraße aus dem Industrieraum Voitsberg–Köflach in Richtung Südautobahn bei der Auffahrt Mooskirchen;

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 726/6, zum Antrag der Abgeordneten Halper, Hammer, Rainer, Ileschitz und Genossen, betreffend die Braunkohleabnahme der Steirischen Wasserkraft- und Elektrizitäts-AG (STEWEG) seitens der GKB für das Fernheizwerk Graz über das Kalenderjahr 1986/87;

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 834/1, der Abgeordneten Ileschitz, Prensberger, Halper, Tschernitz und Genossen, betreffend die weitere Konservierung des Atomkraftwerkes Zwentendorf bis zur Entscheidung über weitere Maßnahmen nach Abhaltung einer Volksabstimmung;

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 684/4, zum Antrag der Abgeordneten Ritzinger, Kröll, Schwab, Kanduth, Grillitsch, Dipl.-Ing. Dr. Dornik, Kollmann und Prof. Dr. Eichinger, betreffend die Errichtung einer Lehrkanzel für Touristik und Fremdenverkehr an der Universität in Graz (2062).

Zuweisungen:

Anträge, Einl.-Zahlen 831/1, 832/1, 833/1, 835/1, 836/1, 837/1, 838/1, 839/1 und 840/1, der Landesregierung (2060).

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 841/1, dem Finanz-Ausschuß (2061).

Regierungsvorlagen, Einl.-Zahlen 739/3, 764/3 und 842/1, dem Gemeinde-, Verfassungs-, Unvereinbarkeits- und Immunitäts-Ausschuß (2061).

Regierungsvorlagen, Einl.-Zahlen 442/3, 531/7, 568/5, 611/4 und 725/3, dem Ausschuß für Gesundheit und Umweltschutz (2061).

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 507/6, dem Ausschuß für Landeskranken-, Heil- und Pflegeanstalten (2061).

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 694/3, dem Landwirtschafts-Ausschuß (2061).

Regierungsvorlagen, Einl.-Zahlen 502/8, 508/6 und 576/5, dem Sozial-Ausschuß (2061).

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 423/43, dem Verkehrswirtschaftlichen Ausschuß (2062).

Regierungsvorlagen, Einl.-Zahlen 726/6 und 834/1, dem Wirtschafts- und Raumordnungs-Ausschuß (2062).

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 684/4, dem Ausschuß für Wissenschaft und Forschung (2062).

Dringliche Anfrage:

der Abg. Buchberger, Dr. Dorfer, Dipl.-Ing. Dr. Dornik, Grillitsch, Dr. Hirschmann, Klasnic, Dr. Maitz, Dr. Pfohl, Univ.-Prof. Dr. Schilcher und Schützenhöfer betreffend den von der Bundesregierung geplanten Ankauf und die von der Bundesregierung geplante Stationierung von 24 Draken-Abfangjägern an Herrn Landeshauptmann Dr. Josef Krainer.

Begründung der dringlichen Anfrage:
Abg. Schützenhöfer (2062).

Beantwortung der dringlichen Anfrage:
Landeshauptmann Dr. Krainer (2063).

Redner: Abg. Dr. Pfohl (2064), Abg. Dr. Strenitz (2065), Abg. Mag. Rader (2067), Abg. Klasnic (2070), Abg. Erhart (2072), Abg. Grillitsch (2073), Abg. Dr. Wabl (2074), Abg. Dr. Maitz (2076), Abg. Rainer (2078), Abg. Dr. Dorfer (2079), Abg. Sponer (2081), Abg. Buchberger (2083), Abg. Trampusch (2084), Abg. Dipl.-Ing. Dr. Dornik (2086), Abg. Dr. Hirschmann (2087), Abg. Kröll (2091), Landesrat Dr. Heidinger (2092), Landeshauptmannstellvertreter Gross (2094), Abg. Univ.-Prof. Dr. Schilcher (2096), Abg. Mag. Rader (2100), Abg. Dr. Strenitz (2100), Landesrat Dipl.-Ing. Riegler (2101), Abg. Univ.-Prof. Dr. Schilcher (2103).

Beschlußanträge zur Dringlichen Anfrage:
Antrag der Fraktion der sozialistischen Abgeordneten (2086).

Antrag der Fraktion der Abgeordneten der Österreichischen Volkspartei (2100).

Ablehnung des Antrages (2103).

Annahme des Antrages (2103).

Beginn der Sitzung: 9.30 Uhr.

Präsident Franz Wegart: Hohes Haus!

Ich eröffne die 32. Sitzung des Steiermärkischen Landtages in der laufenden X. Gesetzgebungsperiode und begrüße alle Erschienenen, vor allem die Mitglieder der Landesregierung mit Herrn Landeshauptmann Dr. Josef Krainer an der Spitze.

Entschuldigt sind die Mitglieder des Bundesrates, da heute in Wien eine Plenarsitzung des Bundesrates stattfindet.

Ferner sind entschuldigt die Abgeordneten Dr. Kalnoky und Dr. Horvatek.

Folgende Geschäftsstücke liegen heute auf, die ich wie folgt zuweise:

der Landesregierung:

den Antrag, Einl.-Zahl 831/1, der Abgeordneten Buchberger, Dr. Dorfer, Dipl.-Ing. Dr. Dornik, Prof. Dr. Eichinger, Fuchs, Grillitsch, Harms, Dr. Hirschmann, Dr. Kalnoky, Präsident Klasnic, Kanduth, Kollmann, Kröll, Lind, Dr. Maitz, Neuhold, Dr. Pfohl, Purr, Pinegger, Pörtl, Ritzinger, Dipl.-Ing. Schaller, Univ.-Prof. Dr. Schilcher, Schrammel, Schützenhöfer, Schwab, DDr. Steiner, Ing. Stoisser, Stoppacher und Präsident Wegart, betreffend den Ankauf von Abfangjägern und ihre Stationierung in der Steiermark;

den Antrag, Einl.-Zahl 832/1, der Abgeordneten Präsident Klasnic, Dr. Kalnoky, Univ.-Prof. Dr. Schilcher und Dr. Dorfer, betreffend die Übertragung der Bewährungshilfe an den „Verein für Bewährungshilfe und soziale Arbeit“ durch das Bundesministerium für Justiz;

den Antrag, Einl.-Zahl 833/1, der Abgeordneten Erhart, Rainer, Sponer, Dr. Strenitz und Genossen, betreffend die Erstellung eines Stationierungskonzeptes für die ab 1987 zum Einsatz kommenden Überwachungsflugzeuge;

den Antrag, Einl.-Zahl 835/1, der Abgeordneten Halper, Kohlhammer, Rainer, Tschernitz und Genossen, betreffend die Änderung des derzeit gültigen STEWEG-Tarifes für Stromkonsumenten;

den Antrag, Einl.-Zahl 836/1, der Abgeordneten Halper, Kohlhammer, Trampusch, Prensberger und Genossen, betreffend die Erstellung eines Zwischenberichtes über das forcierte Ausbauprogramm von Wasserkraftwerken durch die STEWEAG;

den Antrag, Einl.-Zahl 837/1, der Abgeordneten Halper, Kohlhammer, Trampusch, Hammer und Genossen, betreffend die Erstellung eines Berichtes über die Errichtung von Kleinkraftwerken in der Steiermark;

den Antrag, Einl.-Zahl 838/1, der Abgeordneten Kohlhammer, Trampusch, Dr. Wabl, Meyer und Genossen, betreffend die Verwendung von Umweltschutzpapier im Bereiche der Steiermärkischen Landesregierung und für Publikationen des Landes sowie die sparsame Verwendung von Papier durch beidseitiges Beschreiben;

den Antrag, Einl.-Zahl 839/1, der Abgeordneten Halper, Sponer, Kohlhammer, Erhart und Genossen, betreffend die Errichtung von Hochwasserschutzbauten und die Regulierung des Freisingbaches im Gebiet der Ortsgemeinden Kohlschwarz und Piberegg (Bezirk Voitsberg);

den Antrag, Einl.-Zahl 840/1, der Abgeordneten Halper, Loidl, Sponer, Kohlhammer und Genossen, betreffend die Übernahme der Gemeindestraße im Ortsgebiet Gradon vom Ortszentrum - „Jägerwirt-Bergwirt“ nach Krenhof - bis zur Einbindung in die L 341 (Kainacher Landesstraße) durch das Land Steiermark;

dem Finanz-Ausschuß:

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 841/1, betreffend Steiermärkisches Landesreisebüro Ges. m. b. H.; Haftungserklärung des Landes Steiermark gegenüber dem Österreichischen Verkehrsbüro Wien und der IATA (International Air Transport Association);

dem Gemeinde-, Verfassungs-, Unvereinbarkeits- und Immunitäts-Ausschuß:

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 739/3, zum Antrag der Abgeordneten Ritzinger, Grillitsch, Dipl.-Ing. Dr. Dornik, Kollmann und Prof. Dr. Eichinger, betreffend die Aufrechterhaltung der Steueraufsichtsaußenstelle in Murau und der allmonatlichen Lohnsteuer-sprechtag in Murau durch das Finanzamt in Judenburg;

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 764/3, zum Antrag der Abgeordneten Trampusch, Kohlhammer, Hammerl, Rainer, Dr. Strenitz und Genossen, betreffend die rasche Verwirklichung von Maßnahmen für einen verstärkten Zivilschutz in der Steiermark;

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 842/1, betreffend den Abschluß einer Vereinbarung gemäß Art. 15 a B-VG zwischen dem Bund und dem Land Steiermark über einen gemeinsamen Hubschrauber-Rettungsdienst;

dem Ausschuß für Gesundheit und Umweltschutz:

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 442/3, zum Antrag der Abgeordneten Halper, Loidl, Präsident Zdarsky, Sponer und Genossen, betreffend

1. die rasche Erstellung einer interdisziplinären Studie über die Ursachen des erhöhten Krebsrisikos in der Region Voitsberg-Köflach,
2. die vorrangige Förderung zum Ausbau des Fernwärmenetzes in der Region Voitsberg-Köflach zur Verminderung der Umweltbelastung durch den Hausbrand
 - a) durch 100prozentige Förderung der Anschlußkosten und
 - b) durch langfristige zinsbegünstigte Förderung der Baukosten,
3. die 100prozentige Übernahme der Anschlußgebühren bei im Eigentum der Gemeinden oder des Landes stehenden öffentlichen Gebäuden;

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahlen 531/7 und 568/5, zum Antrag der Abgeordneten Trampusch, Prensberger, Halper, Kohlhammer und Genossen, Einl.-Zahl 531/1, betreffend die umweltfreundliche Beseitigung von Sonderabfällen, und zum Antrag der Abgeordneten Trampusch, Präsident Zdarsky, Meyer, Sponer, Einl.-Zahl 568/1, betreffend die Unterstützung der Gemeinden beim Ausbau eines steirischen Sonderabfallbeseitigungssystems;

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 611/4, zum Antrag der Abgeordneten Trampusch, Ofner, Sponer, Erhart und Genossen, betreffend die ordnungsgemäße Entsorgung von Abfällen bei Wasserkraftwerken;

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 725/3, zum Antrag der Abgeordneten Trampusch, Ileschitz, Brandl, Prutsch und Genossen, betreffend die sofortige Behebung der Grundwassergefährdung in Werndorf;

dem Ausschuß für Landes-Kranken-, Heil- und Pflegeanstalten:

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 507/6, zum Antrag der Abgeordneten Freitag, Dr. Wabl, Dr. Horvatek, Prutsch und Genossen, betreffend die Aufnahme von finanziellen Mitteln in den Voranschlag 1985 für den Ausbau des Landeskrankenhauses Feldbach;

dem Landwirtschafts-Ausschuß:

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 694/3, zum Antrag der Abgeordneten Hammerl, Loidl, Ofner, Tschernitz und Genossen, betreffend die Vorlage eines Berichtes über die Bach- und Flußverbauungsformen in der Steiermark;

dem Sozial-Ausschuß:

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 502/8, zum Antrag der Abgeordneten Loidl, Trampusch, Sponer, Erhart und Genossen, betreffend die Kündigung des Verwaltungsübereinkommens aus dem Jahre 1942;

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahlen 508/6 und 576/5, zum Antrag der Abgeordneten Halper, Kohlhammer, Sponer, Meyer und Genossen, betreffend die Errichtung einer Pflegeabteilung im Bezirksaltenheim Voitsberg;

dem Verkehrswirtschaftlichen Ausschuß:

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 423/43, zum Beschluß Nr. 296 des Steiermärkischen Landtages vom 16. Dezember 1983 über den Antrag der Abgeordneten Pinegger, Kollmann, Halper, Kohlhammer und Dipl.-Ing. Chibidziura, betreffend den raschen Ausbau der Schnellstraße aus dem Industrieraum Voitsberg–Köflach in Richtung Südautobahn bei der Auffahrt Mooskirchen;

dem Wirtschafts- und Raumordnungs-Ausschuß:

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 726/6, zum Antrag der Abgeordneten Halper, Hammer, Rainer, Ileschitz und Genossen, betreffend die Braunkohleabnahme der Steirischen Wasserkraft- und Elektrizitäts-AG (STEWAG) seitens der GKB für das Fernheizwerk Graz über das Kalenderjahr 1986/87;

den Antrag, Einl.-Zahl 834/1, der Abgeordneten Ileschitz, Prensberger, Halper, Tschernitz und Genossen, betreffend die weitere Konservierung des Atomkraftwerkes Zwentendorf bis zur Entscheidung über weitere Maßnahmen nach Abhaltung einer Volksabstimmung;

dem Ausschuß für Wissenschaft und Forschung:

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 684/4, zum Antrag der Abgeordneten Ritzinger, Kröll, Schwab, Kanduth, Grillitsch, Dipl.-Ing. Dr. Dornik, Kollmann und Prof. Dr. Eichinger, betreffend die Errichtung einer Lehrkanzel für Touristik und Fremdenverkehr an der Universität in Graz.

Wird gegen diese Zuweisungen ein Einwand erhoben?

Das ist nicht der Fall.

Die Einberufung dieser Sitzung erfolgte über Antrag der Abgeordneten Univ.-Prof. Dr. Schilcher, Dr. Hirschmann, Dipl.-Ing. Schaller, Dr. Dorfer, Dr. Maitz, Grillitsch, Buchberger, Neuhold, Ing. Stoisser, Schützenhöfer, Purr und DDr. Steiner gemäß Paragraph 28 Absatz 6 der Geschäftsordnung des Steiermärkischen Landtages zur Einbringung einer dringlichen Anfrage.

Gemäß Paragraph 28 Absatz 6 der Geschäftsordnung des Steiermärkischen Landtages ist der Präsident verpflichtet, den Landtag sofort einzuberufen, wenn wenigstens ein Fünftel seiner Mitglieder es verlangt.

Der Antrag ist von 12 Abgeordneten der Österreichischen Volkspartei unterzeichnet und entspricht somit den Bestimmungen der Geschäftsordnung des Steiermärkischen Landtages.

Diese dringliche Anfrage ist von den Abgeordneten Buchberger, Dr. Dorfer, Dipl.-Ing. Dr. Dornik, Grillitsch, Dr. Hirschmann, Präsident Klasnic, Dr. Maitz, Dr. Pfohl, Univ.-Prof. Dr. Schilcher und Schützenhöfer unterschrieben und an den Herrn Landeshauptmann Dr. Josef Krainer gerichtet.

Sie hat die gemäß Paragraph 58 der Geschäftsordnung des Steiermärkischen Landtages erforderliche Unterstützung. Gleichzeitig wurde von den genannten Abgeordneten die Abführung einer Wechselrede beantragt.

Sie betrifft den von der Bundesregierung geplanten Ankauf und die von der Bundesregierung geplante Stationierung von 24 Draken-Abfangjägern.

Ich erteile dem Herrn Abgeordneten Rupert Buchberger als Erstunterfertigtem der dringlichen Anfrage das Wort zur Begründung. Ich verweise auf Paragraph 58 Absatz 5 der Geschäftsordnung des Steiermärkischen Landtages, wonach bei der Begründung einer dringlichen Anfrage die Redezeit höchstens 20 Minuten beträgt. Es liegt eine Abänderung vor. Ich erteile Herrn Abgeordnetem Schützenhöfer das Wort.

Abg. Schützenhöfer: Herr Präsident, meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf die dringliche Anfrage nach Paragraph 58 der Geschäftsordnung des Steiermärkischen Landtages der Abgeordneten Buchberger, Dr. Dorfer, Dipl.-Ing. Dr. Dornik, Grillitsch, Dr. Hirschmann, Präsident Klasnic, Dr. Maitz, Dr. Pfohl, Univ.-Prof. Dr. Schilcher und Schützenhöfer an Herrn Landeshauptmann Dr. Josef Krainer, betreffend den von der Bundesregierung geplanten Ankauf und die von der Bundesregierung geplante Stationierung von 24 Draken-Abfangjägern, wie folgt begründen:

Der von der Bundesregierung am 2. April 1985 beschlossene Ankauf von 24 Draken-Abfangjägern und ihre ausschließliche Stationierung in der Steiermark hat unter der Bevölkerung Unruhe und Empörung hervorgerufen. Man fragt, wieso ausgerechnet Österreich als westlicher Industriestaat alte, besonders laute und besonders unsichere Flugzeuge anschaffen will und sie nach wie vor allesamt in der Steiermark stationiert.

Die steirische Bevölkerung hat immer besondere Wehrbereitschaft gezeigt. Mit 15 Kasernen, acht Truppenübungsplätzen und drei Militärflughäfen trägt gerade unser Land ein hohes Maß an verteidigungspolitischer Verantwortung. Voraussetzung einer von der Bevölkerung getragenen Landesverteidigung ist aber, daß die Bürger über die notwendigen militärischen Lasten ausreichend informiert werden und diese Entscheidungen daher gemeinsam tragen können. Davon kann bislang nicht die Rede sein. Die Bundesregierung hat entschieden, sie hat entschieden, ohne irgend jemandem die Grundlagen ihrer Entscheidung aufzudecken. Damit erweist sie der Umfassenden Landesverteidigung eine Bärenrend.

Die gefertigten Abgeordneten stellen daher an Sie, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, die Frage, welche Maßnahmen Sie im Interesse der Bevölkerung, der Landesverteidigung und der Umwelt ergriffen haben beziehungsweise ergreifen, um eine Aussetzung des Beschlusses der Bundesregierung vom 2. April dieses Jahres zu erreichen, damit die steirische Bevölkerung in optimaler Weise geschützt wird, damit Type, Zahl und Standort von Abfangjägern umfassend diskutiert werden, damit alle Entscheidungsgrundlagen offengelegt werden, damit die Ergebnisse einer umfassenden Umweltverträglichkeitsprüfung berücksichtigt werden können.

Die gefertigten Abgeordneten stellen gleichzeitig nach Paragraph 58 Absatz 4 der Geschäftsordnung den Antrag, über dieses Thema eine Wechselrede durchzuführen. (Beifall bei der ÖVP.)

Präsident: Ich erteile dem Herrn Landeshauptmann Dr. Josef Krainer das Wort zur Beantwortung der dringlichen Anfrage.

Landeshauptmann Dr. Krainer: Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich freue mich, daß sich der Steiermärkische Landtag als das höchste demokratisch legitimierte Forum unseres Landes heute in dieser Sondersitzung mit der Problematik des Ankaufs und der Stationierung der Abfangjäger befaßt. Denn wir stehen heute, am 14. Mai, genau in der Mitte zwischen der am 7. Mai beim Bundeskanzler stattgefundenen Länderkonferenz und dem 21. Mai als der von der Bundesregierung selbst gesetzten Fallfrist für den Ankaufsvertrag. Vom heutigen Steiermärkischen Landtag kann daher zeitgerecht noch ein ernster und dringlicher Appell ausgehen, um die Österreichische Bundesregierung von einer Fehlentscheidung verteidigungspolitischer, umweltpolitischer und auch demokratiepolitischer Natur zu bewahren, die schlecht vorbereitet ist und für uns alle unerwünschte Folgewirkungen haben kann.

Die Steiermärkische Landesregierung hat bereits am 3. Dezember 1984 in einem einstimmigen Beschluß die Bundesregierung ersucht, für den Fall des Ankaufs von Abfangjägern neben den steirischen auch andere Stationierungsstandorte für diese Flugzeuge vorzusehen, um eine zusätzliche und einseitige Belastung der betroffenen Bevölkerung zu vermeiden. Von einer Typenentscheidung war uns damals noch nichts bekannt, obwohl immer wieder durchsickert, daß in einem kleinen Kreis bereits im Oktober vorigen Jahres eine solche Entscheidung getroffen worden wäre. Der Herr Bundeskanzler antwortete namens der Bundesregierung erst zehn Wochen nach dem steirischen Protest. Jedoch schon am 2. April 1985 hat die Bundesregierung in Abwesenheit des Bundeskanzlers unter Vorsitz des Herrn Vizekanzlers Dr. Steger und ohne vorherige Absprache mit der betroffenen Bevölkerung und auch ohne vorherige Absprache mit der Landesregierung den Beschluß gefaßt, 24 gebrauchte Abfangjäger der Type SAAB-Draken der Baujahre 1963 bis 1965 anzukaufen. Diese Vorgangsweise sozusagen über die Köpfe der Bevölkerung hinweg hat in den letzten Wochen große Betroffenheit, Empörung und Verunsicherung hervorgerufen. Die seither geführte öffentliche Diskussion hat ständig neue und auch aufklärungsbedürftige Fakten zum Vorschein gebracht. Auf viele dieser neuen Fragen wurden bisher keine befriedigenden Antworten gegeben. Als Landeshauptmann habe ich daher die Bundesregierung seit dem 2. April 1985 mehrfach nachdrücklich aufgefordert, den Ankaufbeschluß auszusetzen, damit ohne Zeitdruck die Fragen der Typenwahl, der Anzahl und der Stationierung der Abfangjäger umfassend mit dem Ziel eines breiten Konsenses diskutiert werden können und das Ergebnis der notwendigen Umweltverträglichkeitsprüfung in die endgültige Entscheidung einbezogen werden kann.

Als erste Konsequenz unserer steirischen Haltung hat der Bundeskanzler am 7. Mai eine Länderkonferenz einberufen, und durch diese konsequente Haltung ist es dabei gelungen, vom Armeekommandanten einen Flugeinsatzplan präsentiert zu erhalten, der nach erster Überprüfung über das hinaus geht, was der

Verteidigungsminister noch vor drei Wochen in einem Gespräch in der Grazer Burg für möglich erklärt hat. Wenn dieser erste Schritt erreichbar war, so muß es der Bundesregierung auch möglich sein, sich aus dem für den 21. Mai selbst gesetzten Zugzwang zu befreien. Denn die Frage des Flugeinsatzplanes ist eigentlich das letzte Glied in der Kette der Entscheidungen über Type, Anzahl und Standort. Man kann ja auch ein Pferd nicht vom Schwanz aufzäumen. Wenn wir seit zwei Jahrzehnten, und eigentlich könnte man sagen schon seit dem Staatsvertrag 1955, bis heute ohne Überwachungsflugzeuge ausgekommen sind, ist es sicherlich möglich, noch eine in diesem Vergleich relativ kurze Diskussionsphase für eine gute und sinnvolle Lösung einzuschalten, anstatt eine schlechte Entscheidung zu treffen, die auch in Kreisen militärischer Fachleute im höchste Maße umstritten ist, wenn ich nur an die Frage der Flugsicherheit, vor allem auch der Betriebskosten und der möglichen Einsatzdauer des Systems, denke.

Gerade weil ich immer aus tiefer Überzeugung gesagt habe, daß ich hier als Landeshauptmann für alle Steirer und nicht für eine Partei handle, gerade weil ich mit dem Herrn Bundespräsidenten einer Meinung bin, daß Verteidigungs- und Außenpolitik möglichst nicht in den parteipolitischen Streit gezogen werden dürfen, wende ich mich an die Bundesregierung, damit sie vom 21. Mai abrückt. Ich sage etwas in diesem Zusammenhang sehr ausdrücklich vor diesem hohen Forum:

Wir bekennen uns zu einer demokratisch, umweltpolitisch und verteidigungspolitisch tragfähigen Lösung, da der innere Friede eine wesentliche Voraussetzung für eine wirksame Landesverteidigung ist. Gerade um die positive Einstellung der Bevölkerung zu dem mühsam erreichten Grundkonsens vor allem auch über die Umfassende Landesverteidigung nicht zu gefährden, ist es eine unabdingbare Voraussetzung, die Bürger an diesem Entscheidungsvorgang auch zu beteiligen.

In der am 10. Juni 1975 im Nationalrat einstimmig beschlossenen sogenannten Verteidigungsdoktrin heißt es: „Die Bundesregierung hat in Zusammenarbeit mit den Organen der Länder und Gemeinden und mit allen nach ihrem Aufgabenbereich sonst in Betracht kommenden Einrichtungen vorbereitende Maßnahmen zur Verwirklichung der in dieser Entschließung dargelegten Ziele ... zu treffen.“

Mit dem Land Steiermark wurde aber diese Zusammenarbeit weder jetzt in der konkreten Frage der Abfangjäger, noch vor einem Jahr etwa in der Frage des Truppenübungsplatzes Dachstein gesucht, während – und das muß auch gesagt werden – in anderen Bereichen diese Zusammenarbeit mit dem Bund und vom Bund sehr wohl gesucht und gefunden wurde. Gerade dieser Tage konnte ich zum Beispiel mit Innenminister Karl Blecha einen Vertrag nach Artikel 15 a der Bundesverfassung über die Hubschrauber-Flugrettung nach monatelangen und sehr kooperativen Verhandlungen unterzeichnen.

Am Wochenende habe ich auf Einladung von Abgeordneten und Bürgermeistern die Flughafenumgebungen von Zeltweg und Graz-Thalerhof besucht, die von der beabsichtigten Abfangjägerstationierung betroffen sind. Alle, auch die anwesenden Vertreter der Bürgerinitiativen, haben sich bei diesem Gespräch ausdrück-

lich zur Landesverteidigung bekannt, und jedem ist bewußt, daß Zeltweg und Thalerhof Flughäfen sind und bleiben sollen. Aber es hat bei diesen Gesprächen keinen einzigen gegeben, der nicht Verbitterung oder Empörung über den Justamentstandpunkt der Zentralstellen geäußert hat. Die an diesem Samstag an den Tag gelegte so besonnene Haltung der betroffenen Bevölkerung dieser Regionen, die zu den schwerst umweltbelasteten in ganz Österreich zählen, und das ist nicht irgendeine Frage der Sensibilität einer subjektiven, wie das da und dort behauptet wird, sondern ganz objektiv festgestellte Tatsache, bestärkt mich in meinem Handeln. Diesen Menschen muß geholfen werden, und wir werden alles im Rahmen unserer Möglichkeiten Stehende tun, um die auch jetzt schon bestehenden großen Belastungen zu reduzieren. Das umfassende Umweltgutachten von Professor Möse wird hier weitere wertvolle Aufschlüsse geben. Dieses Gutachten, das wir in Auftrag gegeben haben, wird, ob nun die Bundesregierung unterschreiben sollte oder nicht, durchgeführt. Das ist ein Auftrag, den wir erteilt haben. Es wird uns in vielfacher Hinsicht ebenso wie seinerzeit das Umweltverträglichkeitsgutachten bei der Frage der Führung der Pyhrnautobahntrasse durch Graz-West ganz entscheidend zu einem Konsens mit der betroffenen Bevölkerung verhelfen.

Es ist angesichts der Haltung unserer Zentralstellen in Wien verständlich, daß Bürger ihrem Unmut und ihrer Besorgnis auch in Demonstrationen Ausdruck geben wollen. Das Demonstrationsrecht ist auch ein demokratisches Grundrecht. Und ich appelliere an alle, um eine friedliche Manifestation besorgt zu sein und dieses Recht nicht durch Ausschreitungen zu mißbrauchen.

Und ich appelliere insbesondere auch an die Bundesregierung, durch Aussetzung des Ministerratsbeschlusses ihren Beitrag zur friedvollen und sachlichen Auseinandersetzung zu leisten und das Konsensangebot anlässlich der Länderkonferenz auch anzunehmen. Denn die Ohnmachts- und Verdrossenheitsgefühle vieler Bürger müssen gerade in unserem Jubiläumsjahr der Republik ein ernstes Alarmzeichen sein. Wir dürfen uns ein Hainburg II nicht leisten. Nehmen wir die mahnenden Worte von Kardinal Franz König ernst, in denen er am Sonntag im Wiener Stephansdom die „Fehlformen im politischen Handeln“, wie die „Nichtbeachtung der Meinung des Volkes“, kritisierte und meinte, dies führe zu Gleichgültigkeit, Zynismus und Politikverdrossenheit sowie zu einem Verfall der Autoritäten. Bei vielen Bürgern wachse das Gefühl der Ohnmacht und Machtlosigkeit. Auch eine weltanschaulich plurale Gesellschaft, sagte er, brauche einen Grundkonsens, eine Übereinstimmung in entscheidenden Wertfragen.

Ich möchte daher heute auch allen Landsleuten die Versicherung geben: Ich werde mich auch durch weitere Diffamierungen, mit denen ich in den letzten Tagen überhäuft wurde, in der Vertretung unseres klaren steirischen Standpunktes nicht beirren lassen. (Beifall bei der ÖVP.) Denn das Interesse der Steiermark und seiner Menschen ist für mich ein höherer Wert, als irgendwelche persönlichen oder parteipolitischen Erwägungen.

Ich ersuche auch die Vertreter aller drei Landtagsparteien, ihre gesamtsteirische Solidarität zu zeigen, so

wie wir es auch vor der Länderkonferenz getan haben, damit wir nach dem dort gesetzten ersten Schritt einen vollen steirischen Erfolg erzielen können.

In dieser Gesinnung werde ich, hoher Landtag, selbstverständlich weiter mit aller Entschiedenheit für eine Aussetzung des Regierungssitzungsbeschlusses vom 2. April bis zum Abschluß der Umweltverträglichkeitsprüfung eintreten und der auf ihrer Grundlage zu treffenden Entscheidungen unter Mitwirkung der betroffenen Steirerinnen und Steirer. (Starker Beifall bei der ÖVP.)

Präsident: Ich eröffne nunmehr die Wechselrede über die dringliche Anfrage und verweise auch hier auf Paragraph 58 Absatz 5 der Geschäftsordnung des Steiermärkischen Landtages, wonach die Redezeit höchstens 20 Minuten beträgt.

Als erster hat sich Herr Abgeordneter Dr. Pfohl gemeldet. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Dr. Pfohl: Herr Präsident, Hohes Haus, meine Damen und Herren!

Gerade in unseren Tagen gibt es unzählige Gedenkfeiern. Feiern ist unbestritten eine gute Sache, denn es spricht positive Emotionen an und zeigt zugleich, was seit dem Zweiten Weltkrieg an Wiederaufbauleistung in Österreich gelungen ist und was es heute zu schützen und zu bewahren gilt. In dieser Feststimmung sollten wir uns auch vergegenwärtigen, daß Gedenkfeiern auch etwas mit „Nachdenken“ zu tun haben sollten. Aber gerade in der Bundespolitik der letzten Monate scheinen immer deutlicher reine Emotionen zu überwiegen und überdachte Sachentscheidungen immer seltener zu werden. Sicherlich ist die Bundesregierung derzeit nicht zu beneiden: Zahlreiche Spitzenpolitiker der SPÖ waren in undurchsichtige Affären verwickelt, und es gilt für einen neu eintretenden Minister bereits als ein besonderes Prädikat, wenn er der Öffentlichkeit von seinem Kanzler als „integer“ vorgestellt wird. Dabei sollte man dies üblicherweise als eine selbstverständliche Voraussetzung annehmen. Aber nicht nur die zahlreichen beschämenden Personalprobleme haben in letzter Zeit unserem Ansehen in der Welt schwer geschadet, auch zahlreiche Sachprobleme sind nicht oder nur in dilettantischer Weise gelöst worden. Auch regieren muß eben gekonnt sein. Nach Zwentendorf hat nun Hainburg in aller Deutlichkeit die Unfähigkeit gezeigt, mit überalterten politischen Stilmitteln akzeptable Lösungen zu erreichen. Ich meine, daß die Zeit der Sonnenkönige endgültig vorbei ist. Problematische Entscheidungen sollten nicht mit Polizeigewalt gegen die Basis durchgesetzt werden. Doch wer glaubt, daß die Regierung aus den jüngsten Mißerfolgen gelernt hat, wird eines Besseren belehrt. Es hat den Anschein, als ob unsere unsichere und wankelmütige Bundesregierung endlich einmal Härte und Standfestigkeit beweisen möchte, allerdings am falschen Objekt, denn Landesverteidigung sollte nicht das eigene Volk zum Gegner haben. Zugegeben, die Frage der Abfangjäger ist diffizil. Aber gute Politik bedeutet auch, mit Geduld und Gesprächsbereitschaft immer wieder nach dem bestmöglichen Konsens zu suchen. Gerade in dieser heiklen Frage hätte man frühzeitig mit den Bundesländern und damit mit den Betroffenen in Diskussionen eintreten müssen. Ich

glaube, daß auch Sie, meine Damen und Herren der steirischen SPÖ, bis vor wenigen Tagen dieser Auffassung gewesen sind. Ihre Haltung hat der betroffene Bürger von Zeltweg und Thalerhof sicherlich verstanden und gewürdigt. Vor die Wahl gestellt, sich vor den Karren spannen zu lassen, nämlich vor den Karren der Betroffenen, oder Parteidisziplin zu üben, haben Sie sich, sicherlich schweren Herzens, für die zweite Möglichkeit entschieden. Ich glaube, mit meiner Vermutung nicht falsch zu liegen, daß Sie im Grunde Ihres Herzens das politische Geschick unseres Landesverteidigungsministers genauso einschätzen wie wir. Als altgedienter Soldat weiß ich, was das Wort Landesverteidigung bedeutet, und es ist mir eine tiefe Genugtuung, für meine Fraktion ohne Einschränkung sagen zu können, daß wir alle uns zur Landesverteidigung bekennen, daß wir auch ein prinzipielles klares Ja zur Anschaffung der Abfangjäger sagen. Wir verlangen aber, daß man den Landesverteidigern taugliche Mittel für ihren schweren Dienst zur Verfügung stellt. Ich glaube, man soll sich hüten, in der billigsten Lösung auch die ökonomischste und die beste zu sehen. 1866, in der berühmten Schlacht von Königgrätz, hatten die Österreicher genügend Gewehre. Aber eben nur Vorderlader, während die Gegner mit den neuen Hinterladern ausgerüstet waren, die ein Vielfaches an Feuerkraft hatten. Wir sollten von dieser „Vorderlader-Gesinnung“ wegkommen und die Draken nicht deshalb kaufen, weil wir für dasselbe Geld wohl mehr, aber veraltete bekommen. Uns geht es neben den rein militärischen Eigenschaften eines Abfangjägers auch um die Umweltverträglichkeit. Über diesen Punkt werden meine Kollegen, die vom Lärm direkt betroffen sind, noch reden.

Wenn das wirklich stimmt, was uns der Herr Bundeskanzler erzählt, daß nämlich die Draken nicht nur die besten, sondern auch die leisesten sind, dann soll er doch einer Umweltverträglichkeitsprüfung zustimmen, bevor er das Geschäft abschließt. Darum appelliere ich an die Vernunft der Verantwortlichen, treiben wir uns nicht selbst in eine unsinnige Hektik, prüfen wir die Umweltverträglichkeit der zu bestellenden Type, überlegen wir die Fragen der Stationierung noch einmal gründlich ohne Zeitdruck. Die Landesverteidigungspolitik darf sich weder gegen die eigentlich zu schützende Bevölkerung, noch gegen die leider in diesem Fall weitgehend wehrlose Umwelt richten. (Beifall bei der ÖVP.)

Präsident: Zum Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Dr. Strenitz.

Abg. Dr. Strenitz: Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Das Bekenntnis zum Frieden war gerade der Sozialdemokratie seit eh und je ein besonderes Anliegen. Wir sind darin in Übereinstimmung mit den Hoffnungen und Sehnsüchten vieler Menschen, vor allem der Jugend. Vielen unserer Mitbürger ist es gleich uns ein heißer Wunsch, daß die Rüstungsspirale zum Stillstand kommt. Aber diese Spirale drehen die großen Mächte, Österreich ist ein kleines Land. Dennoch besitzen wir eine Freiheit, um die uns viele Menschen jenseits einer langen Grenze unseres Landes beneiden. Eine Freiheit, deren Wert manche unserer Mitbürger, weil sie

ihnen schon so selbstverständlich geworden ist, nicht mehr entsprechend zu schätzen wissen.

Der Staatsvertrag, dessen Unterzeichnung sich zum 30. Male jährt und der uns diese Freiheit gebracht hat, hat uns auch Verpflichtungen auferlegt, nämlich diese Freiheit mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln zu verteidigen. Wir können uns nun einmal aus dem Kuchen nicht nur die Rosinen herausholen, sondern wir müssen für diese Freiheit auch Opfer bringen. (Beifall bei der SPÖ.) Das bedeutet ein Bekenntnis zur bewaffneten Neutralität, zum Österreichischen Bundesheer und zu seinen notwendigen Einrichtungen. Wir haben uns in diesem Grundkonsens gefunden und dies vor allem auch in den Feiern zum 40. Jahrestag unserer Republik und zum 30. Jahrestag der Unterzeichnung des Staatsvertrages zum Ausdruck gebracht. Und aus dieser Überzeugung heraus, meine Damen und Herren aller Fraktionen dieses Hauses, kann und darf es keinen Unterschied geben zwischen steirischen Interessen und österreichischen Interessen (Beifall bei der SPÖ.), zwischen einer steirischen Position und einer österreichischen Position, denn wir sind viel zu klein, als daß wir uns solche Gegensätze leisten könnten. Wir sind Steirer und Österreicher zugleich.

Es kann und darf keine Gegensätze geben, am allerwenigsten in der Außen- und in der Verteidigungspolitik.

Meine Damen und Herren, wir steirischen Sozialisten nehmen die Sorgen und Ängste der Menschen in diesem Land vor zusätzlichen Belastungen sehr ernst. Aber die wahren Interessen der Steirerinnen und Steirer liegen in einer Verbindung der Notwendigkeiten der Landesverteidigung mit einer gerechten Verteilung der Lasten auf ganz Österreich. Und nicht der vertritt die Interessen dieses Landes, der in den Menschen falsche Hoffnungen weckt, sondern jener (Beifall bei der SPÖ.), der ehrlich vor sie hintritt und sagt (Abg. Brandl: „Der Herr Landeshauptmann macht falsche Hoffnungen!“), das müssen wir tragen, im Interesse unseres ganzen Staates, denn wir können uns nicht von Österreich abmelden, weil es im Falle des Falles, von dem wir alle hoffen, daß er nie eintritt, auch um unsere steirische Heimat geht.

Das also müssen wir machen, aber wir verlangen, daß die Lasten gerecht auf alle Bundesländer verteilt werden. (Abg. Ing. Stoisser: „Aber nicht mit dem Vorderlader!“)

Das war und ist die Haltung der steirischen Sozialdemokraten.

Aus dieser Position heraus haben Hans Gross und Alfred Stingl den steirischen Draken-Gipfel verlangt, der am 19. April in der Grazer Burg stattfand. Und aus dieser Überzeugung heraus sind Hans Gross, Alfred Stingl und die Abgeordneten und Bürgermeister der betroffenen Gemeinden nach Wien zum Bundeskanzler gefahren, von dem sie die bindende Zusage für jenen gesamtösterreichischen Flugeinsatzplan mitgebracht haben, der die zu erwartenden Lasten auf alle Bundesländer in Österreich gerecht verteilt. Sie aber, Herr Landeshauptmann, erwecken – (Abg. Pörtl: „Wie gerecht ist diese Verteilung – 24 Draken nur in der Steiermark?“) Ich habe den Herrn Landeshauptmann auch ausreden lassen, vielleicht haben Sie auch ein bißchen demokratische Geduld.

Sie aber, Herr Landeshauptmann, wecken bei den Menschen dieses Landes falsche Hoffnungen! (Abg. Dr. Maitz: „Und die Bundesregierung falsche Informationen, Herr Abgeordneter!“) Sie erwecken falsche Hoffnungen mit der Forderung, Zahl und Type neu zu überdenken, weil sie die ehrlich und gerne geglaubte Meinung nähren, daß andere Flugzeuge leiser, billiger und umweltfreundlicher wären.

Sie erwecken bei den Menschen falsche Hoffnungen mit einer Studie gegen den Draken, die Sie angekündigt haben und die intellektuell einfach unseriös ist.

Denn daß der Draken ein Kompromiß ist, aber als solcher für Österreich eben der beste ist, das wissen Sie so gut wie wir. (Landesrat Dipl.-Ing. Rielger: „Das ist eine völlig falsche Behauptung!“) Da müßten Sie ehrlicherweise auch eine Studie über die Vor- und Nachteile der F 5, der Lightning, der Mirage und alle anderen möglichen Flugzeugtypen in Auftrag geben, eine Studie für die finanziellen Möglichkeiten Österreichs, die wirtschaftlichen Kompensationsgeschäfte und unsere Neutralitätspolitische Situation. (Beifall bei der SPÖ.) Jetzt sage ich etwas sehr Ernstes. Ich habe Ihnen zugehört, vielleicht hören Sie auch mir zu. Eine wahrhaft gewaltige Aufgabe für unseren Herrn Landeshygieniker. Wir hören, daß der Herr Landeshygieniker diesmal besonders objektiv sein würde, so objektiv wie nie zuvor. Meine Damen und Herren, ich hätte angenommen, daß auch die bisherigen Studien des Herrn Landeshygienikers schon objektiv waren. Ich bleibe dabei, daß die politische Zielsetzung dieser Studie einfach unseriös (Abg. Prof. Dr. Eichinger: „Das ist unerhört!“) ist, und ich wundere mich, daß ein Wissenschaftler da mittut. (Beifall bei der SPÖ.) Denn wenn die zukünftige Belastung um 25 Prozent geringer sein wird als bisher, was wollen Sie denn dann eigentlich untersuchen? Wenn es jetzt schon angeblich Gesichtslähmungen gibt, was hat der Herr Landeshygieniker bisher dagegen getan und auch der Herr Landeshauptmann?

Ich bleibe dabei, Herr Landeshauptmann, daß Sie bei den Menschen dieses Landes falsche Hoffnungen erwecken, auch mit Ihren Rundreisen. Ich bleibe dabei, daß Sie Emotionen schüren. Denn es ist wahrlich nicht schwer, sich unter Anrainer – (einige unverständliche Zwischenrufe.) wenn die Situation nicht so ernst wäre, würde ich sagen, die Herrschaften hier auf der rechten Seite sind ja lauter als eine ganze Staffel Draken. Es wäre Zeit, sich auch dagegen ein bißchen zu schützen – zu begeben, die gegen eine Schnellstraße sind oder gegen eine Fabrik, die vor ihrem Haus gebaut werden soll oder eben auch gegen Flugbewegungen. Aber viel schwerer ist es, als Staatsmann die Notwendigkeiten unpopulärer Maßnahmen zu erklären.

Ein Staatsmann darf eben nicht jene Gesinnung zur politischen Grundregel werden lassen, nach der es bei uns immer leichter wird, etwas zu verhindern, und immer schwieriger, das Sinnvolle und Notwendige zu gestalten.

Man kann in dieser Diskussion viele Positionen glaubhaft einnehmen: Man kann aus ehrlicher Friedensliebe überhaupt gegen jegliche Rüstung sein. Man kann die Grundkonzeption unserer Landesverteidigung in Frage stellen und auf eine Luftraumverteidigung verzichten. Man kann aus Umweltgründen gegen die Stationierung sein, weil die Menschen und

das Gebiet keine weiteren Belastungen mehr vertragen. Aber zu allem ja sagen und sein ganzes politisches Programm allein auf der Typenfrage aufzuhängen, ist einfach zu wenig. (Beifall bei der SPÖ.)

Es wird dem Herrn Landeshauptmann ja wohl aufgefallen sein, daß er nach der Konferenz der Landeshauptleute beim Herrn Bundeskanzler mit seiner starren Haltung so gut wie allein übriggeblieben ist, auch unter den Landeshauptleuten der ÖVP, denn die meisten von ihnen, und insbesondere Wallnöfer, haben sich von den Argumenten zugunsten des Draken als beste Kompromißlösung überzeugen lassen. (Abg. Brandl: „Sehr vernünftige Leute!“) Sehen Sie, Herr Landeshauptmann, man kann nicht ununterbrochen den gemeinsamen Konsens beschwören, sich als einziger gegen alle Vernunftgründe und Argumente sperren, und wenn man dann allein übriggeblieben ist, sich über mangelnden Konsens entrüsten. Daß sich der Herr Landeshauptmann Dr. Krainer im Gegensatz zu Dr. Mock befindet, ist uns nicht neu, aber ich zerbreche mir nicht den Kopf, wer in der ÖVP Bundesparteiobmann ist oder sein möchte. (Abg. Dr. Hirschmann: „Ja, ihr habt wirklich eigene Sorgen!“)

Der Herr Landeshauptmann hat in einer sachlichen Diskussion politische Drohungen ausgesprochen, nämlich ein Volksbegehren zu inszenieren beziehungsweise neu wählen zu lassen, denn daß die Herren Dr. Stepantschitz und Dr. Hirschmann ohne Erlaubnis ihres Herrn und Meisters geredet hätten, nimmt in diesem Land wohl niemand an. (Beifall bei der SPÖ. – Abg. Dr. Hirschmann: „Bei uns darf man reden!“) Na, probieren Sie es einmal, dagegen zu reden, ich fürchte, es wird Ihrer Karriere nicht sehr gut bekommen!

Der Herr Landeshauptmann hat dann die Neuwahl-Probeflugballons Hirschmann und Stepantschitz auch wieder platzen lassen, weil eben angesichts der Reaktion der steirischen Bevölkerung dieser Ballonstart offenbar noch gefährlicher schien als der Drakenstart.

Aber lassen Sie mich ein paar Worte hinsichtlich des vom ÖVP-Parteisekretär angekündigten Volksbegehrens sagen. Sie sagen, Sie werden ein Personenkomitee einsetzen, ein überparteiliches, von dem man noch nicht weiß, wer sich dahinter verbirgt, für das der Herr Landeshauptmann aber laufend Erklärungen abgibt, also ein vom VP-Apparat ausgehendes und gesteuertes Unternehmen, ein Probegalopp für die Landtagswahl, in dem die Einsatzbereitschaft des Apparates geprüft und gestärkt werden soll. (Abg. Pörtl: „Das hat nur Kreisky mit Zwentendorf probiert!“) Die Bewußtseinshaltung der steirischen ÖVP, welche ihre Partei mit Überparteilichkeit und steirischen Interessen gleichsetzt, läßt sie die Absurdität eines von einem Parteiapparat ausgehenden Volksbegehrens gar nicht mehr erkennen.

Sie erweisen der direkten Demokratie damit keinen guten Dienst. Ich rate Ihnen: Drehen Sie den Sinn eines Volksbegehrens nicht um, indem Sie statt das Volk den Apparat begehren lassen! (Abg. Dr. Hirschmann: „Wieso fürchten Sie sich so vor unserem Apparat? Soviel Angst ist gar nicht angemessen!“)

Zum Schluß: Der Herr Bundespräsident hat in einer von allen politischen Kräften dieses Landes sehr beachteten Ansprache am 4. Mai 1985 folgendes ausgeführt: Daß zu einem entsprechend ausgerüsteten Heer, wenn schon aus finanziellen und anderen Gründen kein

umfassendes Luftabwehrsystem möglich ist, zumindest eine entsprechende Anzahl von Überwachungsflugzeugen gehört, das wurde jahrelang in Österreich politischen und militärischen Instanzen diskutiert und schließlich von allen drei Parteien, die einen Wählerauftrag im Nationalrat zu erfüllen haben, auch anerkannt und durch die Zustimmung zum Kauf der schwedischen Gebrauchtflugzeuge im Landesverteidigungsrat bestätigt.

Der Herr Bundespräsident führt für den Widerstand gegen diesen Beschluß einige Deutungen an. Einmal als Ausdruck einer umfassenden Opposition gegen die Bundesregierung, wobei er hinzufügt, daß die Verteidigungspolitik und die Außenpolitik die im Staatsinteresse wohl am wenigsten geeigneten Objekte für eine politische Auseinandersetzung und einen Kampf gegen die Bundesregierung seien, vor allem dann, wenn gemeinsame Beschlüsse vorlägen. (Abg. Dr. Maitz: „Daher soll man es gemeinsam mit den Ländern und Gemeinden machen!“) Eine andere Deutung des Herrn Bundespräsidenten wäre, es könne sich auch um Teile einer generellen Ablehnung des Bundesheeres handeln. Dann schiene es ihm offener und ehrlicher, dies auch klar zu deklarieren. Und schließlich meint der Herr Bundespräsident, daß vielleicht viele Mitbürgerinnen und Mitbürger den Düsenlärm, den in ganz Europa in jedem Staat unseres Kontinents die Mitmenschen ertragen müssen, in Österreich nicht ertragen zu können glauben, und der Herr Bundespräsident fügt hinzu: Besatzungstruppen, ob sie nun friedlich oder kriegerisch in ein Land kommen, kümmern sich nicht um Lärmschutz der Zivilbevölkerung und lassen auch Demonstrationen vor ihren Flugplätzen nicht zu. Hier wurde nach einer gerechten Aufteilung der Lärmbelästigung auf verschiedene Teile Österreichs gesucht und diese auch gefunden. Und jetzt hören Sie zu: Man könnte diesen drei Deutungen des Herrn Bundespräsidenten eine vierte aus steirischer Sicht hinzufügen, nämlich daß die parteipolitisch geschürten Emotionen dazu dienen sollen, einem Mann den Anschein zu verleihen (Abg. Schützenhöfer: „Aber die Bundesregierung ist keine Besatzungsmacht! Sie ist demokratisch gewählt! Das ist ein Unterschied!“), nur er vertrete die Interessen des Landes gegen eine angeblich uneinsichtige Bundesregierung.

Ich fordere den Herrn Landeshauptmann auf, sich wieder in die gemeinsame steirische Linie einzuordnen. Die Landesregierung hat in ihrer Sitzung am 3. Dezember 1984 den Beschluß gefaßt, daß die aus der Stationierung der Abfangflugzeuge zu erwartenden Lasten gleichmäßig auf ganz Österreich verteilt werden mögen. Das war am Höhepunkt der Typendiskussion, an dem Sie, Herr Landeshauptmann, auch nur eine Verteilung der Lasten forderten, aber zur Typendiskussion keine Äußerung abgegeben haben.

Das war die gemeinsame steirische Linie, die Sie, Herr Landeshauptmann, aus welchen Gründen immer, verlassen haben. Ich fordere Sie auf, Ihre Parteitaktik im steirischen Interesse hintanzustellen (Abg. Dr. Maitz: „Dazu brauchen wir Ihre Aufforderung nicht!“) und sich im wahren Interesse der Steirerinnen und Steirer wieder in diese gemeinsame steirische Linie einzuordnen. (Beifall bei der SPÖ.)

Präsident: Zum Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Mag. Rader.

Abg. Mag. Rader: Herr Präsident, meine verehrten Damen und Herren!

Ich hoffe nur, daß angesichts der letzten Diskussionen und des Stils dieser Diskussionen, einschließlich des großen Auftritts unseres Landeshauptmannes in der „Politik am Freitag“, nicht zu sehr viele Menschen in Österreich über die Steirer etwas denken, was unser großer Heimatdichter Peter Rosegger in seinem Werk „Höhenfeuer“ geschrieben hat. (Abg. Dr. Hirschmann: „Das ist ein steirischer Dichter – Sie sind ein Kärntner!“) „Sonst leidlich vernünftige Leute“, sagt Rosegger, „sobald sie auf das Kampffeld der politischen Parteien kommen, sind sie blinde Zänker, Spitzbuben und Toren.“ Ich hoffe wirklich, meine verehrten Damen und Herren, daß dieses Bild der Steirer sich durch diese Diskussion nicht in ganz Österreich verbreitet.

Und wenn der Herr Landeshauptmann sich darüber aufregt, daß er so diffamiert wurde in letzter Zeit, dann darf ich ihm in Erinnerung rufen eine sehr angesehene Zeitung, nämlich „Die Welt“, die vor kurzem erst gesagt hat: „Seltsam ist, daß in Österreich ein sozialistischer Regierungschef und SPÖ-Vorsitzender es zwar zustandegebracht hat, die pazifistischen und traditionellen antimilitärischen Widerstände in seiner eigenen Partei zu überwinden, daß aber nun Österreichs christliche Demokraten in Gestalt mächtiger Landesregierungschefs mit ausgesprochen populistischen Argumenten gegen die Stationierung der Überschallflugzeuge in ihren Landesgebieten Front machen. Dabei kristallisiert sich sogar ein Zusammengehen der ÖVP mit weit links stehenden Alternativen und Grünen Gruppen heraus.“ Da gibt es noch eine Passage, die nicht besonders freundlich über den Regierungschef der Steiermark ist. Die will ich ihm ersparen, denn er hat sie ja sicher selbst gelesen. (Abg. Dr. Hirschmann: „Warum so vornehm, Herr Magister?“)

Meine verehrten Damen und Herren, Hoher Landtag, die ganze Debatte hat mehrere Aspekte, einen militärischen Aspekt, einen Aspekt der Belästigungs- und Belastungsminderung, einen wirtschaftlichen Aspekt und schließlich wohl auch einen politischen Aspekt. Ich möchte mich zum militärischen nicht so sonderlich viel äußern, weil das schon geschehen ist in diesem Hause und es allgemein auch bekannt ist. Auch der Herr Landeshauptmann hat in seiner Anfragebeantwortung den Landesverteidigungsplan zitiert, der einstimmig mit allen Parlamentsparteien verabschiedet wurde und wo es unter anderem nur heißt zum Neutralitätsfall: „Im Bereiche der militärischen Landesverteidigung wird es im Neutralitätsfall insbesondere darauf ankommen, daß jederzeit ausreichend eigene Kräfte rechtzeitig verfügbar sind und in geeigneten Räumen konzentriert werden können, wobei der Wahrung der Lufthoheit besondere Bedeutung zukommt.“ Meine verehrten Damen und Herren, ich selbst würde lieber in einem Staat leben, in dem ich keinen Schilling für die Verteidigung ausgeben muß, weil das unnötig ist, Sie wissen aber, und wir alle wissen, daß das reine Utopie ist zum derzeitigen Zeitpunkt und wir daher im gesamtstaatlichen Interesse Österreichs unsere Aufgaben zu erfüllen haben, mit den geringen Mitteln, die wir haben. Und das war auch immer die österreichische gemeinsame Linie und gerade eine steirische Linie.

Ich habe hier einen Bericht des Verteidigungsministeriums, der im Jahre 1974 verfaßt wurde, also weit weg von der derzeitigen Debatte und überhaupt nicht unter dem Eindruck der jetzigen Diskussion, wo es gegangen ist um die Entwicklung des Flughafens Graz-Thalerhof für die Luftstreitkräfte. Sie wissen ja, seinerzeit im Krieg als Flugplatz benutzt, anschließend von den Besatzungsmächten, 1956/57 wurde eine Düsenstaffel in Graz aufgestellt, seit dieser Zeit ist Graz übrigens ständig mit einer Staffel belegt, und auf Wunsch des damaligen Landeshauptmannes Krainer wurde zudem zum Schutz des Südostrandes 1968 eine Staffel J 29 in Graz stationiert. Sie wissen alle, meine Damen und Herren, und Sie haben es in den letzten Tagen ja nachgelesen, daß die Lautstärke und die Belästigung dieser J 29 ungeheuerlich war gegenüber dem, was nunmehr der angeblich so tragische und laute Draken bringen wird.

Meine Damen und Herren, Sie wissen, daß eine Staffel aus neun Flugzeugen besteht, also ohnehin auch nicht dem folgt, was diskutiert wurde, daß einige wenige besser wären. Und überhaupt, es gibt kein Flugzeug, meine Damen und Herren, das beim Starten oder beim Landen das Geräusch eines Klavierkonzerts oder eines Violinkonzerts von sich gibt. Alle sind laut. Das müssen wir zur Kenntnis nehmen, und es ist unverantwortlich, den Menschen einzureden, daß es Flugzeuge gibt, die ganz einfach keinen Lärm machen; das geht nicht.

Meine Damen und Herren, weil es auch angeschnitten wurde, wegen der überfallsartigen Entscheidung, nur ganz objektiv: Der Ablauf der Entscheidungsfindung, abgesehen davon, daß seit Bestehen der Zweiten Republik allen klar ist, daß wir natürlich auch eine Luftüberwachung haben müssen, 27. Juni 1984, also vor etwa einem Jahr, hat es eine einstimmige Entscheidung des Landesverteidigungsrates gegeben, in der die Bundesregierung aufgefordert wird, möglichst bis Ende 1984 zu einer Beschlußfassung über den Ankauf für die Luftraumüberwachung geeigneter Geräte zu kommen. Spätestens seit diesem Zeitpunkt, seit dem 27. Juni 1984, haben alle in der Innenpolitik informierten Menschen, so natürlich auch die Landeshauptleute, gewußt, was kommt. Und jetzt von einer überfallsartigen Entscheidung zu sprechen, ist ganz einfach undenkbar. (Beifall bei der FPÖ und SPÖ.) Am 2. Oktober war die Ausschreibung, am 16. November war die Anbotlegung (Abg. Dr. Maitz: „Der Herr Verteidigungsminister hat 14 Tage vorher noch einen anderen Typ genannt!“), vom 17. bis zum 23. November war die kommissionelle Bewertung. Am 9. Jänner 1985 der Landesverteidigungsrat mit der Bekanntgabe der Bewertungsergebnisse, am 22. Jänner ein Hearing im Parlament, am 26. März die Typenentscheidung im Landesverteidigungsrat und am 2. April in ganz logischer Folge natürlich der Beschluß des Ministerrates, auch wenn der Herr Landeshauptmann zehn Minuten vorher ein Fernschreiben schickt, das natürlich nicht rechtzeitig kommt.

Ich habe hier den Bericht des Herrn Verteidigungsministers an den Ministerrat liegen. Wenn Sie bereit sind, Herr Landeshauptmann, alle Regierungsbeschlüsse aufzuheben (Landeshauptmann Dr. Krainer: „Darum geht es gar nicht!“), bei denen nicht alle wichtigen Leute da waren, dann werden Sie Tage und

Nächte zu tun haben, um alle neuerdings zu beschließen. Das ist eine unzulässige Vorgangsweise, und wenn Sie alle Regierungsbeschlüsse aufheben, in denen der Landeshauptmann nicht da war, sondern der Stellvertreter die Sitzung geleitet hat, dann werden Sie auch lange zu tun haben, um das zu klären. Es war ja nicht so, daß ein paar, die nichts wissen, entschieden haben, ich weiß, daß das üblich ist beim Draken-Gipfel in der Burg, wo der Militärkommandant des Landes vor der Tür auf der Bank sitzen darf und drinnen Nichtexperten reden, welche die besten Flugzeuge sind. Hier gibt es eine lange Liste von hochrangigsten Militärs, die das vorgeschlagen haben. Die haben ein Ergebnis erarbeitet, das Sie natürlich kennen, aber ich sage es noch einmal: Lightning Nutzwert 633 Punkte, unterschieden nach Preis, Einfuhrabgabe, Betriebskosten, Gesamtkosten, Preis-Leistungs-Quotient 0,813. Draken Nutzwert 622 Punkte, Preis-Leistungs-Quotient 0,867. Mirage III E 573 Nutzwert, 1,543 Preis-Leistungs-Quotient. Mirage 50 676 Nutzwert, Preis-Leistungs-Quotient 1,873. Das war ein lange vorbereitetes Ergebnis. Dann ist natürlich die Frage aufgetaucht, warum nicht die F 5. Die ist von vornherein ausgeschieden worden. Ich habe hier im Originaltext das Anbot, das von der Firma an die Regierung ergangen ist. Es ist in Englisch. Ich bin nicht so gut in Englisch, weil ich selten in den Vereinigten Staaten bin, im Gegensatz zum Herrn Landeshauptmann. Ich habe es mir daher übersetzen lassen. (Landeshauptmann Dr. Krainer: „Die werden ganz traurig sein!“) Die sind überhaupt nicht traurig, daß ich nicht dort bin. Ich bin sicher, die wären auch nicht traurig, wenn andere nicht kämen.

Zum Beispiel steht hier drinnen: „Es wird zwischen den Vertragsparteien vereinbart, daß der Kauf der Flugzeuge für den alleinigen Gebrauch und Nutzen von Österreich bestimmt ist“, das ist ohnehin klar, und „den Gesetzen, Regelungen und Vorschriften der Vereinigten Staaten, dessen Verteidigungsministeriums und Außenministeriums und anderen vorschriftenerlassenden Stellen, die in diesem Vertrag oder später eingerichtet werden, unterworfen ist.“ Das heißt, wir müßten uns jetzt vertraglich an Vorschriften binden, die künftig irgendwann einmal erlassen werden. Das ist doch eine Ungeheuerlichkeit. Das geht hier noch weiter: „Dementsprechend erklärt sich der Käufer einverstanden, an alle Gesetze, Regelungen und Vorschriften der Vereinigten Staaten, an die bereits bestehenden oder erst einzurichtenden Stellen gebunden zu sein.“ Eine Regierung, die einen solchen Vertrag abschließt, gehört mit dem nassen Fetzen davongejagt, meine Damen und Herren! (Beifall bei der ÖVP und FPÖ.)

Das ist die Frage des militärischen Bereiches. Die zweite Frage ist die Frage der Belästigungsminderung. Hier hat es natürlich, gab es und gibt es eine vollkommen gemeinsame steirische Linie. Als Landespolitiker, meine Damen und Herren, haben wir unter Beachtung der Gesamterfordernisse der Landesverteidigung dafür zu sorgen, daß die Belastung unserer steirischen Bevölkerung so gering wie möglich gehalten wird. Das haben wir getan. (Beifall bei der ÖVP und FPÖ.) Wer immer jetzt sagt, daß er die Landeshauptleutekonferenz erfunden hat oder den Einsatzplan, wie immer, in Wahrheit ist es ja genau die Vorgangsweise, die wir vorgeschlagen haben, nämlich zu sagen, bitte, unter-

sucht alle Flughäfen, auch die zivilen, setzt dann alle Landeshauptleute zusammen, die sollen sich ins parteifreundliche Auge schauen, der Herr Ratzenböck, der Herr Dr. Krainer, auch Wallnöfer war sehr beeindruckt von den Überlegungen. Wie auch immer. Es gibt diesen Einsatzplan, der nunmehr, wenn man ihn unter dem Strich anschaut, nicht nur keine höhere, sondern in Wahrheit eine geringere Belastung der Anrainer bringt. Das ist die Realität. (Beifall bei der FPÖ und ÖVP.) Wenn es zum Beispiel in Zeltweg 986 Flugbewegungen geben wird, dann muß man dazusagen, daß es jetzt 1080 gibt. Wenn es in Graz ebenfalls 986 Flugbewegungen geben wird, muß man dazusagen, daß es jetzt 2773 sind. Das ist entscheidend weniger. Das muß man zur Kenntnis nehmen. (Abg. Brandl: „Das ist die Wahrheit!“ – Abg. Kollmann: „Aber die Intensität der Belastung pro Start!“) Ich weiß schon, Herr Kollege Kollmann, Sie haben völlig Recht. Einem Anrainer eines Flugplatzes ist jeder Start und jede Landung zu viel. Das ist selbstverständlich so. Und zwar ist es den anderen völlig egal, ob dieser Start oder diese Landung von einer Militärmaschine oder von einer zivilen erfolgt. Das ist die Realität. Ich sehe nur nicht ein, warum wir etwa in den letzten Tagen mit großem Pomp und Trara fast jede Woche irgendetwas am Flughafen gefeiert haben. Ausweitung des Frachtaufkommens, viel mehr Charterflüge, viel mehr Passagierverkehr, und alle haben applaudiert, aber wegen der paar Flüge mehr der Militärflieger wird ein ungeheurer Wirbel gemacht. Ich weiß, daß das eine Belastung der Anrainer ist, und ich meine auch, daß wir uns bemühen sollten, auch hier Maßnahmen zu treffen. Auch das wird geschehen. Es sollte auch für die steirischen Arbeitsplätze, das wird die Betriebsräte sehr interessieren, so aussehen, daß etwa für die Maßnahmen der Lärminderung zur Herstellung dieser Millioneninvestitionen zum Beispiel ein Hersteller die Waagner-Biró Graz ist. Ich hoffe auch sehr, daß auch in dieser Frage steirische Arbeitsplätze in größerer Form Berücksichtigung finden können. Der Herr Landeshauptmann war freundlicherweise am Samstag in Zeltweg und hat hier mit den Anrainern gesprochen. Ich will mich nicht hinter diesen Ausruf des Unteroffiziers stellen, der an und für sich Mitarbeiter einer Landesregierungspartei, nicht aber Bundesregierungspartei ist, der gesagt hat: „Ich verstehe eines nicht. Der Landeshauptmann kündigt sich an am Unteroffiziersstag mit einer Rede, läßt sich vertreten und geht gleichzeitig mit Leuten reden, die zum Teil gegen Zeltweg sind.“ Ich stelle mich nicht dahinter, aber das sollte man auch berücksichtigen. Ich frage mich nur: Herr Landeshauptmann, haben Sie den Menschen dort oben auch erzählt, daß Sie am 16. Juli 1982 dem Bundeskanzler eine Punktation bezüglich der 15a-Vereinbarung überreicht haben, in der Sie natürlich auch verlangt haben, daß der Flughafen Zeltweg für den privaten Flugverkehr geöffnet wird? Das ist auf jeden Fall keine Verringerung der Belastung, sondern eine deutliche Verschärfung. Die Region ist bis zur Halskrause belastet. Man sollte auch darüber reden, warum sie in Zeltweg bis zur Halskrause belastet ist. Mir liegt hier ein Schreiben des Institutes für Umwelthygiene der Universität Wien des Herrn Prof. Dr. Manfred Haider vor, der sich darüber aufregt, daß an sich die Umweltverträglichkeitsstudie im Zusammenhang mit Pöls in keiner Weise berücksichtigt wurde, und

zwar nicht durch die erste Instanz, die Bezirkshauptmannschaft, sondern durch die zweite. Er schreibt hier auch, daß Prof. Möse, der heute schon zitiert wurde, sich als Landeshygieniker der Steiermark und Vorstand des Hygieneinstitutes Graz der Umweltverträglichkeitsprüfung nicht nur angeschlossen, sondern gerade hinsichtlich der Bezugszeiträume noch eine Verschärfung vorgeschlagen hat. In zweiter Instanz, so schreibt Prof. Haider, wurden jedoch für die Betriebsbewilligung nach dem Probetrieb entweder die für die Umweltsituation viel ungünstigeren Monatsmittelwerte anstelle von Tagesmittelwerten vorgeschrieben oder überhaupt keine Bezugsräume angegeben, sondern nur einmal jährliche Überprüfungen. Ich weiß schon, es tut mir ausgesprochen leid, daß auf Grund des guten Verhältnisses, das der Herr Landesrat Dr. Heidinger in anderen Fragen mit dem Handelsministerium hat, das Handelsministerium diesen Bescheid der Landesregierung hat durchgehen lassen. Aber das ist auch ein Grund, warum diese Region bis zur Halskrause belastet ist, und man soll jetzt nicht so tun, als ob man dafür nichts könne und Umweltverträglichkeitsprüfungen vom Land Steiermark immer ernstgenommen würden. Das werden sie nämlich nicht.

Meine Damen und Herren, es hat natürlich auch einen wirtschaftlichen Aspekt. Es geht um die Kompensationsgeschäfte, Sie wissen das. Ich habe mich immer bemüht, beim für die Verhandlungen zuständigen Handelsministerium mich dafür einzusetzen, daß ein Schwerpunkt in die Steiermark kommt, und ich habe am 30. anlässlich eines Telefonats mit dem Vizekanzler, nachdem der Herr Landesrat Dr. Heidinger seine zehn Punkte in einem offenen Brief, oder zwölf Punkte, nach Wien geschickt hat, angerufen und gefragt, bitte, wie ist das jetzt wirklich mit den Kompensationsgeschäften in der Steiermark? Da habe ich mit Entsetzen erfahren, daß es in dieser Frage, obwohl es sonst pausenlos Kontakte in allen möglichen Fragen gibt, überhaupt noch keine Kontaktaufnahme seitens der Landesregierung mit dem Handelsministerium gegeben hat. (Abg. Dr. Maitz: „Das ist falsch!“) Überhaupt noch nicht! Ich habe mich heute früh noch einmal erkundigt, und zwar bei denen, die verhandeln mit den Schweden, bitteschön, gibt es jetzt schon Vorschläge seitens der Landesregierung hier, Schwerpunkte zu setzen, und welche Vorschläge sind das? Die sind bis heute noch nicht da. Meine Damen und Herren, wie immer Sie das handhaben wollen, ich verstehe das schon, wenn ich gegen die Draken bin, kann ich nicht gleichzeitig verlangen, daß die Schweden bei uns Betriebe ansiedeln. Das verstehe ich schon. Aber nehmen Sie zur Kenntnis, die Draken werden gekauft werden. Und wir werden alles tun müssen, damit die Schweden natürlich in die Steiermark Arbeitsplätze bringen, selbst wenn die Landesregierung das nicht will! (Beifall bei der SPÖ und FPÖ. – Abg. Dr. Hirschmann: „Leider werden wir Sie nicht mehr fragen können, weil Sie nicht mehr hier sein werden!“)

Meine Damen und Herren, zum Schluß noch ein paar Überlegungen zur politischen Dimension dieser Frage. Ich möchte nicht strapazieren, das, was immer gesagt wird im Zusammenhang, daß es zwei Bereiche der Politik gibt, wo man wirklich versuchen sollte, jegliches parteipolitisches Gezänk wegzulassen, das ist

die Außenpolitik, und das ist die Verteidigungspolitik. Das ist auch immer so gewesen. Ich will Sie nicht quälen, aber ich habe hier eine Serie von Anfragen und Wortmeldungen von ÖVP-Abgeordneten im Zusammenhang mit der Luftraumüberwachung. 30. November 1966, Tödling, „Die fliegenden Tonnen müssen ersetzt werden“, Marban Schlosser, „Erhöhte Bedeutung der Verteidigung des Luftraumes“, 18. Dezember 1967 Marban Schlosser, ÖVP, „Anschaffung der Abfangjäger wäre dringend notwendig“, 16. Dezember 1968, Marban Schlosser, ÖVP, „Es müssen endlich Abfangjäger gekauft werden“ (Abg. Dr. Pfohl: „Wir bekennen uns ja zu den Abfangjägern!“) und so weiter, bis herauf in die allerjüngste Zeit, Anfrage des Abgeordneten Dr. Ermacora, Dr. Steiner, Dr. Neisser, vom 1. Dezember 1981, „Was gedenken Sie als zuständiger Bundesminister zu tun, um für die Luftsicherheit Österreichs die Vorkehrungen zu treffen?“ Und so geht es weiter, immer wieder. 16. Juni 1983, neue Regierung jetzt, weil die Abfangjäger nicht ausdrücklich in der Regierungserklärung –

Präsident: Herr Kollege Mag. Rader, die 20 Minuten sind um. Ich darf Sie bitten, zum Schluß zu kommen!

Abg. Mag. Rader: Ich erspare mir die Aufzählung. Ich danke für den Hinweis, verehrter Herr Präsident.

Ich möchte zum Schluß nur mehr eines sagen: Diese gemeinsame Verteidigungspolitiklinie war immer eine gemeinsame, bis zur letzten Entscheidung hinein im Landesverteidigungsrat, wo der Herr Abgeordnete Professor Ermacora am 26. März 1985 wörtlich erklärt hat, „wir tragen natürlich diesen Beschluß des Landesverteidigungsrates mit“, mit vielen anderen Erklärungen.

Ich würde daher, meiner verehrten Damen und Herren, den Herrn Landeshauptmann, den ich von seiner politischen Strategie her verstehe, populistischen Strategie hätte ich gerne gesagt, das stimmt auch (Abg. Dr. Maitz: „Populus heißt das Volk!“ – Abg. Dr. Hirschmann: „Was haben Sie gegen das Volk?“), wirklich bitten, daß wir uns endlich wieder auf jener gemeinsamen steirischen Linie finden, die lautet: Wir als steirische Politiker haben dafür zu sorgen, daß die Belastung für unsere Bevölkerung nicht nur nicht stärker wird, sondern geringer wird, und haben gleichzeitig im alten guten steirischen Brauch die Landesverteidigung Österreichs stark mitzutragen. (Beifall bei der FPÖ und SPÖ.)

Präsident: Zum Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Klasnic.

Abg. Klasnic: Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Immer muß Frieden das Ringen um die Menschenrechte und die Respektierung jedes einzelnen Menschen als einzigartiges Wesen miteinschließen. Wenn wir in diesen Tagen mit Dankbarkeit und Stolz die Jubiläen des heurigen Jahres feiern, ist und war das auch ein stetes Ringen um Freiheit und Menschenrecht. Ein Teil dieses Menschenrechtes ist auch das Recht auf ein Leben in einer menschenwürdigen, zumutbaren Umwelt. Auch wir von der Österreichischen Volkspartei, Herr Kollege Dr. Strenitz, reden

vom berechtigten Interesse von österreichischen Staatsbürgern, denn die Menschen im Einzugsgebiet der vorgesehenen Stationierung sind auch Österreicher und erwarten mit Recht von uns Einsatz und Hilfe, von uns als Abgeordnete des Steiermärkischen Landtages. Am vergangenen Freitagabend fand in Feldkirchen eine Angelobungsfeier des Österreichischen Bundesheeres statt. Am Zaun des Sportplatzes Feldkirchen prangte ein Transparent der Bürgerinitiative, darauf stand: Bundesheer ja, Draken nein. In dieser klaren Formulierung ist der Standpunkt der betroffenen Bevölkerung enthalten. Wir waren dort gemeinsam anwesend. Herr Landtagspräsident Wegart, Herr Kollege Rainer und viele Gäste. Wir haben aber auch die Demonstration miterlebt. Vom Divisionär Albrecht wurde sofort eine Brücke geschlagen. Und es war auf den zirka 20 Transparenten, die dort mitgetragen wurden, getragen von dort anwesenden und anwohnenden Menschen, die dort zu Hause sind, nicht als Angriff auf Bundesheer und Soldaten gemeint, aber es war ein verzweifelter Hilferuf an die Verantwortungsträger in diesem Lande. Denn nun sollen durch veraltete, laute und die Umwelt belastende Draken die Lebensbedingungen Tausender Menschen noch zusätzlich gefährdet werden. Ich zitiere einige Aussagen der Anrainer. (Abg. Brandl: „Das stimmt ja nicht!“ – Landesrat Dipl.-Ing. Riegler: „Das stimmt!“) Keine anderen Aussagen, nur Aussagen betroffener Anrainer, wörtlich an den Herrn Landeshauptmann gerichtet, und sie wurden ihm gesagt an jenem Samstag, als Sie, Herr Kollege Mag. Rader, gemeint haben, daß der Herr Landeshauptmann es in der Burg zu eng findet. Ja, es stimmt, er findet es in der Burg zu eng, weil er hinausgeht zu den Menschen und wissen will, wo die Sorgen sind und wie er ihnen helfen kann. (Beifall bei der ÖVP.) Und die Bevölkerung hat es dankbarst angenommen, daß sich der Landeshauptmann und sein Team der Bevölkerung zur Verfügung und zur Aussprache gestellt haben und sie ihre Sorgen vorbringen konnten. Und, Herr Kollege Mag. Rader, ich würde dem Herrn Minister Frischenschlager empfehlen, es wäre auch besser, er wäre zur betroffenen Bevölkerung gegangen und hätte mit den Menschen, die dort leben müssen und die noch nicht gewußt haben, was auf sie zukommt, aber jetzt immer besser informiert werden, gesprochen (Abg. Mag. Rader: „Das hat er schon vor zwei Jahren gemacht!“ – Landeshauptmann Dr. Krainer: „Das hat nicht genügt!“) und sie nicht über Fernsehen und Zeitung herausfordernd informiert und Herausforderungen mitgeteilt. Ein Sprecher zum Beispiel sagte: „Als die Schindlersiedlung in Feldkirchen gebaut wurde, war die Umwelt noch erträglich. In der Zwischenzeit wurden der zivile und der militärische Flugbetrieb enorm vervielfacht. Die Autobahn wurde gebaut, und der Verkehr auf der Bundesstraße 67 hat stark zugenommen.“ Ein Mann aus Kalsdorf sagt: „Viele Bewohner mit ihren Grundstücken, bei denen übrigens die alten Ablösezahlungen bis heute noch nicht erledigt sind, leben in ständiger Angst und Sorge. Kein einziger wurde bisher abgelöst. Und dazu kommt noch der Ärger und die dauernde Belastung.“ Ein Bewohner, ein anderer, erzählte: „Und so geht es vielen Familien. Ich habe zwei Kinder,“ sagte dieser Mann, „und diese zwei Kinder wurden gesund geboren. Heute sind beide hörgeschädigt, ein Kind hat Gesichtslähmung. Wie oft

passiert es uns, daß wir in der Nacht geweckt werden. Man regt sich auf, kann stundenlang nicht einschlafen. Wir werden vom Lärm vergewaltigt." (Abg. Brandl: „Das sind Verkehrsmaschinen!“) Und eine Kindergärtnerin, die seit 35 Jahren in Feldkirchen lebt, hat uns aus 13 Jahren Praxis erzählt. Sie hat aus Erfahrung erzählen können, daß Kinder ein anderes Hörempfinden als erwachsene Menschen haben. (Abg. Dr. Strenitz: „Was hat der Landeshygieniker bisher dagegen getan?“) Kinder werden von den Geräuschkulissen immer wieder aufgeschreckt. Schon jetzt ist ein Drittel der Kinder im Kindergarten Feldkirchen mit Hörauffälligkeiten belastet. Immer mehr Kinder haben jetzt schon eine Erkrankung der Atmungsorgane. Durch die Autos, durch die Autobahn und durch den jetzigen Fluglärm geraten die Kinder schon jetzt in Panik, wie sollte das dann sein, wenn es noch Draken gibt? „Es geht um den Schutz unserer Kinder,“ hat diese Frau gesagt, um den Schutz ihrer Eltern, aber auch um das Recht der älteren Menschen, die ein Leben lang schon in dieser Region wohnen und unzumutbar belastet sind. Das waren keine statistischen Zahlen. Das ist Erfahrung jahrelangen Erlebens. (Abg. Brandl: „Diskotheken sind weit lauter!“) Wörtlich sagte diese Kindergärtnerin: „Ich verstehe den Bundespräsidenten und die österreichische verantwortliche Bundesregierung nicht, denn sie sollten doch an die betroffenen Menschen denken, wenn sie über Zumutbarkeit von Lärm und Belastungen reden und uns Übersensibilität vorwerfen.“ Die Worte dieser Frau am Schluß waren: „Es ist dies ein Aufschrei an die Großen dieses Landes.“ Ich darf noch jemanden zitieren, der nicht im Verdacht steht, der Österreichischen Volkspartei nahezustehen: Herr Univ.-Prof. Dr. Manfred Haider vom Institut für Umwelthygiene der Universität Wien hat bei der Untersuchung des Draken-Kraches folgendes festgestellt: Schreckreaktionen und Kommunikationsstörungen, Beeinträchtigungen des Gehörs, Schlafstörungen in der Nacht, sie werden die Schlafdauer, aber auch die Tiefe des Schlafes betreffen. (Abg. Brandl: „Und die F 5? Die anderen Flugzeuge? Die Verkehrsmaschinen?“) Wir reden nicht über die F 5. Machen wir eine Umweltverträglichkeitsprüfung, wie es der Herr Landeshauptmann wünscht, dann wird es gehen. Internationale Studien zeigen, daß auch der Lärm viele Menschen so belastet, daß Bluthochdruck entsteht, und daß generell Leute, die im Flughafenbereich wohnen, nervöser und gereizter sind. (Abg. Brandl: „Aber für alle! Hören wir auf mit dem Fliegen, fahren wir mit dem Fahrrad!“) Wieder ein anderer, und hören Sie gut zu, daß es ein Mann war, der ungefähr in diesem Alter ist wie Sie, meine Herren Kollegen. Dieser sagte: „Herr Landeshauptmann, im Jahre 1970 hatte Feldkirchen große Sorgen. Da hat uns Ihr Vater geholfen.“ Mit tränenerstickter Stimme sagte er dann: „Bitte, helfen heute Sie uns. Wir verlassen uns und wir hoffen darauf.“ Es gab viele Wortmeldungen über alle Parteigrenzen hinweg, und ich würde Ihnen raten, fahren Sie in diese Gebiete, und reden Sie mit den Menschen. Wir sind hier in einem geschlossenen Raum. Man kann dort nicht laut reden, der Herr Kollege Rainer wird es Ihnen bestätigen. Bei der Angelobungsfeier mußte man zwi-schendurch schweigen, als ein Flugzeug landete.

Als verantwortungsvolle Staatsbürger nach 40 Jahren Republik und 30 Jahren Staatsvertrag wissen wir,

daß wir auch eine umfassende Landesverteidigung in Zukunft unterstützen müssen. Aus diesem Grunde ist es notwendig gewesen und auch richtig, daß eine Umweltverträglichkeitsprüfung vom Landeshauptmann und seinem Team in Auftrag gegeben wurde, aus folgenden Gründen: Erstens zum Schutze der Bevölkerung und zweitens zum Schutze der Betreiber. Das Ergebnis kann sein, daß vielleicht manche daraufkommen, man kann etwas besser machen, vielleicht, weil die ärztlich-medizinischen Argumente gehört werden, weil man über die Lärmfrage anders denken kann, weil die Abgasfragen ja jetzt noch nicht geklärt sind und weil auch die Sicherheits- und Rechtsgrundfragen im Vordergrund stehen müssen. Durchbesprochen muß es werden, und diese Umweltverträglichkeitsprüfung ist erstmals in der Steiermark eingesetzt worden und wurde von der Bundesregierung gesetzlich übernommen. Viele Straßenbauten, ÖDK Voitsberg, Mellach, würden heute wahrscheinlich die Umwelt viel stärker belasten, gäbe es diese Prüfung nicht. Im Gegensatz zu Ihrer Meinung: Ich glaube an den Landeshygieniker Professor Dr. Möse. (Beifall bei der ÖVP.) Und wir erwarten von ihm ein objektives Gutachten. Er soll und er wird uns dieses geben. Aber ich gebe auch zu, es wird sehr schwer werden, und da muß ich dem Herrn Dr. Strenitz leider beipflichten, wenn die Bundesregierung nicht bereit ist, den Beschluß auszusetzen, und nicht bereit ist, die innere Logik walten zu lassen. Ich kenne auch die schwierige Situation im Budget. Mußten nicht ohnehin schon im Vorjahr aus dem Familienlastenausgleich neben anderen zweckentfremdeten Mitteln 564 Millionen Schillinge für Aufwendungen Heer- und Heeresverwaltung im zweiten Überschreitungs-gesetz den Familien entzogen werden? (Abg. Brandl: „Das sind falsche Behauptungen!“) Wir wollen die Sicherheit. Wir brauchen ein gutausgestattetes Heer. Wir haben aber auch die Aufgabe, Geld, das für die Familien bereitgestellt ist, auch für die Familien einzusetzen. Wenn manche Kollegen in diesem Haus auf den Schritt des Armeekommandanten, den Flugeinsatzplan, stolz sind, dann müssen weitere Schritte folgen, aber dieser erste wichtige Schritt geschah nur, weil sich unser Landeshauptmann zu Wort gemeldet hat, und zwar nicht als Parteiohmann, sondern als Landeshauptmann der Steiermark. Übrigens, dies ist kein Thema für Parteipolitik. (Allgemeiner Beifall und unverständliche Zwischenrufe.) Ich darf Ihnen sagen, für welches Thema ich es betrachte: es ist ein Thema für eine Partei, und zwar für eine Partei, die erstens noch das Volk hört und die Menschen des Landes vertritt, die wirklich weiß, daß sie sich für die Menschen einzusetzen hat und wo das zumutbare Maß der Belastung endet. Für eine Partei, an die die Menschen glauben und von der die Menschen erwarten, daß berechnete Einwendungen gehört werden. Es ist ein Thema für eine Partei, die bei Menschen und für die Menschen die Probleme erkennt, Menschen zuhört, die diese Probleme am eigenen Leib verspüren, die aber auch laut sagen, daß sie Verständnis von jenen erwarten, die entscheiden, in diesem Falle von der Österreichischen Bundesregierung. Es ist aber auch ein Thema für eine Partei, die sich sehr wundert und mit Betroffenheit zur Kenntnis nehmen muß, daß man sagt, wir wollen Fluggeräte kaufen, den Draken, die zehn Jahre älter sind als die jetzt im Einsatz befindlichen, erneuerungsbedürftigen

Militärflugzeuge. Es ist dies ein Thema für alle Menschen, für jeden in diesem Lande, aber vor allem ein Thema für eine Volksvertretung wie wir als Steiermärkischer Landtag, und die steirische Landesregierung ist eine Volksvertretung, die das Wohl, die Gesundheit und die Sicherheit der anvertrauten Menschen in den Vordergrund stellt. Diese Anliegen sind auch unser gemeinsames Wollen. Ich bitte um Ihre Hilfe, ich bitte um Ihr Nachdenken und ich bitte um eine Entscheidung zum Wohle von Menschen, die in der Steiermark wohnen und Österreicher sind. (Beifall bei der ÖVP.)

Präsident: Zum Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Erhart.

Abg. Erhart: Werter Herr Präsident, Hoher Landtag!

Die Frau Kollegin hat vor allem für die Anrainer gesprochen, ich möchte das auch tun, vor allem deshalb, weil ich mich selbst dazuzählen kann, ich wohne nämlich auch in der Einflugschneise, 200 Meter von der Ortsgrenze von Spielberg weg. Von dort sind es noch 500 Meter bis zu den Schulgebäuden, und von dort dann noch 2500 Meter bis zur Landebahn. Und als Mitbetroffener möchte ich einiges zu diesem Thema sagen. Niemand ist über den Flugzeuflärm erfreut. Und es ist egal, ob dieser von einer einmotorigen Propeller-Schulmaschine kommt, die in geringer Höhe zum Schulungszweck wie eine lästige Hummel oft über unseren Köpfen die Runden zieht, niemand ist erfreut zum Beispiel über den neuen Turbo-Trainer, einem Propeller-Flugzeug mit Turbo-Motor, das erst vor kurzem aus der Schweiz gekommen ist und erst vor nicht gar zu langer Zeit feierlich übergeben wurde. Wir Murtaler Abgeordnete, schwarz und rot, sind ja damals in der ersten Reihe gesessen und haben brav geklatscht. Niemand ist über den Flugzeuflärm der SAAB 105, die wir jetzt haben, erfreut, über den Lärm, den diese Maschine beim Start und bei der Landung entwickelt, aber, werte Damen und Herren, die Menschen dieses Gebietes haben sich daran gewöhnt, an diesen Lärm, die Menschen wissen, daß dieser Flughafen seit fast 50 Jahren besteht, und die Menschen haben sich auch an andere Dinge gewöhnt, an die Schnellstraße, an den Lärm, der dort entwickelt wird, man muß nicht umsonst dort die Lärmschutzmauern errichten. Die Menschen haben sich auch an das Motorengeheul am Österreich-Ring gewöhnt, das oft tagelang vor dem Grand-Prix von den Trainingsläufen zu hören ist und wo dieser Lärm je nach Windrichtung dann die Menschen in den angrenzenden Gemeinden beglückt. Und ich frage, wo bleibt hier der Herr Prof. Mose in Fragen der Umweltverträglichkeit? (Abg. Dr. Strenitz: „Dort hat es sogar eine Krainer-Kurve gegeben!“) Die gibt es nicht mehr, die Krainer-Kurve, das wurde überstrichen. Ja, wenn man von der Umweltverträglichkeit spricht, zum Beispiel beim Ö-Ring, für den ich hundertprozentig bin und der uns in der Region sehr recht ist, aber man muß dann dazusagen, was ist dort mit der Belästigung, wenn wir uns alle an das gewöhnt haben, dann kann man zurückkommen wieder zum Thema Flugzeuflärm, und ich möchte, so wie es der Kollege Mag. Rader heute schon getan hat, hier ein Wort zu der „Fliegenden Tonne“ sagen, die immerhin 12 oder 13 Jahre in Österreich geflogen wurde. Das waren 30 Düsenkampfflugzeuge, die fast ein Mach Geschwindigkeit erreicht haben, also

bei 1100 Stundenkilometer. Sie waren stationiert in Hörsching und in Graz-Thalerhof, und zwar in den Jahren von 1960, damals noch Koalitionsregierung unter ÖVP-Bundeskanzler bis 1966, dann ÖVP-Alleinregierung bis 1970, und dann noch zwei weitere Jahre, also bis 1972 waren diese Maschinen im Einsatz. (Abg. Dr. Maitz: „Vor 25 Jahren!“) 1960 bis 1972 waren sie im Einsatz und haben damals bereits genau den gleichen Lärm wie der kommende Draken entwickelt. (Abg. Dr. Maitz: „Deshalb wollen wir ja jetzt leisere!“) Nicht deshalb, ich möchte auf etwas besonders hinaus, und wenn Sie ein bißchen Geduld haben, Herr Kollege, dann werde ich Ihnen das sagen. Ich bringe diesen Vergleich deshalb, weil zum Unterschied von damals heute doch vieles anders geworden ist. Und zwar die Zeiten waren damals anders, das Überall-dagegen-Sein, das Gegen-alles-Sein, das Justament-dagegen-Sein, das war damals in Österreich noch keine Ideologie. Die heutigen Akteure waren damals noch kleine Kinder oder vielleicht noch gar nicht auf der Welt, aber der Unterschied besteht darin, damals hat niemand mit der Angst gearbeitet. Es wurden keine Angstpsychose ausgegeben, und daher sind diese großen Proteste ausgeblieben, und die Menschen haben diese „Fliegende Tonne“, die gleich laut war, sicherlich unangenehm war, vor allem für die Anrainer nicht lustig, akzeptiert als notwendiges Fluggerät für die Landesverteidigung. Und ich sehe dort das Hauptproblem. Daß Menschen, die immer positiv zur Landesverteidigung gestanden sind, Menschen, die als Anrainer des Flughafens sich an die Lärmbelästigung gewöhnt haben, wie gesagt auch an die „Fliegenden Tonnen“, daß die nun durch eine perfekt gemachte Kampagne derart verunsichert werden, daß es natürlich ist, wenn sie Angst vor einem neuen Fluggerät haben. (Abg. Dipl.-Ing. Schaller: „Durch eine falsche Entscheidung der Bundesregierung verunsichert!“) Und so sind auch die Resolutionen zu verstehen. Für die Stationierung und für die Aufteilung in ganz Österreich. Ist das nun mit diesem Flugeinsatzplan nicht der Fall? (Abg. Schrammel: „Du sprichst anders, als im Antrag vom 16. April steht, der heute aufliegt!“) Dafür sind wir eingetreten, und so war auch der Beschluß in der Landesregierung, da ist von einer Typenwahl keine Rede. Hier war immer nur die Rede von einer gleichmäßigen Belastung in ganz Österreich: Und zu dem stehen wir. Lesen Sie doch den Antrag genau durch. Das steht da drinnen. (Abg. Schrammel: „Ich habe ihn gerade genau durchgelesen, er ist ein Widerspruch!“) Ich sehe hier nicht den geringsten Widerspruch! (Abg. Schützenhöfer: „Für wen sprichst du jetzt? Für die Interessen der Anrainer oder im Interesse der Sozialdemokratie?“) Das ist sehr einfach. So einfach kann man es sich machen. Aber, Herr Kollege, es gibt nicht nur schwarz und weiß. Die Wahrheit liegt meistens in der Mitte, so muß man das sehen. (Beifall bei der SPÖ.) Es ist doch selbstverständlich, daß wir im Interesse der Menschen, die dort leben, natürlich interessiert sind, daß diese Belastung nicht einen allein trifft. Dahin gehend ist dieser Antrag gegangen, dahin gehend geht unser Wirken. Und in diese Richtung ist auch dieser Flugeinsatzplan jetzt aufgebaut, wo es eben zu einer Verminderung der Belastung kommt. Ich weiß nicht, was Sie da hineininterpretieren wollen. Die Resolutionen der Gemeinden, ich kann das ruhig sagen, ich lebe auch in so einer Gemeinde, die im Gemeinderat von Knittel-

feld, von Spielberg, von Apfelberg, von Fohnsdorf, in der jüngsten Zeit Zeltweg und Judenburg, diese Resolutionen, die beschlossen wurden, waren hauptsächlich in diese Richtung zum Schutz der Menschen vor allzuviel Lärm. Und hier haben Ihre Leute genauso mitgestimmt. Das waren einstimmige Beschlüsse.

Seit der Bundeskanzler mit dem Armeekommandanten anlässlich der Länderkonferenz diesen Flugzeugeinsatzplan und die flankierenden Maßnahmen, die in Richtung Lärmschutz gedacht sind, bekanntgegeben hat, hat sich nämlich auch die Einstellung der Menschen etwas geändert. Ich meine damit nicht die engagierten Funktionäre der Friedensbewegung, einen davon kenne ich persönlich sehr gut, es ist der Bezirkssekretär der Kommunistischen Partei in Kittelfeld (Abg. Dr. Maitz: „Landessekretär der Kinderfreunde auch!“), der sich hier besonders für eine reibungslose Abwicklung der Friedensdemo einsetzt. Hier möchte ich nur hoffen, daß diese Absicht, sich dafür einzusetzen, wirklich gelingt und daß diese Friedensdemo reibungslos bleibt. Wenn man mit den Menschen jetzt redet, seit dem Zeitpunkt, wo dieser Flugeinsatzplan vorgestellt wurde, wenn man ihnen sagt, was alles geschehen soll, der Bau von lärmundurchlässigen Hangars, daß es keinen Tiefflug geben wird, daß die Übungsflüge auf die anderen Bundesländer aufgeteilt werden, vor allem daß es großzügige Lärmschutzvorrichtungen geben wird, dann fragen sich die Normalbürger, vor allem die etwas älteren, die sich noch an die „Fliegende Tonne“ erinnern können, was eigentlich der ganze Wirbel soll, und ich habe auf die Frage, warum diese Aufschaukelung, und was will eigentlich der Herr Landeshauptmann Dr. Krainer, ich habe hier den Leuten die Antwort gegeben und ich hoffe, daß ich Sie richtig interpretiert habe, daß sie nicht in den Irrtum verfallen dürfen, und die Leute haben das nämlich lange geglaubt, daß der Herr Landeshauptmann gegen die Abfangjäger ist, sondern er ist nicht gegen sie, er hat das heute deutlich gesagt, sondern er ist lediglich gegen die schwedische, gegen die Draken.

Liebe Kolleginnen und Kollegen des Landtages! Ich erkläre hier ganz dezidiert: Als Abgeordneter der betroffenen Region bekenne ich mich selbstverständlich zur Landesverteidigung, die nicht zwei Meter über dem Erdboden, wie es der Herr Bundeskanzler sagt, aufhören kann, und ich glaube, daß durch die flankierenden Maßnahmen, die Sorgen der Anrainer, die Sorgen der Bevölkerung zumindest stark gemindert werden, und ich hoffe, daß in Zukunft zum Wohle aller wieder Vernunft vor Propagandismus gestellt wird. (Beifall bei der SPÖ und FPÖ.)

Präsident: Zum Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Grillitsch.

Abg. Grillitsch: Verehrter Herr Präsident, meine sehr geschätzten Damen und Herren!

Ich kann mich leider des Eindrucks nicht erwehren, daß sowohl von hier wie auch von hier heute nur die Position der Bundesregierung verteidigt wird und daß hier keine steirische Haltung eingenommen wird im Sinne der betroffenen steirischen Bevölkerung. Es geht sicher zu weit, wenn man hier in der Thematik so weit geht, daß man unabhängige Wissenschaftler ankreidet

und öffentlich diffamiert, wie es hier schon geschehen ist. Mir ist viel lieber, ihr betreibt eine Politik direkt nahe am Bürger und beteiligt euch dort und mit der Bevölkerung. Dort pflegen Sie wohlweislich fernzubleiben, oder tauchen Sie unter, daß Sie einen ganzen Tag nicht auffindbar sind, so wie es am letzten Samstag der Fall war. Das stimmt ganz genau, Herr Kollege Dr. Strenitz, weil ich mir vorsichtshalber aufgezeichnet habe, wie ich persönlich die Verständigung vorgenommen habe, und ich weise Ihren Vorwurf, daß wir hier ein Spiel machen wollten, wirklich energisch zurück. Uns sind einfach die Probleme dort zu ernst, und ich habe in aller Früh um 8.15 Uhr als erstes den Herrn Bezirkshauptmann von Knittelfeld am Freitag angerufen. Nachdem ich dankenswerterweise am Donnerstagabend vom Herrn Landeshauptmann eine Zusage für einen Samstagtermin bekommen habe, habe ich in weiterer Folge den Herrn Abgeordneten, der, glaube ich, noch Parteiobmann in Judenburg ist, Nationalrat außer Dienst Schlager angerufen, der soll im Krankenhaus sein. Sponer war nicht erreichbar, Lammer war nicht erreichbar, Prommer war nicht erreichbar, Tunik hat sich gemeldet, hat einen Rückruf versprochen, hat ihn nicht gemacht. Dann habe ich, und damit weise ich den Vorwurf zurück, den SPÖ-Sekretär Weienthaler in der Gemeinde St. Margarethen bei Knittelfeld angerufen, wo er jetzt Bürgermeister ist, und der hat mir versprochen, die Herren zu verständigen, aber wir haben nichts wahrgenommen, aber die Bevölkerung, liebe Freunde, nimmt das auch wahr. Ich bin sehr dankbar dafür, daß bei unserer ersten Vorsprache am 9. April beim Herrn Landeshauptmann es der Herr Landeshauptmann war, der sofort erklärt hat, das ist kein Problem der ÖVP allein, sondern das ist ein Problem der gesamten Bevölkerung, und er wird sofort ein Gespräch veranlassen, und das hat am 19. April stattgefunden, wo Sie auch teilgenommen haben mit allen politischen Parteien und allen Gruppen. Meine geschätzten Damen und Herren, auch damals ist eine steirische Einheit gepflogen worden, und für uns war klar, daß das Problem der Draken wirklich kein parteipolitisches sein kann, sondern daß bei uns vorwiegend die betroffene Bevölkerung gehört werden muß und wir aus dieser Überlegung heraus auch aktiv geworden sind, lieber Dipl.-Ing. Chibidziura. Wir haben in unserer ersten Vorsprache dem Herrn Landeshauptmann eine schriftliche Petition überreicht, wo auch ein klares Bekenntnis zur Landesverteidigung und auch zur Luftüberwachung, schriftlich hinterlegt, gegeben wurde, wo aber auch die Sorgen der Bevölkerung über die Anschaffung der Draken enthalten waren. Was sind die Sorgen? Es ist in der Bevölkerung bekannt, daß es sich bei diesen Modellen um Modelle handelt, die nicht flugbereit sind und erst flugbereit gemacht werden müssen. In der Bevölkerung wird weiter diskutiert, daß diese Maschinen in Schweden nur in ganz entlegenen Gebieten und, man hört, zum Teil sogar unterirdisch starten und landen müssen. Die Gefährlichkeit der Draken, wie sie auch über die Presse immer wieder bekannt wird, ist bis heute unwidersprochen, und die Unfallhäufigkeit dürfte auch Ihnen aus der Statistik her bestens bekannt sein. Genauso sind auch unwidersprochen der hohe Schadstoffausstoß durch den hohen Verbrauch der Maschinen und auch die Lärmbelästigung. Unsere Meinung war und ist, wenn eine Anschaffung notwendig ist, dann sollen es

modernere und nicht so umweltbelastende Maschinen sein wie diese, die der vierten Generation angehören. Das wissen die Leute auch, daß es sich um 20jährige Maschinen handelt, und ich würde Ihnen sehr empfehlen – ich bin dir, lieber Kollege Ofner, in einem neuen Audi sitzend, oben vorgefahren, kauf dir doch endlich einmal ein 20jähriges Auto, weil dann wirst du der Vorstellung der Bundesregierung auch gerecht. Wie die Presse auch bekanntgibt, ist die Lebensdauer dieser Maschine nur mehr fünf Jahre, und die Anschaffung der weiteren Type würde noch viel teurer kommen. Aber, meine sehr geschätzten Damen und Herren, die Bevölkerung merkt auch aus den verschiedensten Pressemeldungen, daß in dieser Diskussion die Fachleute, das heißt die Fliegeroffiziere, überhaupt nicht befragt wurden. Ich habe das letzte Mal am 19. April schon erklärt, daß ich mich persönlich mit Fliegeroffizieren unterhalten habe, und ich kenne deren Meinung. Ich würde Ihnen sehr empfehlen, fragen Sie auch dort bitte. Die Bevölkerung weiß, daß es sich hier um eine rein politische Entscheidung handelt. Wenn Sie die neuesten unabhängigen Wochenzeitungen sehen, dann wird ja bereits auf diese politischen Entscheidungen hingewiesen. In der Diskussion in der Grazer Burg ist es uns gelungen, hier mit allen Anwesenden, auch SPÖ-Bürgermeistern, eine einheitliche steirische Meinung zu erzielen. Auch Ihre Wortmeldung damals, Herr Landeshauptmannstellvertreter Gross, muß ich sagen, hat mich persönlich sehr befriedigt. Für mich ist es unverstänlich, daß gerade Sie als echter Steirer, wie Sie immer sagen, Ihre Meinung geändert haben, und für mich ist es ebenfalls auch unverstänlich, Herr Landeshauptmann Gross, daß Sie Ihren Gemeinden praktisch da in den Rücken fallen. Mir hat der Herr Bürgermeister von Fohnsdorf erklärt, daß er Ihnen einen Gemeinderatsbeschluß bekanntgegeben hat. Ich habe hier eine Resolution der SPÖ-Gemeinde Spielberg. (Wechsel im Vorsitz.)

Frau Präsident, auch mit der Bitte, wenn ich das zitiere, um ein paar Minuten drüber. Der Gemeinderat der Gemeinde Spielberg nimmt mit Bestürzung den Abschluß zum Ankauf von Abfangjägern für das Österreichische Bundesheer zur Kenntnis, da damit über die Köpfe der von einer Stationierung betroffenen Bevölkerung hinweg Entscheidungen getroffen wurden, die auf breite Ablehnung stoßen. Der Gemeinderat der Gemeinde Spielberg fordert daher, daß vor jeglicher endgültigen Entscheidung über den Ankauf und die Stationierung von Abfangjägern in demokratischer Weise die Wünsche und Anliegen von der von einer Stationierung betroffenen Bevölkerung berücksichtigt werden. Bedingt durch verschiedene Ursachen, haben die Umweltbeeinträchtigungen in Aichfeld in letzter Zeit oft ein unerträgliches Maß überschritten und dürfen durch eine Stationierung von Abfangjägern und der damit verbundenen Luftverunreinigung und Lärmentwicklung nicht weiter vergrößert werden. Bitte, der Herr SPÖ-Bürgermeister von Spielberg in derselben Tonart, der Herr Landeshauptmannstellvertreter Gross kennt es. Und letztlich war ja auch eine „Argumente“-Sendung. Kollege Sponer ist in der ersten Reihe gesessen, hat sich nicht zu Wort gemeldet, aber bitte zumindest den Eindruck erweckt, man würde dort doch für diese Dinge sein. Ich kann Ihnen heute die Frage nicht ersparen, Herr Landeshauptmannstellvertreter,

warum Sie einen Gesinnungswandel vollzogen haben in dieser Sache und mit Ihren eigenen Leuten. Ich glaube, Sie würden gut daran tun, gerade in dieser Frage die Sorgen der betroffenen Bevölkerung wahrzunehmen.

Herr Landeshauptmannstellvertreter Gross und meine sehr verehrten Damen und Herren, vor allem der sozialistischen Fraktion, in den letzten Jahren der sozialistischen Alleinregierung haben viele Fehlentscheidungen auch dieser Regierung eine große Verunsicherung und viele Nachteile in die Bevölkerung unserer Industrieregion gebracht. Und Sie haben mit Ihrem Verhalten in den letzten 15 Jahren der Bevölkerung im Raum Aichfeld-Murboden auch großen Schaden zugefügt. Gerade die letzte Entwicklung zeigt, daß Sie dort auch einen Vertrauensverlust hinzunehmen haben, der Sie an und für sich ja zum Nachdenken zwingen würde. Ich bitte dich, sehr geschätzter Herr Landeshauptmann Dr. Krainer, abschließend, daß du alles unternimmst, daß die Umweltverträglichkeit geprüft wird und daß alles unternommen wird, um diesen Ankaufsabschluß noch einmal auszusetzen. Ich stelle diese Bitte auch an Sie, Herr Landeshauptmannstellvertreter Gross, daß Sie hier eine steirische Haltung einnehmen und endlich einmal mit der Gehorsamspolitik gegenüber Wien aufhören. (Beifall bei der ÖVP.) Ich stelle diese Bitte im Sinne einer glaubwürdigen Politik, die die Wirtschaft und ich glaube auch die Zukunft braucht. Ich glaube, in einer Demokratie soll es nicht so sein, daß immer der Hobel verwendet wird, sondern suchen Sie bitte das Gespräch.

Abschließend mache ich es Ihnen leicht, die Bundesregierung soll drei, wenn es gibt, flugbereite Maschinen nach Zeltweg stellen, um uns zu überzeugen, daß alles, was dort behauptet wird bezüglich Lärm und so weiter, nicht stimmt, so wie man das zum Beispiel auch bei einem Auto macht. Wenn der Autohändler eines verkaufen will, muß er es fünfmal vorführen. Und wenn das alles in Ordnung ist, werden wir gegen den Kaufabschluß sicher nichts haben. (Beifall bei der ÖVP.)

Präsident Klasnic: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Dr. Wabl das Wort.

Abg. Dr. Wabl: Darf ich um entsprechende Aufmerksamkeit bitten, meine sehr geehrten Damen und Herren? Nur ein paar Anmerkungen zu den vorangegangenen Wortmeldungen. Zur Frau Kollegin Klasnic, wenn sie in ihrer bekannt dramatischen Art erwähnt, daß die ÖVP jene Partei sei – (Abg. Prof. Dr. Eichtinger: „In ihrer herzhaften Art!“) bekannt herzhaf, auch richtig, sie ist ein sehr herzlicher Mensch, das möchte ich ihr gerne zubilligen –, die durch viele Jahrzehnte bewiesen hat, als einzige, behauptet sie, daß sie das Ohr im Volk habe und die Sorgen der Menschen ernst nehme. Ich möchte hier sagen, und ich glaube, das ist gerade in diesen Tagen unbestritten, daß gerade unsere Partei in ihrer fast 100jährigen Geschichte bewiesen hat, daß sie vor allem die Interessen des kleinen Mannes ernst nimmt, daß sie Friedenspolitik betreibt, erfolgreiche Friedenspolitik, und daß sie auch erfolgreiche Umweltpolitik betreibt. Wir sollten hier in so grundsätzlichen Fragen nicht parteitaktische Überlegungen voranstellen. (Beifall bei der SPÖ.)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich selbst bin noch ein Kind der Generation 1945 und habe die ganze Entwicklungsgeschichte bis zum Staatsvertrag im Jahre 1955 nicht persönlich bewußt miterlebt. Ich glaube, es ist Ihnen auch so gegangen: Vor zwei Tagen im Fernsehen war der zweite Teil dieser Entwicklungsgeschichte, wie es zum Staatsvertrag gekommen ist, mit dem Titel „Ein Tag wie kein anderer“. Ich selbst war tief bewegt über die hervorragende Arbeit, über die gemeinsame Arbeit der Staatsmänner dieser Jahre, die nach vielen Entbehrungen, nach vielen Enttäuschungen, nach vielen Rückschlägen im Mai 1955 diesen Staatsvertrag, den wir alle ersehnt haben, zustande gebracht haben. Ich selbst war nicht in der russischen Zone wohnhaft, aber ich glaube, das war für Österreich ein Tag wie kein anderer. Wir haben, wir Jüngeren, aus diesem Fernsehfilm gesehen, daß es dort im Interesse des Gemeinwohls keine parteitaktischen Überlegungen gegeben hat, daß hier das Gemeinsame vorangestellt wurde. Und wir haben damals, auch Raab, Figl, Vertreter aller Parteien, das sei unbestritten, diese Souveränität, diese Freiheit für unser Land erreicht. Ich erinnere mich noch deutlich an einige Passagen dieses Filmes, wo es geheißen hat, daß es die Sorge der Großmächte sei, daß hier in Österreich ein militärisches Vakuum entsteht. Glauben Sie mir, da möchte ich dem Kollegen Mag. Rader recht geben (Abg. Dr. Maitz: „Dieser Gleichklang ist wirklich interessant!“), wir wären froh und glücklich in Österreich, wenn wir keinen einzigen Schilling ausgeben müßten für die Landesverteidigung, wenn auf dieser Welt ein echter, dauerhafter Friede herrscht. Dennoch glaube ich, und die Entwicklung hat uns recht gegeben, daß diese umfassende Landesverteidigung, zu der wir uns bekennen, uns diesen Frieden, diese Freiheit durch jetzt schon 30 Jahre garantiert hat.

Herr Landeshauptmann, ich komme nun zur Draken-Frage, auch zu Ihrer Aussage. Sie haben gemeint, daß Fragen der Verteidigungspolitik, der Sicherheitspolitik, der Neutralitätspolitik aus dem Parteienfeld herausgehalten werden sollen. Ich glaube, auch wir Sozialisten, das kann ich aus vollster Überzeugung sagen, sind dieser Auffassung. Und wir haben uns immer an diese Auffassung gehalten. (Beifall bei der SPÖ.)

Auch wenn Sie, Herr Landeshauptmann, hier den Eindruck erwecken möchten durch Ihre Erklärungen der letzten Wochen, daß Sie eine besondere Sympathie für die Friedensbewegung haben, so möchte ich dem hinzufügen, daß wir Sozialisten durch 100 Jahre bewiesen haben, daß wir die größte Friedensbewegung sind, die es nicht nur in diesem Lande, sondern auf dieser Welt gegeben hat. (Beifall bei der SPÖ.) Aber zu Ihrer Behauptung, daß Sie eine klare Linie haben, eine klare steirische Linie, da möchte ich Ihnen ein paar Punkte vorhalten. Ich frage Sie, das hat auch der Kollege Mag. Rader schon erwähnt, warum Sie vor diesem Beschluß im Verteidigungsausschuß sich nicht zu Wort gemeldet haben. Warum Sie nicht mit Ihrem Kollegen Ermacora den nötigen Kontakt aufgenommen haben, damit Ihre Interessen vertreten werden. Ich habe den Eindruck, daß Sie hier, wie schon öfters, die Entscheidung abgewartet haben, und nunmehr versuchen Sie, verzeihen Sie mir den Ausdruck, in populistischer Weise Strömungen in der Bevölkerung aufzufangen (Abg. Dr. Maitz: „Dieser Eindruck ist falsch!“), in Ihrer stei-

rischen Breite die Friedensbewegungen zu umarmen und die Umweltbewegungen. Den Friedensbewegungen wollen Sie weismachen, daß Sie überhaupt gegen Abfangjäger sind, den anderen, den Soldaten, dem Militär wollen Sie weismachen, daß Sie für bessere Abfangjäger sind. Ein Widerspruch, der durch nichts aufzulösen ist. (Abg. Dr. Hirschmann: „Wofür bist denn du, Herr Abgeordneter?“) Ich selbst gebe gerne zu, daß ich nicht glücklich bin darüber, daß wir gezwungen sind, Überwachungsflugzeuge anzuschaffen, aber ich bekenne mich zu diesem einstimmigen Beschluß im Landesverteidigungsausschuß, und ich bekenne mich auch zu dieser klaren Linie unserer Partei, weil ich einfach glaube, daß in Zeiten wie diesen manchmal auch unpopuläre Maßnahmen notwendig sind. (Beifall bei der SPÖ.) Wissen Sie, Herr Landeshauptmann, in den letzten Tagen haben Leute, mit denen man gesprochen hat, die Ihrer Partei angehören, gemeint, daß sie sich keinen richtigen Reim darauf machen können auf Ihre Haltung. Sie wissen zwar, daß Sie sehr geschickt sind im Aufnehmen von Strömungen, aber in diesem Fall haben manche einen Verdacht geäußert, den ich nicht unbedingt unterstreichen möchte, und zwar entsteht der Eindruck, daß Sie ein Lobbyist für die F 5 sind, und der zweite Eindruck ist der, daß Sie ein sehr guter Trittbrettfahrer sind, und manche sagen, daß es gar nicht so viele Züge gibt, auf die Sie nicht aufspringen, um dann wieder so schnell als möglich abspringen. Ich persönlich glaube, daß wir hier im echt steirischen Sinne die Grundsätze der Landesverteidigung mittragen sollen, damit uns in diesem Lande die Sicherheit und Freiheit erhalten bleibt. Ich glaube auch, und da kann ich Ihnen recht geben, daß wir diese Frage aus der Parteipolitik heraushalten sollen. Ich möchte doch noch eines in Erinnerung rufen. Sogar die „Kronen Zeitung“, von der man nicht behaupten kann, daß sie ein SPÖ-Blatt ist, schreibt nach dem Draken-Gipfel in Wien zu Ihrer klaren Haltung: „Landesfürst Krainer, der in heimatlicher Erde wild mit den Hufen gescharrt hatte, zeigte sich in der Bundeshauptstadt als genügsames Abfangjägerlämmchen, um nach der Rückkehr in die Grüne Mark sofort wieder den wilden Draken-Töter zu spielen.“ Das ist die echte steirische Haltung. (Abg. Schützenhöfer: „Was haben sie über Gross geschrieben?“ - Abg. Dr. Maitz: „Vom Gross haben sie geschrieben, daß er ein Umfaller ist!“) Das steht nicht hier. Wir haben immer behauptet, daß wir bemüht sind, diese Belastungen gleichmäßig zu verteilen. Es ist uns gelungen. Ich betone noch einmal: Wir alle haben keine Freude mit den Schillingen, die wir in die Landesverteidigung stecken müssen. Wir würden sie viel lieber für andere Dinge ausgeben. Dennoch, die Welt ist eben so, daß wir dazu gezwungen sind. (Unverständlicher Zwischenruf.) Freut mich, daß du mir solche Komplimente machst. Du, Schilcher, warst auch schon viel kritischer, aber heute als Wasserträger bist du nicht mehr das, was du einmal warst.

Ich komme zum Schluß. Herr Landeshauptmann, Ihren Appell wollen wir gerne beherzigen, daß wir diese Frage aus dem Parteienstreit ausklammern, nehmen Sie eine geradlinige Haltung ein im Interesse unserer steirischen Heimat und im Interesse der österreichischen Heimat. (Beifall bei der SPÖ und FPÖ.)

Präsident Klasnic: Zum Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Dr. Maitz. Ich erteile es ihm.

Abg. Dr. Maltz: Sehr geehrte Frau Präsident, sehr geehrte Damen und Herren dieses Hohen Hauses!

Was ich zu dem Problem der Anschaffung von Luftraumüberwachungsflugzeugen sagen möchte, sage ich – und Sie werden später merken, warum ich das tue – in voller Verantwortung als einer von 56 Vertretern der steirischen Bevölkerung und, das betone ich besonders, nach Dutzenden persönlichen Gesprächen mit hohen Offizieren der Fliegertruppe, mit höchsten Offizieren anderer Truppenteile des Österreichischen Bundesheeres, mit hohen und höchsten Beamten des Landesverteidigungsministeriums und ebenso nach Dutzenden Gesprächen mit vielen Unteroffizieren anlässlich des Tages der Unteroffiziere auch im besonderen, Chargen und einfachen Wehrmännern, die zur Zeit beim Bundesheer ihren Dienst leisten. Noch einmal die einfach selbstverständliche Klarstellung, aber Sie haben ja versucht, das etwas anders darzustellen, weil Sie es so müssen.

Wir sagen ein klares Ja zur Umfassenden und daher selbstverständlich zur Militärischen Landesverteidigung, wir sagen ein eindeutiges Ja zur Luftraumüberwachung durch das Österreichische Bundesheer, wir sagen aber ebenso ein klares Nein zu einem ein Viertel Jahrhundert alten, also 25 Jahre alten, und bis er geliefert wird, 27 Jahre alten, Uralt-Draken. (Abg. Brandl: „Wie alt ist die F 5?“) Wer redet von der F 5? Wir wollen moderne Fluggeräte, und nicht ein Viertel Jahrhundert alte. Bis zur Lieferung werden diese Geräte 27 Jahre alt sein! (Abg. Brandl: „Baujahr 1955 hat sie! Das ist die Wahrheit!“) Zur Klarstellung bitte! Die Österreich angebotenen Draken sind die sogenannten D-Draken. (Abg. Loidl: „Wir sind keine Experten für die Flugzeuge!“)

Meine Damen und Herren von der Sozialistischen Partei, die Sie noch teilnehmen an dieser interessanten Debatte, die sich tatsächlich interessieren, es freut mich, daß Sie da sind. Sehr viele sind es ja nicht mehr. (Abg. Brandl: „Von euch fehlen auch welche!“) Ich möchte Ihnen erklären – außerdem ist von der sozialistischen Regierungsfraktion niemand anwesend, das ist sehr bedauerlich –, welche Typen von Draken uns angeboten werden. (Abg. Brandl: „So wichtig ist das nicht, was du sagst!“) Diese Draken heißen J 35 D-Draken und sind heute nicht mehr in Verwendung. Die in Schweden, Dänemark, Finnland verwendeten Draken sind zwei Generationen moderner und zwischen 12 und 14 Jahre jünger. Das können Sie nicht wegdiskutieren. Die uns angebotenen Draken werden von Fachleuten und von Bürgern gleichermaßen entweder als „Fliegende Särge“ oder als „Fliegender Sondermüll“ bezeichnet, die man Entwicklungsländern schenkt, und nicht um teures Geld einem westlichen Industriestaat anbietet.

Wir sagen ein ebenso eindeutiges Nein zur Stückzahl von 24 beim Erstankauf von Luftraumüberwachungsflugzeugen. Vor allem, verehrter Kollege Hammer, weil aus- und inländische Militärexperten die Hälfte, also 12 Stück, vor allem, wenn sie offen reden dürfen, und das ist in Österreich nicht mehr ganz so, seitdem diese Bundesregierung am Werk ist, für Österreich für völlig ausreichend bezeichnen. Ich werde das gerne nachher noch ausführen. (Abg. Sponer: „Sind wir richtig in der Annahme, daß Ihr Sprecher und Experte kein Experte ist, oder hat er sich falsch

verhalten und kennt sich nicht aus?“) Ein einzelner kann sich gegenüber Dutzenden manipulierten Fach- und anderen Leuten sehr schwer richtig informieren. (Abg. Brandl: „Manipulierte Fachleute – unerhört!“) Manipulierte, durch Befehle ausgerichtete Offiziere. Interessiert Sie eine sachliche Begründung? (Abg. Brandl: „Frechheit!“) Falls Sie eine sachliche Begründung interessiert, würde ich sie Ihnen gerne geben. Sie hören es auch über das Mikrofon im Buffet, weil Ihnen das Buffet wichtiger ist als der Landtag, so scheint es. (Beifall bei der ÖVP. – Abg. Dr. Strenitz: „Nein, nur das, was Sie sagen, ist eine üble Unterstellung!“) Hören Sie bitte zu! Das tut Ihnen sehr weh, weil die sachliche Begründung kommt jetzt, falls Sie bereit sind, mir zuzuhören. Sind Sie bereit zuzuhören, dann erfahren Sie die sachliche Begründung. (Abg. Brandl: „Er redet wie ein Blinder von der Farbe!“ – Abg. Loidl: „Wer sind die manipulierten Fachleute?“) Ich sage es Ihnen gleich. Vielleicht würden Sie so gut sein und zuhören, dann erfahren Sie es. (Abg. Dr. Strenitz: „Da haben Sie eine schlechte Rede aufgesetzt!“) Die sachliche Begründung lautet wie folgt: Die Österreich angebotenen SAAB J 35 D-Draken sind in den Jahren – (Abg. Dr. Strenitz: „Wer sagt das?“) Höchste und hohe Offiziere und Fachleute aus dem Ministerium. – sind in den Jahren – (Abg. Loidl: „Wir möchten wissen, wer manipuliert ist!“) Nehmt die Berichte her, die jetzt in allen Zeitungen veröffentlicht wurden, die kursieren. (Abg. Loidl: „Wer ist manipuliert?“) Das sage ich Ihnen gleich, Sie müssen mir zuhören! Die sind also in den Jahren 1960 bis 1965 gebaut und standen beziehungsweise stehen noch im Dienst der Schwedischen Luftwaffe, aber nicht mehr, wie Sie glauben, als fliegende Kampfmaschine, sondern abgestellt in den Hangars. Diese uns angebotenen Draken D haben eine Gesamtflugdauer, eine Strukturlebensdauer, heißt das, von 2500 Stunden, vom Werk bescheinigt. Sie haben bereits allesamt 1600 Flugstunden hinter sich – (Abg. Dr. Strenitz: „Das wissen ohnehin alle!“ – Landeshauptmann Dr. Krainer: „Das wissen scheinbar nicht alle!“) Nein, das wißt ihr nicht, sonst könntet ihr nicht so reden! – und müssen jetzt generalüberholt werden. Diese ältesten und nicht mehr in Verwendung stehenden D-Draken haben also nach der Generalüberholung für den österreichischen Einsatz noch 900 Stunden zur Verfügung, bis sie ausgedient werden müssen. Noch einmal, die Draken, die in Finnland, in Schweden, in Dänemark im Einsatz stehen, heißen J 35 F, J 35 DX und J 35 FS und sind um 12 bis 14 Jahre jünger als die Österreich angebotenen D-Draken. Nach der Herstellungsvorschrift ist nun eine Generalüberholung zu machen. Diese würde für die D-Draken, die an Österreich kommen sollen, von der Firma SAAB durchgeführt werden. Dabei werden aber lediglich die eingebauten Aggregate und Instrumente gewartet und, soweit als notwendig, erneuert. Nicht die Flugzeugstruktur. Und das macht den Fachleuten und den Flugzeugtechnikern ja solche Probleme, weil diese Flugzeugstruktur, wie gesagt, nur mehr für 900 Flugstunden einsatzfähig ist.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, mit den angebotenen 24 Stück J 35 D-Draken zu einem unerschämten hohen Kaufpreis von zirka 3,5 Milliarden Schilling kann man theoretisch, wenn sie überhaupt funktionieren, 24.000 Flugstunden absolvieren. Das ergäbe

einen anteiligen Beschaffungspreis von zirka 150.000 Schilling pro möglicher Flugstunde. Jetzt unsere Gegenposition. Für 12 moderne und auch hörbar leisere Flugzeuge, die dem Zweck dienen, wie sie übrigens hohe Offiziere in der Landesverteidigungsdoktrin, von den Fliegerkräften beginnend, auch schon vorgeschlagen und zwei Jahre lang befürwortet haben, solche 12 Flugzeuge kosten etwa in der Anschaffung gleich viel wie 24 Uraltdraken, würden jedoch nicht 24.000 Stunden zur Verfügung stehen für das Österreichische Bundesheer, sondern 96.000 Flugstunden, und zirka 25 Jahre im Einsatz sein können. (Abg. Sponer: „Bis zum Jahr 2002!“) Und jetzt kommt die Frage, warum ist das so?“ Weil die modernen Fluggeräte eine Strukturlebensdauer von 8000 Stunden haben. Eine ganze Reihe von amerikanischen, englischen, französischen, in der Schweiz montierten, auch den neuen schwedischen, die in drei Jahren nach unserem Liefertermin zur Verfügung stehen werden, nämlich die JAS, können wir durchaus kaufen. Selbstverständlich bietet jedes Lieferland volle Kompensation. (Abg. Sponer: „Jetzt möchten wir gern einmal die Namen kennen! Wer sind denn jetzt die Fachleute?“ – Landeshauptmann Dr. Krainer: „Ihre eigenen sagen das!“) Werde ich Ihnen gleich sagen. Ihre eigenen Leute. (Abg. Brandl: „Wer sind die?“) Ich bitte die Frau Präsident jetzt schon, darauf zu achten, daß ich sehr oft und sehr lange unterbrochen wurde und daher mein Referat zu Ende führen möchte.

Noch einmal: Um den gleichen Beschaffungspreis kann man mit der halben Stückzahl viermal so lang im Einsatz befindliche Flugzeuge kaufen, die um die Hälfte im Betrieb billiger und hörbar leiser sind. Was wollen Sie also noch! (Abg. Hammerl: „Wer ist es?“) Das werde ich Ihnen gleich sagen. Ich sage Ihnen jetzt den Ausspruch eines hohen Fliegeroffiziers, eines sehr hohen Fliegeroffiziers, das ist gar nicht zum Lachen, wörtlich der Ausspruch dieses Fliegeroffiziers. „Der erste Wahnsinn wäre, die D-Draken zu kaufen, der zweite Wahnsinn wäre, sie in Betrieb zu nehmen.“ (Abg. Sponer: „Wer sagt das?“) Das ist ein hoher Fliegeroffizier.

Noch etwas: Zur Verlustrate der Draken. Da werden auch Märchen in die Welt gesetzt. Bei einer Gesamtflottenstundenleistung von 700.000 Stunden fliegen bisher 600 Draken in Europa herum. (Abg. Loidl: „Das ist eine Behauptung!“) Keine Behauptung, das ist aus dem Bericht, der an den Bundesminister gegangen ist. Lassen Sie sich das sagen: Von 600 Draken sind 122 Totalausfälle bis jetzt. 122! Das bedeutet pro 100.000 Flugstunden 17,4 Totalausfälle von Draken! (Abg. Loidl: „Das stimmt nicht!“) Das stimmt, das ist richtig! Geheimbericht des Bundesministeriums, meine Damen und Herren! (Abg. Brandl: „Wir haben ja auch Unterlagen!“) Andere vergleichbare Flugzeuge haben pro 100.000 Flugstunden eine Ausfallrate von 4,1 bis höchstens 9,4, das heißt, die Hälfte bis ein Viertel dieser Geräte, und das ist überraschend, sind nicht nur die Uralt-D-Draken gemeint, sondern bei dieser Verlustrate sind auch eingerechnet die neueren, moderneren Draken. Ich frage mich also, wer streut hier der Bevölkerung Sand in die Augen? (Abg. Sponer: „Kollege Dr. Maitz, ich frage auch, wer die Leute sind!“) Jetzt kommt das, worauf Sie warten. Zum Verhalten höchster Offiziere und höchster Beamter des Verteidi-

gungsministeriums. 1983 lautete die Parole des Bundesministeriums für Landesverteidigung, die Regierung würde die Draken kaufen, auch damals waren Drescher und Konsorten schon in starken Verhandlungen, sie würden die Draken kaufen, wenn die Militärs das für richtig fänden. Wörtlicher Ausspruch, „wenn sie mitspielen“. In den letzten beiden Jahren also haben die Militärs eindeutig den Draken in ihrer Bewertung an die dritte Stelle gereiht. Bis im März 1985, ein Zufallszeuge aus dem Parlament berichtet das, Herr Innenminister Karl Blecha die Parole ausgegeben hat, „das Bundesheer bekommt die Draken oder gar nichts“. Und das nur unter der Bedingung, daß die Militärs diese Entscheidung vertreten, wie es wörtlich heißt, „daß das die beste Lösung wäre“. (Abg. Hammerl: „Blecha war bisher der einzige Name, der bekannt ist!“) Der Blecha ist scheinbar der Kurator für den Herrn Verteidigungsminister zur Zeit. So ist das eben! (Abg. Hammerl: „Ihre Aussage ist bedauerlich!“) Und daß das die beste Lösung wäre, und daß es keine Abstürze gegeben hätte und so weiter, und 24 Stück. Und jetzt sage ich Ihnen auch, warum Sie diese Frage stellen. An dieser Stelle möchte ich ganz klar und deutlich sagen, ich zweifle nicht, und ich anerkenne das Fachwissen und die Integrität hoher und höchster Offiziere des Bundesheeres, auch in den Bundesstellen in Wien, selbstverständlich. Ich bin aber überzeugt, daß sie nunmehr unter dem Druck „D-Draken oder gar nichts“ in der Öffentlichkeit anders argumentieren, als es ihrem Fachwissen entspricht. (Abg. Sponer: „Wer sind die? Er sagt keinen Namen!“ – Präsident Klasnic: „Herr Kollege Dr. Maitz, ich muß bitten, zum Schluß zu kommen!“) Dieser Druck der Bundesregierung ist schärfstens abzulehnen und ist einer demokratischen Vorgangsweise unwürdig. Diese Entscheidungssituation: Ihr bekommt das oder gar nichts, möchte ich mit keinem anderen Wort umschreiben, das es dafür auch gäbe. Mit ähnlichem Druck geht man gegen die Bevölkerung vor. Nach 30 Jahren Aufbau von Verständnis, Kooperationsbereitschaft und Wehrbereitschaft für das Österreichische Bundesheer ist es Herr Minister Frischenschlager vorbehalten geblieben, durch seine sture Haltung zum Schießbetrieb am Dachstein und durch seine störrische Vorgangsweise in der Draken-Entscheidung das Österreichische Bundesheer in weiten Teilen der Bevölkerung in Mißkredit zu bringen. Ebenso empörend war, daß der Minister einem hohen Offizier, der seit 20 Jahren Flieger und einer der bestausgebildeten Flugtechniker des Österreichischen Bundesheeres ist – (Abg. Loidl: „Schon wieder kein Name!“) Ich habe Ihnen schon gesagt, warum man das nicht sagt, Sie kennen ihn wahrscheinlich persönlich –, daß diesem Mann mit Weisung des Ministers ein Maulkorb verpaßt wurde. Es war auch in den Zeitungen zu lesen, daß ein sendefertiges Interview aus dem Fernsehen herausgenommen werden mußte. (Abg. Dipl.-Ing. Chibidziura: „Das ist eine Unterstellung!“ – Landeshauptmann Dr. Krainer: „Fragen Sie Ihren eigenen Minister!“) Macht das ein Verteidigungsminister, der sich seiner Sache sicher ist? Diese gewaltsame Unterdrückung einer freien Meinung durch Ministerweisung – (Abg. Loidl: „Was ist das für ein Soldat, wenn er sich seine Meinung nicht zu sagen getraut?“) Sie kennen ihn genau! – ist für die sozialistische Koalitionsregierung ganz typisch. Der bekommt einen Befehl und hat

diesen zu befolgen, das wissen Sie doch genau. (Abg. Sponer: „Kollege Dr. Maitz, und dir hat er das erzählen dürfen?“) Beim Militär ist das eine andere Sache als im privaten Leben. Beim Militär sind Befehle zu befolgen, und das ist das Drama bei dieser Sache. Ein großer Mangel an Demokratieverständnis, der hier offenbar wird! Der Herr Bundeskanzler und der Herr Bundesminister für Landesverteidigung würden mit einem starren Festhalten an der Draken-Entscheidung der Republik Österreich, und ich sage das in voller Verantwortung, und dem Anliegen der umfassenden Landesverteidigung den denkbar schlechtesten Dienst erweisen. Noch ist es Zeit, die Sache zu überdenken, und daher ist es unsere Pflicht, zu sorgen, daß diese Entscheidung ausgesetzt wird. (Beifall bei der ÖVP.)

Präsident Klasnic: Zum Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Rainer.

Abg. Rainer: Frau Präsident, Hohes Haus, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Vorerst einmal meinen besonderen Respekt dem Superwehrexperthen Dr. Maitz. (Abg. Dr. Maitz: „Ich habe Stunden und Wochen mit den Leuten gesprochen!“) Ich bin überzeugt davon, es paßt ganz genau, ich darf vorher etwas vorlesen. Es ist unerträglich, bei jeder notwendigen Neuanschaffung von Verteidigungsgeräten für das Bundesheer deren grundsätzliche Notwendigkeit neu begründen zu müssen. Es ist unerträglich, daß 30 Jahre nach Unterzeichnung des Staatsvertrages die Vorkehrungen für wirksame Formen einer wirtschaftlichen zivilen Landesverteidigung noch immer über Kompetenzstreitigkeiten kaum hinaus gediehen sind. Ist das nicht eine bezeichnende Darstellung gerade am heutigen Tage? (Abg. Univ.-Prof. Dr. Schilcher: „Zukunftsmanifest!“) Zukunftsmanifest, sehr richtig, Herr Doktor, und zwar der ÖVP. Die große Frage, wenn Sie sich so verhalten, wie Sie das heute hier getan haben bei dieser Debatte, ob Sie wirklich dann noch Zukunft haben, und vor allem, ob Sie sich nicht bereits von der Umfassenden Landesverteidigung absentiert haben. In der Fliegersprache gesprochen: Sie sind abgeschwirrt. Sie wollen die nicht mehr. (Abg. Dr. Maitz: „Ist Ihnen schon aufgefallen, daß hier 30 von der ÖVP und nur 24 von der SPÖ sitzen?“) Es hat mich beim Abfangjäger-Gipfel in der Burg sehr beeindruckt, und auch heute wieder, wie der Herr Landeshauptmann hingewiesen hat auf diesen notwendigen Grundkonsens zum Österreichischen Bundesheer. Ich habe damals auf meine eigenen Erfahrungen in diesem Bundesheer hingewiesen, in dem ich immerhin über 13 Jahre gedient habe.

Liebe Kollegen des Hohen Hauses, es ist wohl das erste Mal, daß technisches Gerät, daß Ausrüstungsgegenstände des Heeres eine derartige Situation hervorrufen, wie wir sie gegenwärtig erleben. Soll ich Ihnen sagen, warum? (Abg. Dr. Maitz: „Weil wir das erste Mal einen Bundesminister haben, der das nicht bewältigt!“) Weil Sie mit einer besonderen Polemik aus populistischen Überlegungen einfach hier ein Gerät in Frage stellen, von dem Ihre Superexperten, die niemand kennt, einfach Behauptungen in die Welt bringen, die nicht belegt sind. Eindeutig ist, und wenn ich Ihre Ausführungen, Dr. Maitz, nehme, dann haben Sie offensichtlich Ihren Wehrsprecher und Ihre Experten,

die beigezogen waren im Landesverteidigungsrat, heute bereits entmündigt. Er hat keine Funktion mehr, und es ist eindeutig so, daß Sie diese Entscheidungen ablehnen. Sie haben aber jetzt nicht Ihren Wehrsprecher entmündigt, sondern Sie haben auch Ihre Bundespartei desavouiert. Es wäre verfehlt, das aufzugreifen, was in den Massenmedien passiert ist oder was heute hier passiert ist, daß jeder, der hier spricht, sich anmaßt, ein Militärexperte zu werden. Respekt vor jenen, die den Mut dazu haben. Ich sage aber Ihnen, daß es ein so hochtechnisches Gerät ist, daß es kaum einen geben kann, der nicht selbst die entsprechende Ausbildung hat, daß er es beurteilen kann und auch versteht, ob dieses Gerät den Zielen entsprechend eingesetzt werden kann. Das ist leider so, daß Sie Behauptungen in den Raum bringen, die nicht belegt sind. (Abg. Dr. Maitz: „Wenn man sich das erklären läßt, ist es ganz klar!“) Es ist nur die Frage, Dr. Maitz, ob man es auch versteht oder nur falsch interpretiert. Wenn man es falsch interpretiert, kann passieren, so wie Ihnen, daß man es nur mehr politisch interpretiert, und dann ist die Objektivität weg, und das sollte man nicht tun. Ich werde daher diesen Streit nicht weiterführen, sondern ich verweise darauf, daß dieser Landesverteidigungsrat, der ja jede Möglichkeit hat, Experten beizuziehen, und das hat er auch getan, auch was den militärischen Bereich betrifft, daß er die richtigen Entscheidungen im Interesse des Staates und des Heeres getroffen hat, und es ist völlig verfehlt, wenn man jetzt glaubt, an Hand von Details, die man verstanden hat oder nicht, andere Meinungen hier in den Raum zu bringen. Interessant in diesem Zusammenhang ist, das überhaupt für die Steiermark bis jetzt zumindest keine Bedeutung hat, das, was an Kompensationsgeschäften für unser Bundesland möglich wäre. Auch hier muß man eindeutig etwas feststellen. Sie haben die politische Absicht, Sie setzen sie um, Sie verfolgen sie mit aller Vehemenz, aber was daneben passiert und was wirtschaftlich daraus resultiert, ist Ihnen völlig egal. (Abg. Dr. Maitz: „Kompensationsgeschäfte kann man doch mit jedem Land und mit jedem Gegenstand machen!“) Unerfreulich ist nur in dem Zusammenhang, daß weder beim Handelsminister noch bei der Bundesregierung noch sonst irgendwo eine Anfrage der Steiermärkischen Landesregierung oder irgendeines Vertreters, der ressortzuständig wäre, eingetroffen ist. (Landesrat Dr. Heidinger: „Das ist leider ein Irrtum!“) Sie werden mich dann berichtigen, Herr Landesrat!

Nun zum nächsten Aspekt, der breit in den Raum gestellt wurde, der schon fast suspekt ist, das ist die Frage jener Unverträglichkeitsprüfung, die der Herr Professor Möse unternehmen soll. Es ist schon sehr bezeichnend, meine Damen und Herren des Hohen Hauses, wenn man im Zuge von öffentlichen Erklärungen selber sagen muß, man wird dafür einstehen, daß das Gebot der Objektivität auch wirklich beachtet wird. Könnte man da nicht allein Umweltverträglichkeitsgutachten, Herr Dr. Maitz, könnte man da nicht zu dem Schluß gelangen, daß Gutachten auch bestellt werden können, und daß jene, die zahlen (Abg. Dr. Maitz: „Das ist ein ungeheure Unterstellung!“ – Landesrat Dipl.-Ing. Riegler: „Das ist eine äußerst unfaire Vorgangsweise!“ – Abg. Brandl: „Von der Regierungsbank keine Zwischenrufe!“) auch das her-

ausbekommen, was sie gerne haben? Ich sage ja, Herr Professor Möse betont ja deswegen die besondere Objektivität, weil ich ja nicht annehme von ihm, daß er ein politisches Vehikel für die ÖVP tatsächlich zurechtzimmern will. Das werden wir ja hoffentlich nicht erleben.

Liebe Kollegen des Hohen Hauses, eine ganz andere Darstellung zu Gutachten. Wir alle erinnern uns, und wir haben ja hier Stücke behandelt – (Abg. Dr. Strenitz: „Dr. Maitz, seien Sie vorsichtig!“ – Abg. Dr. Maitz: „Ich lasse mir nicht drohen, Kollege Dr. Strenitz!“) Herr Dr. Maitz, es droht Ihnen ja niemand! (Abg. Dr. Maitz: „Der Herr Dr. Strenitz hat gedroht!“) Aber nein, der tut Ihnen auch nichts, haben Sie keine Angst. Sie sind ja Militärexperte!

Zum Professor Möse bitte, ich erinnere mich, wie ein Gutachten erstellt wurde über die Verträglichkeit des Wassers im Süden von Graz. Und wie dieses Gutachten dann revidiert wurde, und wie als blamables Ergebnis dann herausgekommen ist, daß die Bürger, die dort leben, die sind jetzt übrigens von dem Verkehrslärm, den sie dort erlebten, sehr stark beeinflusst, auch nur deswegen diese Krankheitssymptome hätten, nicht weil das Wasser versaut war, sondern weil sie Säufer sind. Und letztlich hat sich herausgestellt, daß dieses Gutachten gleich wieder revidiert wurde. Ich hoffe, meine Damen und Herren des Hohen Hauses, daß das nicht wieder passiert. (Beifall bei der SPÖ.) Das ist sehr bezeichnend. (Abg. Dr. Maitz: „Dafür sind Sie Experte!“) Ich bin kein Experte. Ich maße mir das ja nicht an wie Sie, Herr Dr. Maitz!

Nun aber zu jenen Appellen, die heute hier vor allem vom Herrn Landeshauptmann in den Raum gebracht wurden. Der Appell also, den Ankauf aufzuschieben, der Appell an die Bundesregierung, von diesem Ankauf abzurücken unter Hinweis auf den Zugzwang, der gegeben sei. Unter Zugzwang, meine Damen und Herren des Hohen Hauses, ist die steirische ÖVP mit ihrem Landeshauptmann Dr. Krainer. Sie haben ja letztlich überhaupt nichts erreicht, sondern Sie haben Emotionen geschürt, und Sie haben nichts durchsetzen können, weil Sie mit Ihren Argumenten nicht durchdringen. Ihre Haltung ist aber andererseits, meine Damen und Herren, auch staatspolitisch in keiner Weise mehr verantwortbar, da man sich wirklich sagen muß, das ist Polemik, und das ist eine Form der Politik, die zusätzlich eskaliert, und die wollen wir nicht. Und daher wenden wir uns von dieser Politik ab. Es ist nicht sehr schön, wenn man dann den Herrn Kardinal zitiert, nicht nur den Herrn Bundespräsidenten, der zur Ordnung ruft quasi. Wir bekennen uns dazu. Wir haben ja vollinhaltlich unterstrichen, was der Herr Bundespräsident gesagt hat. Es war ja auch so, daß auch die höchsten Vertreter Ihrer Partei das sehr deutlich öffentlich zur Kenntnis genommen haben, nur gehandelt haben sie anders, so wie es die ÖVP immer tut. Dann halt eine andere Politik, oder aber man desavouiert die Bundespolitik und macht im Lande, was man glaubt und was zweckmäßig ist. Noch einmal, erreichen werden Sie mit einer derartigen Politik nichts. Und wenn der Herr Abgeordnete Grillitsch den Ersten Landeshauptmannstellvertreter Gross angegriffen hat, das sei ihm bitte gesagt. Wer wirklich etwas erreicht hat durch die ständigen Bemühungen und wer letztlich den Beschluß der Landesregierung umgesetzt hat, war

der Erste Landeshauptmannstellvertreter Hans Gross. Er hat bei der Bundesregierung, er hat beim Bundeskanzler durchgesetzt, daß dieser Flugeinsatzplan erstellt wurde, der wirklich die Lasten gerecht auf das gesamte Bundesgebiet aufteilt und auch dazu beiträgt, daß die Steirer weniger belastet sind und daß andere Einsatzorte auch vorhanden sind, und nicht nur das, daß auch weiters im Interesse der Bürger Umweltmaßnahmen miteingeplant wurden, die sehr, sehr kostenaufwendig sind, die aber vorgenommen werden und wo Sie, meine Damen und Herren der Volkspartei, überhaupt nichts dazu beigetragen haben, was wir sehr, sehr bedauern.

Und daher noch einmal, vor allem an die Frau Präsident. Es ist wohl das Unschönste überhaupt, was hier passiert ist und was auch zum Teil in den Massenmedien angeklungen ist, wenn man Krankheits-symptome von Menschen für Emotionen verwendet und dafür einsetzt. Das sollte man lassen. Das ist die billigste Form. (Abg. Dr. Maitz: „Sie hat einen Vater zitiert!“) Das ist die billigste Form der Demagogie, das ist eine ganz miese Vorgangsweise, die wir ablehnen, weil, bitte schön, belegt ist davon überhaupt nichts, und Ihre Vorgangsweise ist nicht mehr verantwortbar. Sie steht in einem krassen Widerspruch, auch das muß man feststellen, zu Ihren Behauptungen, die auch hier in den Raum gebracht wurden und die in der dringlichen Anfrage zur Umfassenden Landesverteidigung auch beinhaltet sind. Ja, wenn man sich so verhält, meine Damen und Herren des Hohen Hauses, dann kann man nicht mehr von Umfassender Landesverteidigung sprechen. Dann kann man nicht von einer verantwortungsbewußten Haltung reden, und dann ist es wohl sehr bedauerlich, wenn wir wenige Stunden vor einem denkwürdigen Jubiläum, 30 Jahre Staatsvertrag und Neutralitätsgesetz in Österreich, stehen und die Feststellung machen müssen, daß jene staatstragende Partei, auch die Österreichische Volkspartei, sich plötzlich aus einem wehrtechnischen Detail aus dieser Gesamtverantwortung des Staates nunmehr absentiert. (Abg. Dr. Maitz: „Das ist falsch!“) Sie haben damit, meine Damen und Herren, weder der Republik noch dem Bundesheer, schon gar nicht unserem Vaterland, aber, wie Sie auch feststellen werden, auch der Österreichischen Volkspartei keinen guten Dienst erwiesen. (Beifall bei der SPÖ und FPÖ.)

Präsident Klasnic: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Dr. Dorfer das Wort.

Abg. Dr. Dorfer: Frau Präsident, Hohes Haus, meine Damen und Herren!

Es war in dieser Diskussion sicher nicht nur für mich auffallend, sondern wahrscheinlich für Sie alle, daß von den groß angekündigten Kompensationsgeschäften nicht geredet worden ist, nur andeutungsweise von Dr. Strenitz und dann von Mag. Rader, aber eigentlich gar nichts Konkretes. Und es ist mir völlig klar und eigentlich logisch, warum, weil nichts Konkretes zu sagen ist. Obwohl insbesondere der Herr Vizekanzler und Handelsminister hier große Ankündigungen von sich gegeben hat, insbesondere was das für die steirische Wirtschaft und die steirischen Arbeitsplätze bedeuten würde: Wenn irgend etwas schon konkret wäre oder in greifbarer Nähe wäre, dann hätten das die

Herren der Sozialisten und der Freiheitlichen heute hier sicher mit dem entsprechenden Brustton verkündet. (Abg. Sponer: „Herr Kollege Dr. Dorfer, diese Frage ist für Landesrat Dr. Heidinger interessant!“) Und wenn der Kollege Dr. Strenitz gemeint hat, es darf keinen Unterschied zwischen steirischen und österreichischen Interessen geben, meine Damen und Herren, wenn es zu den Kompensationsgeschäften kommt, dann sind wir hier steirische Landtagsabgeordnete und haben allen Grund, im Hinblick gerade auch auf die Draken als steirische Abgeordnete zu agieren und steirische Interessen vorzüglichst zu vertreten! (Beifall bei der ÖVP.) Und wenn Dr. Strenitz meint, der Landeshauptmann weckt falsche Hoffnungen, ja da kann ich nur sagen, wer weckt denn die falschen Hoffnungen bezüglich gerade der Kompensationsgeschäfte? Das ist nicht die Vertretung der Interessen, die wir brauchen, und das ist unverantwortlich, was insbesondere der Herr Handelsminister Steger auf dem Sektor schon getan hat, von sich gegeben hat, das ist unseriös, weil in Wahrheit, und ich bin ziemlich genau informiert, noch nichts konkret ist, ich betone, gar nichts. Ganz abgesehen davon, daß jedes Flugzeuggeschäft ein Kompensationsgeschäft wird. Es gibt ja gar kein anderes mehr, international, und keine Regierung würde ein anderes Geschäft als ein Kompensationsgeschäft daraus machen. (Beifall bei der ÖVP.) Meine Damen und Herren, geplant ist einiges auf dem Sektor, no na net, müßte man dazu sagen, es gibt da drei Gruppen von Geschäftsmöglichkeiten in kompensando, zuerst einmal, daß österreichische Produkte in hochtechnologischen Bereichen für Luftfahrt und Raumtechnik nach Schweden geliefert werden sollen. Denken Sie nach, wie viele steirische Betriebe dazu beitragen können. Die Antwort überlasse ich Ihnen. Es sollen schwedische Technologietransfers nach Österreich kommen, hoffentlich auch an steirische Firmen, und hier gibt es viel Kopfzerbrechen und viele Unklarheiten auch im Handelsministerium über die Frage wie lange, wie, auf welche Weise. Und die dritte Gruppe ist schließlich die Lieferung sonstiger Güter aus Österreich. Die Gefahr allerdings ist bei diesen Kompensationsgeschäften natürlich immer, daß viele normale Exportgeschäfte zu Kompensationsgeschäften umfunktioniert werden. Und viele Fragen sind hier ungeklärt, vor allem die Preisfrage; soll hier auf Weltmarktpreisniveau verhandelt werden? Wie soll die gesamte Zinsverrechnung erfolgen, weil das Ganze ja sicher ein langfristiges Geschäft werden soll? Auf welchen Zeitraum überhaupt sind die Kompensationsgeschäfte ausgelegt? Ich verweise darauf, daß der normale Export österreichischer Produkte nach Schweden im Jahre 1984 eine Summe von etwa 6 Milliarden Schilling ausmachte und die Importe aus Schweden 7,2 Milliarden. Das heißt, wir haben gegenüber Schweden eine passive bilaterale Handelsbilanz. Es besteht zusätzlich Gefahr in Wirtschaftskreisen, daß diese Kompensationsgeschäfte, die an sich natürlich zu begrüßen wären, die normalen Ausfuhr Güter immer mehr verdrängen, und die Behauptung Stegers, daß die meisten Kompensationsgüter aus der Steiermark kommen, ist, gelinde gesagt, ganz einfach ein Märchen, das durch nichts bewiesen ist und das nicht reell ist und das einfach unseriös ist, um ein Wort des Dr. Strenitz zu nehmen. Das ist „Bauernfängerei“, die man als Vizekanzler dieser Republik einfach nicht betreiben soll.

Man weckt hier falsche Hoffnungen, so geht das jedenfalls nicht. Die Verhandlungen insgesamt werden jedenfalls nicht nur mit Saab Skania geführt, sondern auch mit der Jaft-Gruppe, das sind Volvo und Ericson, und zur Zeit hat sich noch nichts konkretisiert. Die Verhandlungen selbst, das wäre an sich positiv, sollen zwischen den Betroffenen, also zwischen den österreichischen und schwedischen Firmen, auf privatem Wege durchgeführt werden. Eine Kontrolle soll es im Handelsministerium dafür geben. Schweden bietet, was einige schon erfreut gestimmt hat, aber eine Selbstverständlichkeit ist, hundertprozentige Kompensation bei Fluggeschäften. Bis jetzt nur 100. Gefordert werden mehr. Es gibt Schweizer Fluggeschäfte bis zu 300 Prozent Kompensation. Etwa 120 österreichische Firmen haben sich um diese Kompensationsgeschäfte bisher beim Handelsministerium, bei der Bundeskammer und bei den Handelsdelegierten in Stockholm darum beworben. Es sind verständlicherweise auch steirische Firmen darunter. Die Frage nur: was bringt es der steirischen Wirtschaft? ist zur Zeit völlig offen und wird auch offen sein, falls diese Bundesregierung die Verträge in wenigen Tagen zu unterschreiben gedenkt.

Ein Vertragsabschluß über den Draken-Kauf jetzt schon im Mai ist auch wegen der Unklarheit über das erreichbare Ausmaß, die Art der Firmen und die Kompensationsgeschäfte verfrüht und nicht zu verantworten. Abgesehen davon, daß wir uns mit einem solch sündteuren Geschäft alte, laute und gefährliche Fluggeräte einhandeln, die ihrer Aufgabenstellung nie sinnvoll nachkommen werden können, ist es unbedingt erforderlich, daß vor Abschluß eines solchen Kaufvertrages Ausmaß und Art der Kompensationsgeschäfte einigermaßen festgelegt werden, damit für uns Steirer unsere steirischen geschäftlichen Möglichkeiten konkretisiert werden. Ich betone, nichts davon ist geregelt und fertig. Wozu dann, und diese Frage muß ich wirklich in den Raum stellen, diese Eile beim Vertragsabschluß. Geht es hier um ein Prestige der Bundesregierung? Ich kann nicht umhin, das vor mir liegende „Profil“ ein wenig zu zitieren. Ich weiß schon, daß nicht alles wahr sein muß, was Journalisten schreiben, aber ich zitiere das letzte „Profil“: „Über den Sprung des Draken vom dritten auf den ersten Platz in der Ausschreibung will kaum einer der Beteiligten noch ein Wort verlieren, weil es auch nur schwer zu erklären wäre. Die Mirage wurde ausgeschieden, Frischenschlager hat sich zunächst für die Lightning ausgesprochen in einem Schreiben an den Bundeskanzler.“ Dann kam Blecha ins Spiel und dann: „Von FPÖ-Seite wird freilich nach wie vor hartnäckig kolportiert, daß es die Sozialisten waren, die Frischenschlager den Draken erst schmackhaft machen mußten unter dem Motto, wissen schon: der Drescher und der Blecha. Wer der Drescher ist, dürften Sie wissen, ein eifriges Mitglied der Sozialistischen Partei. Ich weiß nicht, ob es ein Zufall ist, daß sich der Blecha und das SPÖ-Mitglied Drescher im Sommer 1984 in den Saab-Werken in Schweden getroffen haben. Warum also diese Eile? Kann man gegenüber dem schwedischen Partner einfach nicht mehr zurück? Warum nicht? Auch diese Fragen sollten von der Bundesregierung vor Vertragsabschluß offengelegt werden. Darauf hat das Volk in einer Demokratie einfach ein Anrecht, denn es

geht um etwa 3,5 Milliarden Schilling. Ich kann nicht umhin, einen Wehrexperthen zu zitieren, der auch den Auftrag hat, nicht reden zu dürfen, und daher darf ich ihn auch nicht nennen, der wörtlich in einem Gutachten folgendes schreibt: „Selbst geschenkt wären ausgediente Kampfflugzeuge ein Übel, dafür aber noch so viel Geld zu bezahlen wäre ein Verbrechen am Steuerzahler. Wer für solches Fluggerät votiert, ist über die Folgen uninformiert und – oder – manipuliert. Es gibt kein entwickeltes Land, das solche Flugzeuge geschenkt nehmen würde, denn beim uns angebotenen Draken handelt es sich nicht um ein Gebraucht-, sondern um ein Verbrauchflugzeug.“ Das sagt ein Experte, meine Damen und Herren.

Es ist einfach eine überholte Technologie, die auf diesem Sektor vor 20 Jahren gang und gäbe war, und es ist für einen Industriestaat wie Österreich beschämend, ein Flugzeug zu kaufen, das 20 Jahre alt ist. Ich habe hier einige Bilder von Autos, die vor 20 Jahren produziert wurden, ja gehen Sie mit solchen Autos heute auf die Straße, und das soll dann das Flugzeug für unser Bundesheer werden um so viel Geld? Nur wenige Jahre letzten Endes einsetzbar, verglichen mit einem besseren Flugzeug, und, wie schon gesagt wurde, ich möchte es wiederholen, es wären weniger gute Geräte sicher besser und billiger.

Ich kann nur abschließen: Eine Unterfertigung dieser Draken-Kaufverträge vor Fixierung konkreter Kompensationsgeschäfte ist verantwortungslos und eine Husch-Pfusch-Prestigeaktion dieser Bundesregierung. Ich kann nur hoffen, meine Damen und Herren, mehr will ich dazu nicht sagen, aber man lese auch die Zeitungen, und hier sage ich wieder: Es ist noch lange nicht richtig, was Zeitungen alles schreiben und andeuten, aber man kann nur hoffen, daß es kein Geschäft auf einer Sumpfwiese ist, die noch nicht trockengelegt wurde. (Beifall bei der ÖVP.)

Präsident Klasnic: Nächster Redner ist der Herr Abgeordnete Sponer.

Abg. Sponer: Frau Präsident, meine Damen und Herren, Hohes Haus!

Ich könnte es mir jetzt auch leichtmachen, wie der Kollege Dr. Dorfer und Dr. Maitz unter dem Mantel der Anonymität Behauptungen aufstellen, die für keinen von uns bewiesen werden können, weil trotz Verlangens der Kollegen hier im Haus der Beweis bisher nicht geliefert wurde. (Abg. Dr. Dorfer: „Die haben ja alle den Maulkorb! Sagen Sie dem Minister Frischenschlager, er soll seinen Maulkorberlaß aufheben, dann könnten wir die Betreffenden zitieren!“) Kollege Dr. Dorfer, ich muß konkret fragen, es gibt also einen sogenannten Maulkorberlaß. Wir wurden Sie informiert? Oder wurde Ihnen ein militärisches Geheimnis anvertraut, dann sind Sie sozusagen ein Geheimnisträger. Das müßte man auch wissen, weil normalerweise ist so etwas nicht üblich!

Meine Damen und Herren! Wenn man die Diskussion bisher verfolgt hat, so hat man eigentlich das Gefühl, wir sprechen von zweierlei Dingen, und eine Sache ist überhaupt noch nicht klar herausgekommen, nämlich, wenn ich den Beschlußantrag, den Sie heute eingebracht haben und über den dann abgestimmt wird, noch richtig in Erinnerung habe, so geht es um

zwei Dinge. Erstens geht es darum, daß der Termin der Vertragsunterzeichnung ausgesetzt wird, zum zweiten geht es um die Frage des Typs. Ich glaube nicht, daß eine Dame oder ein Herr dieses Hohen Hauses es sich anmaßen könnte, festzustellen, was ist jetzt richtig und was ist nicht richtig in der Frage des Typs. Aber eines wissen wir alle, es gibt kein Düsenflugzeug oder Düsenfluggerät auf dieser Welt, das keinen Lärm verursachen würde. Es gäbe eine Alternative, Segelflieger könnten wir uns anschaffen, dann hätten wir diese Diskussion nicht. Meine Damen und Herren, noch eines. Wenn wir in den vergangenen Tagen und Wochen aus Informationen des Fernsehens und der Presse die Informationen entnommen haben, daß es derzeit in Zeltweg und in Graz-Thalerhof und in der Umgebung Menschen und Kinder gibt, die bereits durch den jetzigen Fluglärm gesundheitliche Schäden davongetragen haben, so habe ich weder vom Herrn Landeshauptmann noch vom Herrn Landeshygieniker Dr. Möse eine Äußerung vernommen, wie das bisher ausgeschaut hat. Hat man sich bisher darum überhaupt nicht gekümmert, hat man bisher überhaupt keine Messungen vorgenommen in dieser Richtung oder ist das jetzt erst erwacht, nachdem es um etwas geht, wo einige Herren, ich möchte nicht einmal sagen alle von Ihnen, aus prinzipiellen Gründen dagegen sind?

Noch etwas, meine Damen und Herren, weil es gerade dazu paßt und ich aus dieser Region komme und auch vom Kollegen Grillitsch gefragt wurde bezüglich der „Argumente“-Sendung. Ich möchte nur einen Satz sagen. Der Herr Abgeordnete soll den Herrn Landesrat Dipl.-Ing. Riegler fragen, wie es bei einer solchen Sendung zugeht, dann weiß er darüber Bescheid. Wir haben nicht nur die Probleme des Lärms, wir haben eine Menge anderer Probleme in unserem Bundesland, und zwar auch bei uns im Bezirk Judenburg, zum Beispiel das Problem der Sondermülldeponie für das Werk Pöls, die in der Nachbargemeinde von Judenburg errichtet werden soll, wo ÖVP-Gemeinderäte von Judenburg Bürgerinitiativen eingeleitet haben, wo der Herr Landeshauptmann die Genehmigung erteilt hat als zuständiger Referent, daß das gemacht werden kann, was von seinen Fachleuten untersucht wurde. Vom Herrn Prof. Möse habe ich bis heute kein Echo gehört zu dieser Frage. Und noch etwas ist gerade vorher gesagt worden vom Herrn Kollegen Dr. Dorfer. Man bekommt den Eindruck, wenn man ihm zugehört hat, daß er doch schon mit den Kompensationsgeschäften liebäugelt, obwohl er heute gegen den Draken-Ankauf stimmen wird müssen, nehme ich an.

Und zur Eile, Herr Kollege Dr. Dorfer, möchte ich auch eine Antwort geben aus meiner Sicht. Ich kann mir die Eile deshalb vorstellen, damit es eben zu klaren Verhältnissen kommt, damit eben auch die entsprechenden Verhandlungen über die Kompensationsgeschäfte geführt werden können, die letztlich, so hoffe ich, und bin auch überzeugt, gerade für die Steiermark und auch für unsere Region in der Obersteiermark zusätzliche Arbeitsplätze bringen werden. (Beifall bei der SPÖ.) Das ist die Eile, die wir uns vorstellen.

Aber meine Damen und Herren, als Vertreter der Region Aichfeld-Murboden möchte ich folgendes zum Ausdruck bringen: Nicht all die Argumente, die heute hier aufgeführt wurden, sind das Probleme, das die

Menschen, die dort wohnen, beschäftigt oder verunsichert, sondern es geht in erster Linie, abgesehen von den wenigen, die grundsätzlich gegen Abfangjäger sind oder überhaupt gegen Flugzeuge, die müssen wir ausklammern, denn die wird man ja auch nicht überzeugen können, auch nicht Sie, mit Ihrem Alternativvorschlag, aber für alle vernünftigen Menschen in dieser Region geht es in erster Linie um die Lärmbelästigung und Umweltbelastung, meine Damen und Herren. Und warum die Menschen so aufgebracht sind, und ich möchte auch sagen, sie würden ja schon die längste Zeit entsprechend verunsichert, von allen möglichen Einrichtungen, die uns zur Verfügung stehen, leider wurde auch nicht immer die Wahrheit gesagt in dieser Sache, das sind die wirklichen Probleme, die diese Menschen dort belasten, nämlich, daß der Fluglärm und die Umweltbeeinträchtigung durch einen verstärkten Einsatz von Flugzeugen in dieser Region zunehmen werden. Meine Damen und Herren, diese berechtigte Sorge der Bevölkerung haben die Bürgermeister dieser Region, vor allen Dingen die Bürgermeister der Großgemeinden, aber auch die sozialistischen Abgeordneten dieser Region bewogen, durch entsprechende Gemeinderatsbeschlüsse und durch Resolutionen an alle zuständigen Stellen heranzutreten und vorstellig zu werden, daß eben die Belastung in Zukunft nicht verstärkt, sondern nach Möglichkeit geringer wird. Und wenn es zur Anschaffung dieser Fluggeräte kommt, daß diese größtmöglich auf andere Teile unseres Heimatlandes Österreich aufgeteilt werden. Das ist primär das, worum es den Menschen gegangen ist und worum es ihnen auch noch geht. Meine Damen und Herren, wir haben heute schon gehört, ein fast gleichlautender Landesregierungsbeschluß wurde einstimmig am 3. Dezember in der Landesregierung beschlossen. Ich habe nur eine bescheidene Frage an den Herrn Landeshauptmann, ob er am 3. Dezember noch nicht gewußt hat, daß es Draken sein werden, die angekauft werden sollen. Ich kann es mir zwar nicht vorstellen (Abg. Dr. Maitz: „Das ist erst im März 1985 entschieden worden!“), weil es schon längst bekannt war, aber ich nehme an, daß er es gewußt hat, und finde es daher umso merkwürdiger, daß er eigentlich fünf Minuten vor Vertragsunterzeichnung erst daraufgekommen ist, daß das nicht die richtigen Flugzeuge sind.

Meine Damen und Herren, ich darf bitte noch etwas in Erinnerung rufen und vor allen Dingen auch deshalb, weil ich glaube, daß durch ein Mißverständnis, so möchte ich es bezeichnen, der Kollege Grillitsch zu einer Aussage gekommen ist, entweder hat er vorher keine Zeitungen gelesen oder er hat sich dieses Problems zu wenig angenommen. Meine Damen und Herren, seit dem Herbst des vergangenen Jahres hat der Vorsitzende der steirischen SPÖ, Erster Landeshauptmannstellvertreter Gross, ständig, und ich möchte fast sagen, in Permanenz, Kontakte mit dem Bundeskanzler in dieser Frage gehabt. Wiederholt und andauernd, und davon bin ich selbst Zeuge, hat Herr Erster Landeshauptmannstellvertreter Hans Gross die Sorgen und berechtigten Probleme, zum Beispiel in unserer Region, in der Form, wie sie ihm bekanntgegeben wurden, an den Herrn Bundeskanzler weitergegeben. Aber nicht nur das, er hat auch vehement und andauernd gefordert, daß alles unternommen werden

muß, damit es nicht zu einer solchen Belastung kommen wird. Und, meine Damen und Herren, auch der Landtagsklub der steirischen SPÖ hat Beschlüsse gefaßt im Herbst, das war auch in der Presse zu lesen, anscheinend haben Sie das nicht lesen wollen oder Sie haben es bewußt wieder vergessen. Aber heute sich hier herzustellen und so zu tun, als wäre da überhaupt nichts passiert und erst der Herr Landeshauptmann ist daraufgekommen, daß da etwas geschehen muß, daß man da einschreiten muß, daß man das der Bevölkerung, nicht zumuten kann! Ja, meine Damen und Herren, so leicht kann man sich das nicht machen. Und es ist daher auch notwendig, daß diese Dinge ausgesprochen werden. Meine Damen und Herren, letztendlich, und das behaupte ich hier, hat diese Initiative vom Ersten Landeshauptmannstellvertreter Gross dazu geführt, daß es zu verschiedenen Maßnahmen gekommen ist und auch zu der Veranstaltung, die am 7. Mai in Wien stattgefunden hat, nämlich die Aussprache mit den Landeshauptleuten von Österreich. Ich kann jetzt zum Unterschied von einigen Vorrednern, die sich in der Anonymität versteckt haben und keinen Namen genannt haben, ich kann heute hier sagen, daß es der Armeekommandant war, der bei dieser Gelegenheit auch den Luftraumüberwachungsplan 90 vorgestellt hat. Und, meine Damen und Herren, noch etwas habe ich bisher vermißt, obwohl sich schon so viele Kollegen der ÖVP zu Wort gemeldet haben. Keiner einziger hat bis jetzt aus diesem Plan zitiert und bekanntgegeben, wie es in Zukunft hier weitergehen soll. (Abg. Dr. Maitz: „Das ist in allen Zeitungen. Das ist ja bekannt!“) Anscheinend nicht. Aber natürlich, Kollege Grillitsch, mache ich das. Und was heißt, es steht in allen Zeitungen? Wiederholt in der Vergangenheit, und da hat es eigentlich keine Unterschiede gegeben, waren wir der Meinung, daß es bezüglich der Information der Bevölkerung nicht immer so funktioniert hat, wie wir das gerne gehabt hätten. Und, Kollege Dr. Maitz, wenn Sie sagen, steht in den Zeitungen, ich nehme an (Abg. Dr. Maitz: „Auch in der ‚Neuen Zeit‘ ausführlich!“), nachdem Sie ja aus dieser Branche kommen und dort Fachmann sind, wissen Sie auch, von wie vielen Menschen Zeitungen gelesen werden, daß das keine 100 Prozent sind, sondern daß es wesentlich weniger sind. Ich glaube, darüber stimmen Sie mit mir überein. Dann muß ich noch eines sagen, es gibt also auch Leute, die weder Zeitung lesen noch fernsehen, weil sie keine Möglichkeit haben, Radio hören sie vielleicht doch. (Abg. Dr. Maitz: „80 Prozent lesen Zeitungen oder sehen fern!“) Auch das ist eine zusätzliche Möglichkeit der Information. Und daher ist es ja kein Fehler und auch kein Schaden, wenn ich heute hier anlässlich dieser Landtagssitzung bis jetzt als einziger doch einige Dinge sage, wie das in Zukunft aussehen wird, und hoffe, daß viele Menschen vor allen Dingen in den betroffenen Regionen die Möglichkeit haben werden, das auch zu sehen und zu hören oder zu lesen.

Zum ersten, meine Damen und Herren, ist also in diesem Plan festgelegt, daß die derzeit neuen SAAB 105 Ö, die derzeit in Zeltweg stationiert sind, zur Gänze von Zeltweg abgezogen werden. Das bedeutet, daß eine zirka 25prozentige Reduktion des militärischen Übungsflugbetriebes in Zeltweg zu erwarten ist. Das heißt, es wird nicht mehr, sondern es wird weniger. Zum anderen ist zu lesen, meine Damen und Herren,

daß es an Samstagen, Sonn- und Feiertagen keine Übungsflüge geben wird. Zu den Nachtflügen, die auch hochgespielt wurden, ist zu sagen, daß nur 5 Prozent der jährlichen Gesamtübungsflugstunden zur Nacht geflogen werden und daß bis spätestens 22.30 Uhr kein Flugbetrieb mehr stattfinden darf. Meine Damen und Herren, allein dieser Passus zeigt uns schon, wie weit oder weniger weit wir in Österreich in dieser Frage sind, denn es gibt kaum ein Land, wo solche Vorschriften vorhanden sind. (Abg. Dr. Maitz: „Das ist ja anerkannt worden. Sie wissen es!“) Ja, ich schon, darum sage ich es ja, weil ich es weiß. Aber ich habe es von Ihnen nicht gehört. Ich hätte es auch gerne gehört, es wäre interessant gewesen. Meine Damen und Herren, auch Maßnahmen zur Reduktion der Lärm- und Umweltbelästigung werden hier geschaffen. Ich darf also sagen, daß eigene Überschallhangars gebaut werden. (Abg. Grillitsch: „Das hättest du Samstag sagen können!“) Zu dem, Fritz, komme ich noch. Was sind also Überschallhangars, was wird dort gemacht? Dort werden die Probelaufe der Maschinen durchgeführt. Dort wird das Warmlaufen bevor sie aufsteigen durchgeführt. Anscheinend nicht, ich habe es noch nicht gehört. Ich sage es aber trotzdem, daß diese Belästigungen wegkommen zum Unterschied von jetzt. Also wieder eine Reduktion dieser Belastung. Meine Damen und Herren! Ein Weiteres dieses Planes ist es, daß der sogenannte Überschallknall erst über 10.000 Meter Höhe erfolgen soll (Abg. Grillitsch: „Erfolgen darf!“) und daher vorher nicht zu erfolgen hat. Das könnte ich dir auch sagen, Fritz, wenn du es wissen möchtest. Wir haben eine ganze Aufstellung, aber es ist auch bekannt, die Aufteilung in Prozenten, wie es in Zukunft aussehen wird, so daß man letztendlich sagen kann, meine Damen und Herren, wenn das vollzogen wird, können wir sagen, wird es nicht schlechter und keine zusätzliche Belastung für die Menschen in diesen Regionen, sondern es kommen eine Erleichterung und eine Verbesserung. Das wäre eigentlich die positive Aussage dazu.

Und zum letzten, zur Frage des vergangenen Samstages. Ich möchte sagen, daß diese Aktion – so möchte ich sie bezeichnen – mit der Sachlichkeit nichts zu tun gehabt hat, denn wenn es dem Herrn Landeshauptmann wirklich um die Sache gegangen wäre für diesen Samstagsausflug, dann hätte man erwarten können, daß zum ersten zeitgerecht und zum zweiten, meine Damen und Herren (Abg. Grillitsch: „Ich habe mich am Donnerstag früh um einen Termin bemüht. Am Abend habe ich einen bekommen!“), wenigstens über sein Büro eine Einladung für diese Veranstaltungen erfolgen hätte müssen. Wie war es aber in Wirklichkeit? In Wirklichkeit war es so, daß an diesem Freitag vor dem Samstag die Einladung erfolgte, aber nicht vom Herrn Landeshauptmann, auch nicht von seinem Büro, sondern, was die Region Aichfeld-Murboden betrifft, von den ÖVP-Sekretariaten in Judenburg und in Knittelfeld. Zum anderen darf gesagt werden, das dürfte in der Zwischenzeit auch bekannt sein, daß an diesem Freitag (Abg. Brandl: „Ist das keine Parteipolitik, Herr Landeshauptmann?“) der SPÖ-Landtagsklub eine Klausurtagung in Radkersburg hatte und daher die Abgeordneten natürlich zu Hause nicht anzutreffen waren. Und, meine Damen und Herren (Landeshaupt-

mann Dr. Krainer: „Sie wären gekommen, Herr Abgeordneter Brandl, wie ich Sie kenne!“), ich darf Ihnen allen versichern, daß die steirischen Mandatäre, egal ob Bürgermeister, Abgeordnete zum Landtag oder zum Nationalrat, wenn es um die Sache geht, jederzeit und immer bereit sind, nicht nur anwesend zu sein, sondern auch bemüht sind um eine gute Zusammenarbeit. Aber wie in diesem Falle, meine Damen und Herren, muß ich sagen, daß wir uns für eine ÖVP-Veranstaltung nicht mißbrauchen lassen. (Beifall bei der SPÖ.)

Präsident Wegart: Zum Wort gemeldet ist der Abgeordnete Buchberger.

Abg. Buchberger: (Unverständliche Zwischenrufe.) Herr Präsident, meine Herren!

Wenn der Judenburger Streit beendet ist, darf ich bitten!

Meine Damen und Herren! Herr Kollege Sponer!

Mit einem darfst du mit Sicherheit rechnen, daß dir der Dr. Karl Maitz und der Kollege Dr. Dorfer keinen Namen österreichischer Offiziere nennen werden. Das liegt bei uns auf Grund kameradschaftlicher Motive begründet, weil wir genau wissen, gesetzt den Fall, daß einer dieser Namen genannt würde, daß dieser mit größten Komplikationen in der weiteren Folge von seinen obersten Stellen herunter zu rechnen hätte. Das wissen wir zur Genüge. (Abg. Trampusch: „Die Wahrheit kann man immer sagen!“ – Abg. Dr. Maitz: „Warum wurde das herausgeschnitten? Weil man sich seiner Sache nicht sicher ist!“) Meine Damen und Herren! Für mich ist an und für sich die Wartezeit hier am Pult sehr angenehm. Ich habe die Möglichkeit, mich zu akklimatisieren. (Abg. Prensberger: „Ein Offizier sollte bereit sein, zu seinem Wort zu stehen!“ – Abg. Dr. Maitz: „Er war bereit. Er wollte ja, aber der Herr Minister hat es ihm verboten, sich zu äußern!“) Meine sehr verehrten Damen und Herren! Diese genannten oder nicht genannten Offiziere sind auf Grund des Maulkorberlasses verpflichtet, keine diesbezügliche Aussage zu machen. Und das ist die Situation, meine sehr geehrten Freunde. (Abg. Brandl: „Woher habt ihr die Aussage her?“ – Abg. Dr. Maitz: „Aus persönlichen Gesprächen!“ – Abg. Prensberger: „Wir leben in einer Demokratie. Jeder kann seine Meinung sagen!“) Da ist der Minister Frischenschlager zuständig für diesen Erlaß. (Abg. Dr. Strenitz: „Feig ist das!“ – Abg. Prof. Dr. Eichinger: „Angst ist das!“) Wir dürfen alles sagen. (Abg. Prensberger: „Wir leben in einer Demokratie!“) Meine Damen und Herren von der linken Reichshälfte, tragen Sie dazu bei, daß dieser Maulkorberlaß aufgehoben wird, dann haben wir die Möglichkeit, die Namen zu nennen. (Beifall bei der ÖVP.) Ich ersuche Sie darum. Aber darf ich, meine sehr verehrten Damen und Herren, Hohes Haus, vielleicht eines vorausschicken – und dessen bin ich mir sicher –, daß sich alle Angehörigen des Hohen Landtages ausnahmslos zum Landesverteidigungskonzept bekennen, daß die Raumverteidigung unseres Bundesheeres an und für sich die Basis des Gesamtverteidigungskonzeptes ist. Wir haben alle, Sie sicher auch und wir auch, die Möglichkeit gehabt, mit den obersten Stellen unseres Bundesheeres diesbezüglich zu konferieren. Man kann in dem Zusammenhang eines sagen: Wir brauchen uns um die Soldaten dieses

Bereiches, die im Landbereich tätig sind, keine Sorgen zu machen. Sie sind gut gerüstet, mit einheimischen Waffen ausgestattet, wenn ich an das Sturmgewehr 1977 denke. Wir haben hier keine Sorge von den verantwortungsvollen Stellen her.

Ich darf in dem Zusammenhang noch eines sagen: Auch ich persönlich – was meine Person betrifft, darf ich vorausschicken – bin kein Pazifist, um das klar festzustellen. Ich möchte das dahin gehend untermauern, daß ich vor ungefähr 41 Jahren schon die Möglichkeit hatte, genau im bewußten Raum Zeltweg – Rattenberg mich fliegerisch zu betätigen. Ich war nicht zwangsverpflichtet, ich habe das freiwillig gemacht. Im Zuge dieser Ausbildung – wenn ich mich noch recht zurückerinnere – waren Schwerpunkte in der Aussage und in der Ausbildung damals schon drei wesentliche Faktoren:

Der erste Faktor war der, daß das Gerät in flugtechnischer Hinsicht in Ordnung sein soll, der zweite Faktor, daß es zumindest gleich ausgestattet sein soll – was die Bewaffnung betrifft – wie ein eventueller Gegner, und der dritte Faktor war der, daß das fliegerische Können entsprechend sein muß. Das sind im fliegerischen immer drei wesentliche Faktoren gewesen.

Und wir erleben nun mit, meine sehr verehrten Damen und Herren, daß wir an und für sich in fliegerischer Hinsicht keine Sorgen zu haben brauchen. Unsere österreichischen Flieger waren sowohl im Ersten Weltkrieg wie auch im Zweiten Weltkrieg immer wieder auch an der Spitze mit dabei.

Aber die Sorge für uns und für viele in der Bevölkerung ist momentan die, daß jenes Gerät, das jetzt wiederum neu unseren Piloten zur Verfügung gestellt werden soll – und das ist heute schon öfter gesagt worden –, auf ein Jahresalter von 27 Jahren zurückblicken kann. (Abg. Preamberger: „Die F 5 ist noch älter!“) Und da, meine sehr verehrten Damen und Herren, sage ich Ihnen eines: Ich bin kein Experte, aber jemandem einreden zu wollen, daß ein Fluggerät, das schon 25 Jahre alt ist, einem Piloten noch anvertraut werden kann, ohne Sorgen haben zu müssen, daß da nicht stündlich etwas passiert, das versteht an und für sich keiner! Und daher auch die Frage fast täglich an uns – sicherlich auch an Sie –, warum man ein solches Gerät überhaupt anzukaufen bereit ist. (Abg. Trampusch: „Machen wir es mit Biosprit, dann bist du auch dafür!“) Wenn das deine Meinung zu dem ist, bitte, das ist deine Sache. Mir ist aber die Gesamtproblematik in dem Zusammenhang zu ernst.

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Welches technische Gerät oder welche technische Produktion gibt es heute noch, die vor 25 Jahren hergestellt wurde, wo man sagen könnte, daß sie noch voll aktionsfähig oder der gegenwärtigen Zeit angepaßt ist? Welches Gerät gibt es, meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Freunde? Und Sie meinen jetzt, daß der Draken, der 1965 hergestellt worden ist, noch zu jenen Typen zählen soll, die jederzeit noch gebrauchsfähig sind. Das ist für mich unverständlich, und auch die Bevölkerung fragt täglich danach. Diejenigen, die diese Beschlüsse gefaßt haben, haben die volle Verantwortung zu tragen.

Und auch ein offenes Wort: Die Frage des Lärmschutzes und der Lärmbelastung ist eingehend dis-

kutiert worden. Als Außenstehender, der nicht direkt an der Einflugschneise eines Flugplatzes wohnt, kann man das gar nicht so beurteilen – das muß man auch wissen. Wenn also unsere Freunde aus dem Judenburg-Bereich und aus dem Bereich südlich von Graz ihre Sorgen anmelden, so sind diese Sorgen sicher berechtigt, meine sehr verehrten Freunde. Es wäre verfehlt, zu sagen: „Das macht nichts, wir tauschen die Saab, die wir bis jetzt geflogen sind, aus, und der alte Draken kommt dorthin.“ (Abg. Dr. Maitz: „Der noch um zehn Jahre älter ist!“) Der noch dazu um zehn Jahre älter ist, man braucht es nicht mehr unbedingt zu unterstreichen. Daher bin ich also dankbar, daß die Wünsche der Bevölkerung in dieser Region mit Aufmerksamkeit entsprechend verfolgt werden. Das ist eine Notwendigkeit, meine sehr Verehrten! Ich will auch nicht darüber reden, wie die Kompensationsverhandlungen laufen sollen. Ein gutes Geschäft wird es sicher nicht, wenn wir jetzt unsere Produkte den Schweden anzubieten versuchen, und wir bekommen die alten Draken zur Verfügung gestellt. Ob das ein Geschäft ist, meine sehr Verehrten? Da brauche ich gar kein Experte zu sein. Ich muß sagen, in meinen Augen kann das kein gutes Geschäft sein. (Abg. Preamberger: „Die Landesverteidigung ist kein Geschäft!“) Und mir geht es jetzt um ein Drittes, um die Sicherheit unserer Piloten. Diejenigen, die jetzt diese Entscheidung auf Bundesebene treffen, die haben auch die Verantwortung über die Sicherheit unserer Piloten zu tragen. Die Entscheidungsträger – und das ist die Regierung – tragen für die Sicherheit dieser jungen Flugzeugführer die volle Verantwortung. Und ich sage Ihnen als Laie einen Satz am Schluß: Wenn ich die persönliche Verantwortung tragen würde, ich würde den Piloten in solchen Maschinen den Startbefehl nicht erteilen. (Beifall bei der ÖVP.)

Präsident: Zum Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Trampusch.

Abg. Trampusch: Geschätzter Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Einige Abgeordnete haben heute auch unser Ansehen im Ausland im Zusammenhang mit dieser Draken-Entscheidung hier in Frage gestellt. Und zwar wurde davon geredet, daß unser Ansehen dadurch leiden würde. Ich habe hier die „Süddeutsche Zeitung“ vom 9. Mai 1985, ein sehr großer Artikel: „Drachensteigen als Staatsatmosphäre“, und ich werde ohne Überschreitung der Redezeit kurz daraus zitieren. Hier heißt es wörtlich: „Die von Politikern der Österreichischen Volkspartei inszenierte Militärklammer begann im Grunde bereits 1976, als der Landesverteidigungsrat mit den Stimmen aller Parlamentsparteien beschloß, den Ankauf von Abfangjägern als Ersatz für die 36 schon veralteten Jäger Saab 105 zu tätigen.“ Dann an einer anderen Stelle, ich zitiere wieder: „Seit 1976 wurden unablässig Beratungen in vielen Gremien in Sachen Abfangjäger abgehalten, Gutachten eingeholt, angebotene Kompensationsgeschäfte geprüft...“ und so weiter und so weiter. Und dann heißt es an anderer Stelle, wenn diese große Zeitung auf die Motive zu reden kommt: „In der Folge eskalierte dann die Auseinandersetzung um die Abfangjäger zu einer landesweiten Komödie, bei der

sich echte Sorge mit Hysterie mischte und politische Winkelzüge mit staatspolitischen Grundsatzfragen verquickt wurden. Wollte Landeshauptmann Dr. Krainer nur seinem ungeliebten Bundesvorsitzenden Alois Mock einmal zeigen, wie richtige Opposition geht, oder verfolgen etwa die beiden eine abgesprochene Doppelstrategie? Die Bundes-ÖVP gibt sich staatsmännisch und wehrbewußt, indem sie dem Draken-Ankauf zustimmt, und die Landeshauptleute der ÖVP sorgen dann dafür, daß man hinterher wieder behaupten kann, diese kleine Koalition sei eben doch viel zu schwach, irgend etwas in diesem Lande durchzubringen." Soweit also die „Süddeutsche Zeitung“, die von außen her aufzeigt, worum es hier im wesentlichen vielleicht wirklich geht. Der Herr Landeshauptmann hat sich heute zu Beginn seiner Beantwortung zu einer demokratischen, umweltfreundlichen und wehrpolitischen Lösung bekannt. Er hat auch die Verteidigungsdoktrin zitiert, allerdings nicht in voller Länge, was ja sicher nicht möglich war. Aber hier darf ich doch in Erinnerung rufen, daß auch in der Verteidigungsdoktrin noch weiter steht, „das Bundesheer hat den Auftrag, die Lufthoheit zu wahren und die Aufrechterhaltung der Neutralität zu Lande und in der Luft zu ermöglichen“. Das wollen wir bitte in der Diskussion nicht vergessen. (Landesrat Dr. Heidinger: „Das ist mit den Draken sicher nicht möglich!“) Das wird also vielfach von Experten, die sehr wohl bereit sind, ihre Namen zu nennen, aber doch behauptet, Herr Landesrat Dr. Heidinger. Aber man soll nicht auf dem Klavier der Gefühle dauernd spielen, man soll hier nicht „Hainburg 2“ zitieren, denn hier wäre eher ein mahnendes Wort von einem anderen Funktionär Ihrer Partei, von Herrn Dr. Piaty, in Erinnerung zu rufen, der wörtlich gesagt hat, die ÖVP soll nicht zündeln. Sie soll bitte nicht zündeln, denn die Haltung der steirischen ÖVP scheint in der Typenfrage wirklich typisch zu sein. Hätte nämlich der Landesverteidigungsrat ein anderes Flugzeug beschlossen, dann wäre die steirische ÖVP auch dagegen (Abg. Dr. Maitz: „Nein, bei neuen Flugzeugen nicht!“), denn sie ist ja gegen eine Entscheidung des Ministerrates in erster Linie und in zweiter Linie dann gegen einen gewissen Flugzeugtyp. Hier wurde wiederholt angeführt, und Herr Abgeordneter Dr. Maitz hat das insbesondere gesagt, ohne die tatsächlichen Experten zu nennen, es sei erstens ein Wahnsinn, zweitens ein Wahnsinn – ich habe das so in Erinnerung –, ich würde sagen, drittens wäre es auch ein Wahnsinn, dem Herrn Abgeordneten Dr. Maitz jetzt in der Frage als Experten zu glauben, wenn er nicht den Mut hat, die Namen zu nennen, die ihn beraten haben. Denn das Wichtigste gerade für Menschen, denen man Neutralität und Verteidigung anvertraut, ist doch, daß sie etwas Mut besitzen. Und Mut kann man nicht in der Apotheke kaufen, man hat ihn oder hat ihn nicht. Das sollte man hier auch sagen! (Beifall bei der SPÖ.) Und wenn der Herr Abgeordnete Dr. Dorfer dann ebenfalls sagt, er hätte anonyme Experten, dann muß ich doch wirklich fragen, es gibt auch noch andere Leute, die diese Information haben. Die Experten sind ja auch dem Landesverteidigungsrat zur Seite gestanden. Im Landesverteidigungsrat sitzen doch Personen, die sich von keinem Maulkorberlaß beeinflussen lassen müssen. (Abg. Kollmann: „Oh doch!“) Wieso fragen Sie dann nicht jene Politiker aus Ihren Reihen, die im Landesverteidigungsrat sitzen

und die wirklich die Experten gehört haben? Wenn Sie den Mut dazu haben, dann bringen Sie das, was Ihre eigenen Leute aus dem Landesverteidigungsrat sagen, und berufen sich nicht auf irgendwelche anonyme Experten. Und die Wirtschaft wird sich sicher – darüber werden wir uns alle freuen – um die Kompensationsgeschäfte raufen. Denn die Interessenten für diese Kompensationsgeschäfte werden hoffentlich nicht so lange anonym bleiben wie die angeblichen Experten. (Abg. Dr. Maitz: „Militärexperten!“ – Abg. Dr. Dorfer: „Die Interessenten haben wir schon!“) Es gibt auch in der Ausschreibung und in weiterer Folge Festlegungen, wie diese Kompensation durchgeführt werden soll. Nämlich 30 Prozent dieser Kompensationsgeschäfte sollen über neue Hochtechnologien Österreichs getätigt werden. Handelsübliche technologische Produkte zu 50 Prozent, und 20 Prozent sind Produkte aus Klein- und Mittelbetrieben. Hier soll allen geholfen werden, und das wird aber auch verschwiegen.

Hier geht es um eine breite Palette von Arbeitsplätzen und nicht nur allein um eine Typenfrage. Und es ist symptomatisch, wenn man nur die Überschriften aus der Zeitung „Tagespost“ ein bißchen chronologisch sieht. Am 20. April: „Dr. Krainer wartet mit dem Ergebnis einer Blitzumfrage auf“, 8. Mai: „Krainer spricht von Teilerfolg“, 9. Mai: „Nur ein erster Schritt“, 9. Mai, zweite Seite: „Krainer beharrt!“, 9. Mai: „Ergebnis unzureichend“, 10. Mai: „Debatte über den Draken im Landtag“. Allein die Terminologie und die Chronologie zeigen, daß die ÖVP hier sicherlich die Flucht nach vorne angetreten hat. (Abg. Dr. Maitz: „Stört euch das?“ – Abg. Dr. Strenitz: „Jetzt ist es ein Rückzugsgefecht!“) Das ist ja dann oft eine Folge, wenn man übereilt eine Flucht nach vorne antritt. Aber ich bin auch hier nicht der Experte für solche Wehrfragen. (Abg. Dr. Maitz: „Die Flucht nach vorne findet am 21. Mai in Wien statt und nicht hier!“)

Es ist dann weiters das Umweltverträglichkeitsgutachten angesprochen worden. Hier gibt es für mich zwei sehr große Widersprüche. Die Frau Abgeordnete Präsident Klasnic sagt, der Prof. Haider aus Wien hätte schon ein Gutachten, wie schlecht der Draken sei, und hier in der Steiermark wird aber gesagt, der Prof. Möse braucht ein Jahr dazu, einen Sommer lang und einen Winter lang. Entweder gibt es schon einen Experten, der weiß, was das bedeutet, oder wir untersuchen wirklich ein Jahr. Dann heißt es aber nur, daß man ein Jahr Zeit gewinnen will, um dieser Regierung in Wien nachzuweisen, daß sie nicht in der Lage ist, eine Entscheidung zu treffen. Das ist die wirkliche Absicht, die dahintersteckt. (Beifall bei der SPÖ. – Abg. Dr. Maitz: „Sie haben nicht zugehört!“) Ich frage mich wirklich allen Ernstes, ich war auch bei der „Argumente“-Sendung, wenn der Prof. Möse das so dramatisch schildert, wie heute schon die Belastung etwa im Aichfelder Raum ist, dann wäre es doch schon längst an der Zeit gewesen, daß er als Landeshygieniker von sich aus Untersuchungen über die bisherige Belastung angestellt hätte. (Abg. Univ.-Prof. Dr. Schilcher: „Hat er ja gemacht!“ – Abg. Dr. Hirschmann: „Du bist nicht ganz am Stand der neuesten Information!“) Dann brauche ich aber nicht einen Sommer und einen Winter lang zu untersuchen (Abg. Dr. Strenitz: „Es geht mit dem Wahlkonzept besser aus!“), denn die bisherigen Untersuchungsergebnisse plus Untersuchung von

Herrn Prof. Haider müßten zusammen eine Belastung ergeben, die sicherlich nicht gering ist. Das wissen wir alle. Hier ist die Bundesregierung und hier ist Herr Landeshauptmannstellvertreter Gross sehr bemüht, diese Belastung von diesem Raum und auch vom Raum Thalerhof, soweit es geht, zu nehmen, soweit es einfach die Neutralität und die Bewegung von solchen Überwachungsflugzeugen es zuläßt. Nur wenn man immer von Umweltverträglichkeitsprüfungen redet, wir haben eine Reihe von Expertenuntersuchungen in der Steiermark gehabt. (Abg. Dr. Maitz: „Ist wieder falsch!“) Ich erinnere an das Perchloräthylen in Gösendorf. (Abg. Univ.-Prof. Dr. Schilcher: „Sagen Sie etwas zu den Draken!“) Zuerst war das Per schuld, dann war der Alkohol schuld, jetzt ist wieder das Per schuld. Wir haben Untersuchungen über Müllstandorte der Stadt Graz gehabt. Diese Untersuchungen wurden nie veröffentlicht, weil sie für die ÖVP viel zu heikel waren. Wir haben eine Reihe von solchen Begutachtungen schon gehabt, die dann wieder irgendwo zurückgezogen worden sind. Und wenn jetzt – was heute schon angeklungen ist – der Herr Prof. Möse auch eine Umweltbelastungsprobe und ein Gutachten für den Grand Prix in Zeltweg macht, dann weiß ich nicht, wie der Freund der Steiermark, der Herr Eklestone, darauf reagieren würde. Auch diese Untersuchung ist bisher nicht gemacht worden. (Abg. Dr. Hirschmann: „Ihr habt einen großen Kampf wegen des Öles, aber sage das den Herren da oben!“) In Wirklichkeit, meine Damen und Herren, werden die Karten anders gemischt. Der Herr Landeshauptmann Dr. Krainer war ja sehr oft auch dabei bei Flugschauen, die die Karo-As gezeigt hat. Da haben sich viele darüber gefreut und er sich sicher auch. Jetzt glaubt der Landeshauptmann in der Typenfrage ein Pik-As aus dem Ärmel zu ziehen. Er müßte aber merken, daß er durch seine Haltung bei den Abfangjägergegnern nicht einmal mehr der Herz-König ist, und wenn die Karten so weiter gemischt werden, dann wird der Kreuz-Bube dabei übrigbleiben. (Beifall bei der SPÖ.)

Und wir haben noch genug andere Probleme in der Steiermark, die man damit zudecken will. Ich behaupte, Herr Landeshauptmann, da geht es nicht um die Abfangjäger, da geht es um die „Ablenkjäger“ in der Steiermark, nämlich ablenken von anderen Umweltproblemen, die wir an der Mur, an der Raab haben, Abfallbeseitigung, die S 8, wo seit vielen Jahren die Menschen nicht nur den Lärm haben, sondern auch täglich die körperliche Gefahr auf dieser so stark frequentierten Durchzugsstraße haben, daß der Verkehrsverbund in Graz noch immer nicht weitergekommen ist (Abg. Univ.-Prof. Dr. Schilcher: „Sagen Sie das dem Landesrat Dr. Klausner!“), weil auch hier das Land nicht die entsprechenden Hilfen leistet, und der Ballungsraum wahrscheinlich von den Immissionen her schon viel größere Belastungen auf sich nehmen mußte durch den Mangel am Verkehrsverbund, als es etwa durch die Abfangjäger wäre, und schließlich der Umweltfonds, wo wir schon jetzt sehr lange darauf warten, daß die ÖVP geeignete Gegenvorschläge macht. Hier wird also wirklich abgelenkt. Und es wäre auch den Menschen in der Steiermark zu sagen, daß man das sich einfach nicht so billig machen darf und sagt, bei uns ist alles in Ordnung, nur die Abfangjäger sind unser Problem. Wir haben viele Probleme, die älter sind als der Draken und die wir bis

heute nicht gelöst haben. Und man soll mit dem Finger nicht nur auf Flugzeuge zeigen, man soll auch einen Blick in den Spiegel der Realität machen. Ich darf eines sagen, meine Damen und Herren, die SPÖ hat eine Klausurtagung am 10. Mai in Radkersburg gehabt. Ich habe dort mit einem alten Mann diskutiert. Herr Präsident Wegart wird mir das verzeihen, als älterer aus der Südsteiermark. Dieser alte Mann hat mir gesagt, wir haben nach dem Ersten Weltkrieg mit dem Einsatz unseres Lebens für den Verbleib bei Österreich gekämpft. Heute wird allen alles gratis angeboten: das Vaterland, die Freiheit, die Neutralität. Und doch hat heute alles auch seinen Preis. Das ist halt auch eine Lebensweisheit, wenn man das selbst am eigenen Körper gespürt hat. So hat der alte Mensch das gemeint. Wir sollten, bitte, alle gemeinsam zu einem stehen: Wir sollten Neutralität nicht zum Nulltarif verkaufen, wir sollten bereit sein, auch Opfer zu bringen. Nur, diese Opfer müssen verteilt werden, und darum geht es den Sozialisten hier in diesem Lande. Nicht, daß die Steiermark allein das auf sich nimmt. (Abg. Dr. Maitz: „Neue Flugzeuge!“) Und in diesem Sinne, meine sehr geschätzten Damen und Herren, darf ich namens des sozialistischen Landtagsklubs einen Beschlußantrag einbringen. Ich darf ihn vorlesen:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert,

erstens sich grundsätzlich zur Landesverteidigung, dem Österreichischen Bundesheer und seiner notwendigen personellen, finanziellen und technischen Ausstattung zu bekennen;

zweitens die Basis des gemeinsamen Regierungsbeschlusses vom 3. Dezember 1984, wonach neben den beiden steirischen Standorten auch andere Standorte in Österreich vorzusehen wären, um eine zusätzliche Belastung der steirischen Bevölkerung zu vermeiden, nicht zu verlassen;

drittens mit den Bundesdienststellen Verbindung aufzunehmen, damit die in dem vom Armeekommandanten vorgestellten Plan „Luftraumüberwachung 90“ vorgesehenen flankierenden Lärm- und Umweltschutzmaßnahmen möglichst rasch realisiert werden;

viertens mit dem Bund Verbindung dahin gehend aufzunehmen, daß die mit dem Ankauf des Draken in Aussicht genommenen Kompensationsgeschäfte zum überwiegenden Teil der steirischen Wirtschaft und damit den steirischen Arbeitnehmern zugute kommen, und

fünftens dafür Sorge zu tragen, daß die in der „Luftraumüberwachung 90“ vorgesehenen Flugeinsatzpläne auch konsequent eingehalten werden.

Ich darf diesen Antrag überreichen. (Beifall bei der SPÖ.)

Präsident: Zum Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Dipl.-Ing. Dr. Dornik.

Abg. Dipl.-Ing. Dr. Dornik: Sehr geehrter Herr Präsident, Hohes Haus, sehr geehrte Damen und Herren!

Ich kehre wieder zurück in eine Region, die unmittelbar von diesem Problem betroffen ist, und so rosig, wie

das der Herr Abgeordnete Sponer dargestellt hat, ist es meines Erachtens sicher nicht. Die Region Aichfeld-Murboden, der Raum Knittelfeld, Spielberg, Flatschach, Zeltweg, Fohnsdorf, Weißkirchen sind geographisch gesehen eine Beckenlage, was bedeutet, daß sämtliche Schadstoffe, die in diesem Gebiet ausgestoßen werden, auf die Menschen, die dort wohnen und leben, besonders nachhaltig wirken. Schadstoffquellen haben wir in diesem Bereich genug. Denken wir an die ÖDK; der Bergbau Fohnsdorf wurde zwar eingestellt, aber die Braunkohle, die im ÖDK-Werk verfeuert wird, wird zugeliefert, und verfeuert wird sie bislang ohne Filter. Denken wir an die heute bereits erwähnte Zellulosefabrik Pöls: neu errichtet, die Umweltprobleme sind aber in keiner Weise noch ausreichend gelöst. Denken wir an den enorm gestiegenen Straßenverkehr, und denken wir nicht zuletzt an den Flugbetrieb in Zeltweg.

Wenn vorher über die Meinungsverschiedenheit des Gutachtens eines Prof. Haider und der Umweltverträglichkeitsprüfung gesprochen wurde, dann sind das zwei Paar Schuhe. Das eine betrifft das Fluggerät, und das andere betrifft unseren Raum. Der Flugplatz Zeltweg, der schon 1937 als Militärflugplatz errichtet und 1955 von den Engländern an den österreichischen Staat übergeben wurde, ist nicht nur Start- und Landebahn, sondern Ausgangspunkt für Übungsflüge in der gesamten Region, für Looping, Tiefflüge und für Nachtübungen, wenn das auch angeblich nur 5 Prozent sein sollen – für eine Region, in der zigtausend Menschen leben. Die Militärs, vor allem der Horstkommandant Oberst Magister Eitner sind wirklich bemüht, die aus dem Flugbetrieb resultierende Belästigung der Zivilbevölkerung in erträglichen Grenzen zu halten und bei der Bevölkerung immer wieder Verständnis für die unvermeidliche Mehrbelastung zu wecken. Nun sind mittlerweile die Belastungswerte so hoch geworden, daß für die anrainende Bevölkerung absolute Grenzwerte erreicht wurden. Ich empfinde es für richtig und notwendig, wenn der Armeekommandant sich mit dem Problem der Verminderung der derzeitigen Lärmbelastung auseinandersetzt. Mit dem Draken-Beschluß wird dies allerdings nicht möglich sein oder nur sehr, sehr schwierig. Bei einer gleichmäßigen Verteilung der Belastung auf das gesamte Bundesgebiet müßte man – und, Herr Abgeordneter Dr. Strenitz, das ist an Sie gerichtet – wohl Zeltweg überhaupt außer acht lassen. Die im Osten an den Flugplatz anrainende Marktgemeinde Spielberg hat bereits 1977 einen Flächenwidmungsplan beschlossen, der längst rechtskräftig ist. Dieser Plan hat auf Grund der damaligen Situation den Bau einer Volksschule, einer Hauptschule, die im heurigen Jahr eröffnet werden wird, sowie die Errichtung eines Altenwohnhauses in nur 2800 Meter Entfernung von der Startbahn, genau in der Einflugschneise, gestattet. Durch die nunmehrige Entscheidung der Bundesregierung über Type, Anzahl und Stationierung der Überwachungsflugzeuge werden diese Gebäude und weitere 200 bis 300 Objekte in diesem Bereich vom Bund einzulösen sein, da man den dort lebenden Familien trotz allfällig geplanter, jedoch kaum möglicher Lärmschutzmaßnahmen die weitere Belastung einfach nicht zumuten wird können. Eine der wichtigsten Aufgaben der Politik muß es sein, die Umwelt, unseren Lebensraum, so zu gestalten, daß sich die Menschen darin wohl fühlen.

In dieser Frage ist die Bundesregierung durch den gefaßten Beschluß weit von dieser Zielsetzung entfernt, und da hilft es anscheinend auch nichts, wenn sozialistisch dominierte Gemeinden, wie heute schon erwähnt und zitiert, Spielberg und Knittelfeld zum Beispiel, einstimmig beschlossene Resolutionen an Bundes- und Vizekanzler absenden. Ich darf dann noch einmal eine kleine Stelle daraus zitieren.

Und noch etwas: Es mutet fast grotesk an, wenn im „Leitfaden“ – und ich habe ihn hier – der SPÖ, Nr. 9/1984, die Entscheidung der Bundesregierung als richtig und notwendig dargestellt wird und einige Wochen später Aufkleber der SPÖ – ich habe sie hinten daraufgeklebt –, „Sozialistinnen und Sozialisten gegen Abfangjäger“, verteilt werden, und zwar bei einer Protestversammlung verteilt werden, wo kein sozialistischer Abgeordneter anwesend war, wie das ja auch bei der Informationsveranstaltung am letzten Samstag – es ist schon davon gesprochen worden, auch ich bin erst am Freitag abend eingeladen und verständigt worden – der Fall war. Ich habe es aber auch, wahrscheinlich wie Sie alle, im Radio gehört und habe mir gedacht, da muß ich auf jeden Fall dabei sein. Sie haben gefehlt, wobei ich der Meinung bin, daß uns das alle etwas angehen müßte, alle Steirer.

Ich habe die Sorgen und Ängste der Mitmenschen, vor allem der Frauen und Mütter, aus zahlreichen Gesprächen und auch bei diesen Veranstaltungen kennengelernt. Ich bekenne offen, ich teile sie auch. Auch der Gemeinderat von Knittelfeld bekennt sich dazu.

Und nun darf ich einen kleinen Absatz zitieren: „Bedingt durch verschiedene Ursachen haben die Umweltbeeinträchtigungen im Aichfeld in letzter Zeit oft ein erträgliches Ausmaß überschritten und dürfen durch eine Stationierung von Abfangjägern und der damit verbundenen Luftverunreinigung und Lärmentwicklung nicht weiter vergrößert werden.“ Wir arbeiten nicht mit den Ängsten der Bevölkerung, sondern sie sind da. (Abg. Erhart: „Was ist das denn? Das ist deine Zeitung!“) Darf ich etwas dazu sagen? Der Jungferflug der Draken-Familie fand genau einen Tag bevor der letzte Besatzungssoldat österreichischen Boden verlassen hat in Lindköping in Schweden statt, also vor 30 Jahren. Das ist Staatsjubiläum. Nun, der Pilot eines Draken ist in einer kritischen Situation durch den eingebauten Schleudersitz relativ sicher. Gnade aber den Wohngebieten, den Schulen oder einem einzelnen Gehöft, wo der Draken kurz nach Betätigung des Schleudersitzes als Bombe einschlägt. Auch das beunruhigt die Bevölkerung. Es wäre nämlich nicht die erste Katastrophe in dieser Art. Abschließend kann ich nur hoffen, daß die Bundesregierung ihren Beschluß vom 2. April neu überdenkt und all die Argumente, welche gegen diesen Beschluß sprechen, entsprechend ihrem Gewicht und ihrer Bedeutung bei einer neuerlichen Entscheidung berücksichtigt. (Beifall bei der ÖVP.)

Präsident: Gemeldet ist der Herr Abgeordnete Dr. Hirschmann.

Abg. Dr. Hirschmann: Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich bin noch nicht allzu lange in diesem Haus, aber ich habe bis heute noch nie eine Fraktion, eine Partei,

einen solchen heftigen Sturmangriff gegen ihre eigene Basis tun sehen wie heute die sozialistische Fraktion. Ich weiß, daß Ihnen sehr unwohl ist, mit allem – lieber Preamsi – ich weiß. (Abg. Preamsberger: „Das ist nicht dein Kummer!“ – Beifall bei der ÖVP.) Lieber Preamsi, wir haben ein weites Herz, das weißt du, und wir haben großes Verständnis für eure inneren Zwänge heute. Trotzdem, man kann euch nicht ganz auslassen aus dieser Debatte. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Diese Debatte gilt von uns aus heute vor allem den potentiell Meistbetroffenen, das sind die Anrainer. Sie gilt aber insbesondere auch den jungen engagierten Menschen in der Friedensbewegung. Und lieber Chibi, ich bitte dich, das deinem Kollegen mitzuteilen. Ihr seid angeblich die liberale Partei in diesem Land, das hat ohnedies niemand sehr ernsthaft geglaubt. Aber wir werden es nicht zulassen, daß ihr alle jungen Menschen, die sich da oben treffen werden und von einem demokratisch zugesicherten Recht Gebrauch machen, daß ihr die alle denunziert als Kommunisten und linke Spinner. Das werdet ihr nicht zusammenbringen. (Beifall bei der ÖVP.) Und, meine Damen und Herren, diese Diskussion heute gilt natürlich jener Mehrheit in diesem Lande – und nicht nur in diesem Lande, sondern in der ganzen Republik –, die von Anfang an gegen diese Entscheidung dieser Bundesregierung angetreten ist; aus welchen Motiven auch immer, sage ich dazu. Es gibt natürlich vielschichtige Motive, und wir können sie heute auch in einer langen Debatte gar nicht alle aufzählen, warum man gegen diese Entscheidung auftreten kann und muß. (Abg. Preamsberger: „Die Kommunisten sind sehr aktiv!“) Lieber Preamsi, das wissen wir, natürlich setzen sie sich darauf, wo sie können. Aber das halten wir aus. Soviel demokratische Reife hat dieses Land in diesen 40 Jahren doch erworben. Ich möchte sagen, wir wollen es heute ganz deutlich sagen, daß wir keine Befehlsempfänger von Wiener Zentralstellen sind und daß wir uns auch nicht umgarnen mit dem widerlichen hohlen Gerede pathetischen Wortklingels, das in den letzten Tagen und Wochen vor allem über den Semmering von Wien hereingekommen ist. Aber ich möchte auch dazusagen, ich habe auch hier heute, meine sehr geehrten Damen und Herren, eine große Inflation an staatsmännischem Gehabe erleben müssen, wie wir das überhaupt in den letzten Wochen breit über uns ergehen lassen mußten. Ich meine, wir sollten hinsehen, wer die sind, die da meinen, uns Belehrungen erteilen zu müssen in Sachen „staatstragend“ und „für diesen Staat da sein“. Sind es nicht jene, die sehr kleinmütig und zu Recht besorgt sind um ihre Macht in diesem Lande und dauernd den großen „Staat“ hier vorschicken, um den wir uns angeblich nicht kümmern. Ich bitte hier um große Selbstbesinnung gerade in einem Jahr, in dem man angeblich die Republik feiern möchte. (Abg. Trampusch: „Bitte das auch der steirischen ÖVP zu sagen!“) Meine lieben Freunde, meine sehr geehrten Damen und Herren, ich möchte folgendes fragen: Ist es denn wirklich so staatstragend, eine Meinung, die von zwei Dritteln der Bevölkerung vehement abgelehnt wird in einer Sache, wo es sich nicht nur gebühren würde, sondern wo es absolut notwendig ist, daß wir den breiten Konsens der Bevölkerung erringen, ist es denn so staatstragend, wenn ich dann eine Regierung habe, die eine Entscheidung wieder einmal nicht vorbereitet und dann kommt und

sagt: jetzt erst recht!? Meine lieben Freunde und sehr geehrten Damen und Herren, solche Art von „staats-tragend“ ist sehr verdächtig, und ich meine, eine Politik eines solchen Selbstverständnisses begründet die Erschütterung dessen, was sie vorgibt, schützen zu wollen. Und Herr Obmann Mag. Rader, wenn Sie hier die Meinung vertreten, daß Sie selbst ja nicht dafür sind, aber aus staatspolitischen Gründen; dann frage ich Sie um ihre Definition des Staates, wenn der Staat genau das Gegenteil der Summe der Einzelmeinungen ist. Bitte, wo kommen wir da hin? Da kann ja irgend etwas nicht stimmen! Und wo immer man landauf, landab mit Leuten zusammenkommt, und es geht euch ganz gleich, und deswegen habt ihr so einen Riesenkrampf – (Abg. Preamsberger: „Dann lösen Sie das Militär auf. Es will so keiner dazugehen. Das ist ein Witz!“) Preamsi, du auch, wo immer ihr mit Leuten zusammenkommt, dann sagen sie, hier bei dieser Entscheidung kommen wir nicht mit.

Meine lieben Freunde, meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn in den letzten Wochen immer gejammert und zu Recht auch angemerkt wurde von durchaus sensiblen Kommentatoren der politischen Landschaft, daß so vieles nicht in Ordnung sei, so meine ich doch ohne Polemik und ohne Ironie, wir können stolz sein auf diese Republik, denn was wir derzeit an politischen Vorgängen in diesem Land erleben und überleben, das ist doch der beste Beweis, daß diese Republik sehr belastungsfähig ist und daß diese Republik doch sehr viel aushält, was man ihr an sich gar nicht zugemutet hätte. (Abg. Preamsberger: „Hoffentlich bleibt sie so stark!“) Und wenn Dr. Strenitz meint, es sei alles so klar, es liege doch alles so sonnenklar auf dem Tisch, ich frage Sie – meine Damen und Herren –, warum sind die Menschen dann in einer so überwältigenden Mehrheit und vor allem – ich hätte eine Umfrage eines sehr renommierten Institutes, die ich Ihnen auch privat gerne jederzeit zur Verfügung stelle – sozialistische Stammwähler mit dieser Entscheidung nicht einverstanden? Diese Frage möchte ich noch einmal in den Raum stellen. Lieber Preamsi und meine sehr geehrten Damen und Herren! Wie kann man von einer notwendigen stärkeren Verankerung der Umfassenden Landesverteidigung in der Bevölkerung sprechen, wenn man faktisch im gleichen Atemzug sich nicht mit den damit verbundenen Problemen und Sorgen der Bevölkerung auseinandersetzt? Und ich frage, wie kann man von einem notwendigen finanziellen Opfer, Herr Kollege Trampusch, in diesem Zusammenhang reden, wenn man die Meinung derer, die dieses Opfer bringen müssen, einfach ignoriert? Und jeden Unsinn mit der Tarnkappe der Opferbereitschaft und als staatstragend zu bemänteln, dagegen haben wir etwas, lieber Herr Kollege Trampusch. (Beifall bei der ÖVP. – Abg. Trampusch: „Die Tarnkappe eines Nulltarifes ist noch viel gefährlicher!“) Über den Nulltarif können wir uns in den nächsten Jahren hier noch sehr viel unterhalten, lieber Herr Kollege Trampusch, wenn du dann hoffentlich auch ansprechbar bist auf dieses Thema.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich möchte noch eines sagen. Der Herr Bundespräsident hat die von allen gern respektierte Meinung vertreten, daß es gewisse Bereiche gebe, die sich dem sogenannten Parteienstreit zu entziehen hätten. Selbstverständlich

und bei allem Respekt, das kann aber wohl nicht heißen, daß es darüber keine ernsthafte Diskussion geben darf, ja geradezu geben muß und daß nicht gerade in diesen beiden Fragen – ich sage es noch einmal – in einem besonders hohen Maße um das Verständnis der Bevölkerung und möglichst der ganzen Bevölkerung geworben und gerungen werden muß. Merken Sie sich eines, Regierungsentscheidungen – gleich von welcher Regierung auch immer – in Sachen Bundesheer können nicht sakrosankt sein, und sie müssen prinzipiell von der Bevölkerung nicht unwidersprochen hingenommen werden. (Abg. Prensberger: „Das sagt niemand!“) Das können wir nicht akzeptieren. Ich darf in diesem Zusammenhang eines anmerken, es paßt gut dazu. Es war ein Österreicher, der in Wien gebürtige und nach Amerika ausgewanderte Edward Bernays, ein Neffe Siegmund Freuds, der den Begriff der Public Relations geprägt hat. Und zwar nicht in der Wirtschaft, wie man glauben könnte, sondern in der Zeit des Ersten Weltkrieges im Bereich der US-Army. Im Auftrag der amerikanischen Regierung und mit dem Ziel, den amerikanischen Kriegseintritt vor der Bevölkerung zu vertreten.

Meine Damen und Herren, ich sage es noch einmal: Gerade weil es so eine heikle Frage ist, gerade weil wir die gesamte Bevölkerung brauchen, müssen wir in diesem Bereich größtmögliche Aufklärungsarbeit leisten. Uns aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, überraschte und erschreckte der Bundeskanzler neulich mit der Feststellung, es habe von dieser Regierung noch keine Entscheidung gegeben, die so gut vorbereitet war wie diese. Meine sehr geehrten Damen und Herren, dieses Zitat bestätigt alle unsere Befürchtungen, die wir über diese kleine Koalitionsregierung von Anfang an hatten, und darf auch als Drohung für jede weitere Sachentscheidung, die diese Regierung in Angriff nehmen will, aufgefaßt werden. (Beifall bei der ÖVP.)

Ich darf eine letzte Anmerkung zum Thema „staatstragend“ machen: Der Bundeskanzler erweist sich immer ganz verlässlich als Meister der Halbherzigkeit. Denn wenn diese Entscheidung so wichtig war für diesen Staat, für das Wohl und Wehe dieses Staates, frage ich Sie: Wo war er denn an jenem Dienstag in der Karwoche, als in Wien dieses Rumpfkabinetts zusammentreten mußte? Die Regierung muß ja entscheiden. Er war am Meer, Fußerl ins Wasser halten. Meine Damen und Herren, wenn das so wichtig war (Abg. Prensberger: „Darf er das nicht?“) – oh ja, mit Vergnügen –, frage ich noch einmal: Wo war denn unser Herr Bundeskanzler? (Abg. Trampusch: „Allein diese Aussage zeigt, wie ernst Sie das nehmen!“) Lieber Herr Kollege Trampusch, du hast heute gesagt – nein, der Herr Abgeordnete Dr. Strenitz war es. Ich weiß, es ist ihm alles so unangenehm, er muß flüchten, ein bißchen was essen muß man auch mittlerweile, aber vielleicht können Sie ihm das auch noch mitüberliefern: Es liegt nicht bei den Kritikern. Ich lese immer wieder, in diesem Staat ginge nichts mehr: Zwentendorf nicht, Hainburg nicht und was weiß Gott alles nicht. Es wird gar nichts gehen mit dieser Regierung, das sage ich Ihnen, und Sie wissen das auch, daß mit dieser Regierung überhaupt nichts gehen kann. Das liegt aber nicht an den Kritikern. Vielleicht fragt man sich einmal, ob das an der Konstruktion und an der

Arbeitsweise, ja vielleicht an der Substanz dieser Regierung liegen könnte. (Beifall bei der ÖVP.)

Und eine letzte Geschichte zu dieser Entscheidungsaufbereitung, von der der Herr Kollege Trampusch auch gesprochen hat: Ja, mein Lieber, da ist immer gesagt worden: 10, 15, 30 Jahre wurde schon diskutiert. Ja, wer hat denn diskutiert? Der Landesverteidigungsrat, ein bestimmt ehrenwertes Gremium, wie wir viele von dieser Sorte in dieser Republik haben und deren Meinung von hohem Gewicht ist, aber ich sage es noch einmal: Entscheiden muß eine Regierung! Sie erinnern sich ganz genau, wie der Herr Bundeskanzler außer Dienst, der uns alle diese Dinge ja miteingebrocht hat, jahraus, jahrein, wenn die Debatte auf die Abfangjäger gekommen ist, mit einer Handbewegung alles erledigt und gesagt hat: „Ist doch lächerlich, brauchen wir nicht, können wir uns nicht leisten.“ (Abg. Prensberger: „Warum habt ihr euch nicht zur Wehr gesetzt?“) Viele Österreicher sind ihm gefolgt. Nur, das war die wirkliche „Diskussion“, von der jetzt immer gesprochen wird – von Ihnen und vom Herrn Verteidigungsminister insbesondere.

Darf ich noch auf einen zweiten Punkt zurückkommen: Es wird uns in diesen Wochen nicht nur sehr viel an Belehrung in Sachen „staatstragend“ zuteil, sondern auch das berühmte Florianiprinzip. Meine Damen und Herren, die Steirer waren die, die zuerst gesagt haben: „Wir nicht die ganze Last alleine!“. Die, die dann sagen – vor allem aus den Wiener Kreisen –, das ist Florianiprinzip, die haben nicht begriffen, was das heißt. Wir haben bitte von Anfang an immer nur gesagt: „Wir nicht die ganze Last alleine!“ und ihr selber habt euch ja heute immerhin auch in der Schlußconclusio bemüht zu sagen: „Ja, ja, aber nicht alle Lasten alleine“. Und dann: „Es muß gerecht verteilt werden.“ Wenn das gerecht ist, was jetzt herausgekommen ist, bitte, dann frage ich mich, ob wir die Leute in diesem Land nicht vor eurem Begriff von (Abg. Trampusch: „Der heilige Florian hat mehr Mut bewiesen!“) Gerechtigkeit schützen müssen.

Lieber Trampusch, ich wollte nur sagen, diese Debatte mit dem Florianiprinzip ist ein Musterbeispiel allergrößter Heuchelei, wie wir es in den 40 Jahren dieser Republik selten erlebt haben. Aber wir halten das gerne aus. (Beifall bei der ÖVP.)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es gibt neben der Vorgangsweise – und da ist diese Regierung nicht nur unbelehrbar, sie ist unheilbar – in der Sache selber so viele offene Fragen, die wir heute nur zum Teil anreißen konnten, und ich weiß, daß heute bei euch alle Verdrängungsmechanismen, deren man mächtig ist, einsetzen müssen. Ich hätte aber gerne gefragt, wenn der Herr Landeshauptmannstellvertreter Gross immer in Wien und ständig „in Kontakt“ ist, ob er uns ein paar Antworten einholen könnte, denn es gibt bitte nach wie vor – und die zunehmende Dynamik der Diskussion bringt es mit sich – immer mehr Leute, die trotzdem oder jetzt erst recht fragen: „Wofür die Abfangjäger? Wenn ja, welche, wo sollen sie stationiert werden und wie viele?“ Und, mein lieber Kollege Mag. Rader, wenn Sie hier der Meinung sind, es gibt ja eh keine Flugbewegungen mehr und die Lasten werden so gesenkt, ja bitte, wofür brauchen wir denn dann überhaupt diese Abfangjäger? Und wenn Sie sagen, die sind so leise, dann bitte ich, auf den

Vorschlag des Herrn Kollegen Grillitsch einzugehen: Holt euch drei von den Scheppekisten da her, die hören wir uns an, und dann werden wir einmal abrechnen und schauen, was unter dem Strich herauskommt. (Beifall bei der ÖVP.)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, jetzt darf ich an meine Ethiker in der Sozialistischen Partei, den Genossen Dr. Wabl (Abg. Preamsberger: „Ich wünsche euch als junge Menschen, daß euch nicht mehr ins Haus steht als ein bißchen Lärm!“) und den Genossen Rainer, eine spezielle Frage richten. Je mehr die Leute über das Zustandekommen dieser Entscheidung Einblick erhalten, desto verworrenere wird die Situation. Das erleben wir stündlich und jede Minute. Eines allerdings ist unbestritten: Jener Mann, der im nächsten Jahr 40 Jahre SPÖ-Mitgliedschaft feiern kann – er wurde vom Kollegen Dr. Dorfer schon genannt –, 1946 „aus Gewissensgründen“ in Wiener Neustadt der SPÖ beigetreten, Hans Drescher, ist durch diese Regierungsentscheidung zum erfolgreichsten Schrotthändler aller Zeiten geworden. (Beifall bei der ÖVP.)

Mein lieber Herr Kollege Dr. Wabl und Rainer, ich möchte mich korrigieren. Es könnte sein, daß er von einem noch übertroffen wird: Sein Name ist Udo Proksch. Beide haben sie eines gemeinsam: daß sie ein sehr nahes, enges Verhältnis zur SPÖ haben. Und ich frage euch jetzt, ich habe heute von euch in dieser Richtung nichts gehört. Das muß euch doch empören: 40,5 Millionen, 67,5 sagen die anderen, die dritten sagen 135 Millionen Schilling. Meine Damen und Herren, ich frage Sie: Könnte das nicht die „Sachentscheidung“, von der heute hier gesprochen wurde, entscheidend mitbeeinflusst haben? Ich höre hier nicht den moralischen Aufschrei meines oststeirischen Kollegen Dr. Wabl. Es tut mir sehr leid, daß ich heute dieses Wort von dir hier vermissen mußte. (Beifall bei der ÖVP.)

Vielleicht nur ein Zitat dazu: Ein gewisser Herr Walter Demuth, der sich in dieser Sache auskennt, Geschäftsführer der Luftfahrtfirma „Helitrade“ aus der Schweiz, sagt wortwörtlich über den Herrn Drescher: „Ein cleverer Geschäftsmann mit ausgezeichneten Verbindungen zu den richtigen politischen Kreisen. Diese Verbindungen müssen tatsächlich sehr gut sein, wenn man solche Dinge verkaufen kann.“ Meine Freunde, was ist los? Ich höre nichts in diesen Dingen von euch. (Beifall bei der ÖVP. – Abg. Preamsberger: „Darf ich dir etwas sagen. Wir haben heute vom Rednerpult gehört, die Landesverteidigung ist kein Geschäft!“) Lieber Preamsi, es gibt zunehmend Leute, die vor diesen „Verbindungen“ in der Republik Angst haben. Gott sei Dank merken die Leute nicht alles, was in dieser Republik in diesem Zusammenhang läuft. (Abg. Trampusch: „Besser ein Verteidigungsminister, der sich etwas traut als ein anonymes Experte!“) Und lieber Herr Kollege Trampusch, vielleicht liest du einmal nach, wann der Herr Innenminister Blecha immer in Schweden war und daß er zufällig mit dem Herrn Drescher im Jahr 1984 dort war. Könnte das nicht auch einen Einfluß auf die „Sachentscheidung“ dieser Regierung in dieser Frage ausgeübt haben? (Abg. Preamsberger: „Wenn der Landeshauptmann nach Amerika fliegt und dort Österreich vertritt, ist mir das egal!“) Lieber Preamsi, darf ich bitte schön sagen: Die Sache hat ja nicht nur tierischen Ernst, sondern es

gibt ja leider auch komisch-tragische Züge, denn es gibt Leute, die sagen: Euer Verteidigungsminister, den ihr mit großen Schmerzen seit Monaten ertragen müßt, habe eine neue Luftraumverteidigungsdoktrin erfunden, die nämlich heißt: Abschreckung durch Lärm. (Beifall bei der ÖVP.)

Aber da wir morgen, meine sehr geehrten Damen und Herren, ein großes Jubiläum feiern, könnte ich mir vorstellen – der Verteidigungsminister kommt ja von der Universität (Abg. Mag. Rader: „Wie der Landeshauptmann!“), ist ja nicht ein ungefinkelter Mann –, daß er sich gesagt haben wird: „Wir nehmen die 30 Jahre alten Scheppekisten aus Schweden, damit wir sagen können: Wir haben den Auftrag zur bewaffneten Neutralität vom ersten Tag des Staatsvertrages an erfüllt.“ Und, mein sehr geehrter Herr Kollege Rainer, weil ich das dazu sagen darf. (Abg. Preamsberger: „Was habt ihr für eine Einstellung? Alte Scheppekisten! Ihr kennt sie nicht einmal. Ich bekenne mich zur Landesverteidigung!“) Dazu brauche ich kein Experte zu sein, um zu sagen, daß ein 30 Jahre altes Gerät, bitte, ein Unsinn ist. Meine sehr geehrten Damen und Herren! (Abg. Preamsberger: „Dann sollen die Offiziere herkommen. Die haben nicht den Mut dazu!“) Diese Kette von Ungereimtheiten läßt sich grenzenlos und nahtlos – wenn wir Zeit hätten – ad infinitum weiterführen. Aber Hunderttausende – Preamsi, du hast ja Zeit gehabt, dir „Politik am Freitag“ am 26. April anzusehen – Steirerinnen und Steirer fragen sich, wie den Entscheidungen von solcher Tragweite zustande kommen, wenn dort der Verteidigungsminister dem fassungslosen Publikum mitteilt, daß die von ihm nach Schweden entsandte Kommission bis zum Tag der Entscheidung ihren Bericht gar nicht vorgelegt hat. Meine Damen und Herren, das ist ja ungeheuerlich, zumindest eine große Spesenverschwendung. Und dann darf ich, Herr Kollege, weil sich ihr Kollege Probst im Nationalrat letzte Woche große Mühe gegeben hat, eine Philosophie zu entwerfen, darf ich Ihnen das einmal zu Gehör bringen über den Ankauf dieser Abfangjäger. Er sagte dort wörtlich: „Glauben Sie nicht“ – Frage –, „daß das Argument auch zählt einer Generation, die laut, teuer und umweltschädigend ist, nicht eine Type von so einer Generation anzukaufen, die wir dann 40 Jahre womöglich haben, so eine Type, wo wir einen Spielraum haben, der von 10 bis 15 Jahren reicht, und wo wir dann eben weiter sehen können, wie wir zu einer neuen Philosophie auch in den Kampfflugzeugen kommen, die eben umweltfreundlich ist?“ Abgesehen davon, daß der Satz schwer verstehbar ist, muß ich aber folgendes sagen: Bitte, das ist eine gute Philosophie, ich muß mir Abfangjäger kaufen, die möglichst schnell zu Ende geflogen sind; damit ich dann endlich neue kaufen kann. Derselbe Herr hat übrigens in derselben Rede von Landesverrat durch uns gesprochen, das wollte ich nur am Rande mitteilen. Es ist aber nicht von großem Belang. Meine sehr geehrten Damen und Herren und Herr Landeshauptmannstellvertreter! Ich frage Sie noch einmal, haben Sie den Herrn Bundeskanzler auch gefragt, warum Österreich – wenschon – denn schon, sage ich dazu – jenen Teil dieser Abfangjäger bekommt, der die längsten und meisten Flugstunden hat, während Finnland den besseren Teil dieser Flugzeuge bekommt? Haben Sie auch gefragt, warum dieselben Schrottkisten im Jahre 1982

eine Milliarde gekostet hätten, heute aber fast 3 Milliarden kosten? Alles Fragen, die uns sehr interessieren würden, deren Beantwortung ja völlig offen im Raume steht. (Abg. Dipl.-Ing. Chibidziura: „Warum habt ihr nicht früher gefragt? Ihr habt ja zugestimmt!“) Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte zusammenfassend sagen, diese Fragen ließen sich noch einmal unendlich ausweiten und fortsetzen. Ich kann aber nur bitten und hoffen, daß der Bundeskanzler, nachdem es 30 Jahre ohne Abfangjäger gegangen ist, vielleicht doch ein paar Monate noch zuwartet und eine sinnvolle Entscheidung herbeizuführen trachtet, die von allen Menschen mitgetragen wird. Unsere Forderungen haben wir heute deponiert. (Präsident: „Die 20 Minuten sind um!“) Ich möchte zum Abschluß zwei Worte noch an den abwesenden Herrn Dr. Strenitz richten. Ich weiß schon, daß er eine große Angst vor unserem Apparat hat. Ich muß allerdings ehrlich eingestehen, wenn unser Apparat so stark wäre wie die Zahl der Abfangjägergegner, dann wäre es mir natürlich noch viel lieber. Er hat auch hier gesprochen von „Emotionen anheizen“, ich möchte sagen, so ein kalter Typ ist er ja auch nicht. Und in der Politik gibt es eben auch Emotionen. Das gehört zum Wesen der Politik. Ich möchte noch eines sagen, weil hier immer gesagt wurde, bitte, die Leute werden aufgemöbelt und aufgeheizt. 68 Prozent eurer Stammwähler – das wißt ihr genau –, 68 Prozent eurer Stammwähler sind der Meinung, daß Landeshauptmann Dr. Krainer in dieser Frage die richtige Linie und die Interessen des Landes Steiermark vertritt. (Beifall bei der ÖVP.) Und meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich finde es auch sehr bedauerlich, daß aus den „Krisis“ des Grazer Gemeinderates die sogenannten „Pusos“ geworden sind, nämlich die „Purzelbaumsozialisten“. Was die dort aufgeführt haben in der letzten Woche und was ich auch hier höre, ich bin eigentlich dagegen, aber eigentlich bin ich dann doch dafür, das zeigt von einem gewissen Niedergang in der Meinungsbildung.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich möchte zum Abschluß noch auf zwei Sätze kommen. Das eine, ich bitte Sie (Abg. Hammer: „Du hast schon viel überzogen!“), ich weiß, das tut dir sehr weh, lieber Herr Kollege, wir erleben heute hier die Geburtsstunde, den ersten Teil der sogenannten „Rastalifraktion“, die im Landtagswahlkampf 1986 gegen den Landeshauptmann sich zusammenschmieden wird. Der Kollege Mag. Rader, Kollege Dr. Strenitz und der zweite Teil, die Alternative Liste kommen noch dazu. Wir werden das den Leuten in diesem Land sehr genau sagen. Wir haben bei den Verhandlungen über die Gemeinderatswahlen bereits ein Vorspiel erlebt. (Abg. Prensberger: „Wir sind eine demokratische Partei. Bei uns kann jeder seine Meinung sagen!“) Und wir werden den Leuten, lieber Prensberger, sagen, daß euer Interesse nicht an die sachpolitischen Entscheidungen für dieses Land geknüpft ist, sondern daß ihr eigentlich diese Koalition gegen den Landeshauptmann schmieden werdet, ab dem heutigen Tage im besonderen Maße. Wir werden uns zu wehren wissen in dieser Frage. Ich bitte Sie eines, um mit einem militärischen Vergleich enden zu dürfen, wenn eure Wiener Zentralstellen – und das macht kein gutes Bild, meine Damen und Herren – durch ihren Trichter „Pusch“ genannt, Befehle aussenden, dann müssen die Grazer Sozialisten nicht gleich zu robben beginnen. Denn Robben

heißt zuerst in die Knie, dann am Bauch, das ist keine gute steirische Haltung in der Politik. Wir wollen aufrecht stehen, wir wollen die Interessen dieses Landes vertreten und nicht die Parteiinteressen. Ich sage nur Günter Nenning, dort habt ihr bewiesen, wie ihr verfährt mit solchen Leuten. Ich möchte Sie abschließend bitten und einladen, zurückzukommen auf unsere gemeinsame steirische Linie. (Beifall bei der ÖVP.)

Präsident: Zum Wort gemeldet ist der Abgeordnete Kröll.

Abg. Kröll: Herr Präsident! Meine Damen und Herren!

Beim Herausgehen hat der neue freiheitliche Parteiobmann, Kollege Mag. Rader, gemeint, sehr gute Erfahrungen gemacht zu haben bei der Gemeinderatswahl. Danke für das Kompliment. Noch nie so viele Stimmen und Prozente seit 1945. Ich bin sehr glücklich darüber, und ich sage Ihnen auch gleich, das sind der Grund und das Stichwort, warum ich mich überhaupt zu Wort gemeldet habe. Ich möchte in einer sehr ruhigen Weise eigentlich sehr ernst und nachdenklich zum Verhalten und zum Stil deshalb etwas sagen, weil wir es in etwas kleinerem Umfange, aber in der Diktion und im Vortragen von Politik und in Verantwortung von Politik und im Umgang mit Bürgern und im Umgang mit jenen, die vorher Resolutionen schreiben, die über alle Parteigrenzen hinweg solche Bedenken äußern, selbst erlebt haben. Und weil es bei uns noch in guter Erinnerung ist, es ist schon mehrmals das Stichwort heute angezogen worden, darum rühre ich es nicht auf, sondern ich habe etwas dazu zu sagen. Es ist eine Fortsetzung jenes politischen Stils, der jedes Gefühl für die Zumutbarkeit der betroffenen Bürger vermissen läßt. Wir haben das erlebt in den Frischenschlager-Steger-Diktion am Dachstein, wo das Ergebnis der sogenannten Verhandlung, die uns zugesagt worden ist, und Vermittlungsgespräche des Kanzlers vorangegangen sind, wo wir gemeinsam im Komitee gegessen sind, daß das Ergebnis von dem, was herauskommt, vorher im Rundfunk bekanntgegeben wurde. Dann hat man sich mit uns in der „Almfriedenstuben“ zusammengesetzt. Sie waren an der rechten Seite des Herrn Ministers damals. Und ich habe geglaubt, Herr Kollege, ich habe wirklich geglaubt, weil in der Zwischenzeit in Österreich eine große Sache passiert ist, wo hinterher alle Betroffenen, alle politisch Verantwortlichen, in den Kirchen Verantwortlichen, alle sonstigen, auch die Medien gesagt haben, es ist mit Hainburg etwas in Bewegung geraten, daß man doch besser vorher spricht und dann entscheidet und mit allen spricht, die die Sache etwas angeht. Daher war ich der Meinung, unser Fall wird vielleicht in dieser Form von österreichischer Politik der letzte gewesen sein. Aber hier habe ich mich sehr getäuscht, sondern es war eine Vorstufe zu einer mittlerweile bereits traditionellen – leider Gottes – traditionell gewordenen Bundespolitik. Das ist sehr, sehr bedauerlich. Und weil Sie sagen, Glückwünsche und ich gratuliere.

Verehrter Herr Kollege Mag. Rader, ich sage Ihnen etwas: Nicht aus Schladming und nicht aus Graz, mir liegt aus Linz der Geschäftsbericht über das letzte Sommerjahr vor, die Bilanz des Vorstandes aus Linz, und da zitiere ich Ihnen etwas über den katastrophalen

Rückgang des Fremdenverkehrs im Dachsteingebiet. Nicht nur bei der Seilbahn, sondern in den Gemeinden Obertauern am Dachstein und Ramsau, daß hier neben Wetter und sonstigen Dingen – und ich zitiere – „auch die Diskussion, vor allem aber die Installierung des Betriebes des Schießplatzes sich negativ zu Buche schlägt“. Ja, hier steht es drinnen: „die Installierung“! Darf ich es Ihnen vorlesen: „der Betrieb des Schießplatzes“, bitte, unterstrichen! Sie können es dann nachlesen, und das steht in Linz.

Meine Damen und Herren, ich sage das deshalb jetzt doch noch einmal etwas emotioneller, weil wir damals auch versucht haben, auf solche warnenden Stimmen zu hören. Ich sage es deshalb, weil wir, meine Damen und Herren, damals gesagt haben: Das wird zwar schwer nachweisbar sein. Wenn so kurzfristig vom Heer über die BH. in Liezen Bescheid gegeben wird – so kurz geht das: Heute wird bei der BH. angerufen: „Übermorgen wird am Dachstein geschossen.“ Das bekommen wir hinaus. Dann kann ich nur noch am Schwarzen Brett aufhängen, bei den Anschlagtafeln im Gemeindeamt die Kundmachung weitergeben, daß am Tüpl wieder geschossen wird: „Wir ersuchen um Kenntnisnahme und Beachtung.“

So ist die Situation, und damit wächst weiterhin die Unsicherheit. Das ist ja das Kleinere. (Abg. Dipl.-Ing. Chibidziura: „Was machst du, wenn es eine Woche früher ist?“) Schauen Sie, Herr Kollege, heute, wenn wir drüben mit den Leuten weiterreden – und wir machen das ja auch, und Sie werden auch gemerkt haben, wir machen es mit großer Verantwortung; vielleicht haben Sie das gemerkt – und wenn Sie meinen Bericht, den ich dazu auch in Schladming geschrieben habe, gelesen haben, dann schließe ich sogar mit ein, daß zum Unterschied von eurer Haltung eure Schladminger in dieser Frage zumindest die Gemeinsamkeit gesucht haben und sehr wohl unsere Bedenken geteilt haben. Aber hier ist halt ein großer Wandel eingetreten. Das ist aber euer Problem, nicht unseres.

Ich sage nur folgendes: Heute sagt man uns, was wir nicht zur Kenntnis nehmen, ein bißchen muß dann doch herauskommen, und das haben dann Sie gemacht. Beim Herrn Vizekanzler haben wir es auch gehört: „Das haben die Aichfelder Bürgermeister gemacht.“ Ja, bitte schön, meine Damen und Herren, wir sind mit dem Ergebnis nicht zufrieden, das Heer kann auch nicht zufrieden sein. Es wird daher über Sinn und Sinnhaftigkeit immer weiter geredet werden – von den Fachleuten genauso wie von den Betroffenen. Es gibt nur, bitte, ein schlechtes Ergebnis, und wir hätten daraus lernen sollen, daß nicht – wie es wieder geschehen ist – Bürger, die warnend solche Entwicklungen aufzeigen, durchaus gesittet und anständig, damals durch Vizekanzler Steger ein Disziplinarverfahren via Fernsehen angetragen bekommen und jetzt gleich alle, die da auch was zu sagen haben, sozusagen in einen Topf geworfen werden und zu sagen: „Das sind Kommunisten, bitte schön.“

Wie oft haben wir – und es ist ja direkt schon ein Hohn, uns hier aufzufordern, daß wir das immer erklären sollen –, durch unsere Tagesarbeit beweisen wir, was wir tun und wer wir sind. Wir haben es nicht notwendig, täglich hier zu stehen und zu sagen: Wir sind für die Landesverteidigung. Das ist für uns eine

Selbstverständlichkeit. Wir haben anstandsgemäß, ordentlich unseren Dienst gemacht, wir machen alle Übungen, wir machen alle staatlichen Notwendigkeiten in dieser Richtung. Wir wollen aber das Bundesheer auch von zweifelhaften Entscheidungen befreien und damit in späterer Folge zur Glaubwürdigkeit beitragen und nicht, daß sie von anderen, die nicht wir sind, bitte, Herr Kollege – und Sie brauchen uns da überhaupt keine Lehre erteilen, auch nicht als steirische Politik. Es ist jeder herzlich willkommen, aber Steirer sind wir selber auch. Und da sage ich Ihnen wirklich eines: Das nehmen wir sehr ernst und ernster; als sie glauben. Und da probieren Sie, manches hinein-zutun.

Ich möchte daher zum Schluß sagen: Es ist noch nicht zu spät. Jeder hat das aus seiner Sicht gesagt und getan, aber man muß doch wirklich auch fragen: Ist das wirklich eine solche Frage, daß an diesem Datum unterschrieben werden muß, weil alles andere nachrangig ist, daß man dann mit den Leuten erst spricht, daß man dann erst über die wirklichen wirtschaftlichen Auswirkungen und Geschäfte spricht? Ist es nicht so, bitte, daß man zuerst die Hauptfrage klären soll? Ist das wirklich das Gerät in der richtigen Zahl, am richtigen Ort, ist das das Zumutbare oder gibt es etwas Besseres, wenn man sich zusammensetzt? (Abg. Dipl.-Ing. Chibidziura: „Was ist mit dem Landesverteidigungsrat?“) Kann man hier über einen Landeshauptmann, über eine Landesregierung, über diese ganzen Meinungen einfach darüberfahren? Und wie Sie heute gesagt haben: „Ob es Ihnen paßt oder nicht, sie werden gekauft.“ Genau das ist ihr Stil, und genau das, Herr Kollege Mag. Rader, genau das ist das, wovor ich als noch Mittelalterpolitiker warne, bitte sehr, daß das die jungen Mitbürger sehen: Es ist ohnehin ausweglos, es ist ohnehin umsonst, was wir sagen. Wir werden miteinander, und zwar nicht aufgeteilt nach Fraktionen – (Abg. Dipl.-Ing. Chibidziura: „Sie sagen nur nein, weil Sie nichts mitzureden haben!“) Herr Kollege und Hoher Landtag, wir werden gemeinsam den Schaden auszubaden haben, wenn wir es verabsäumen, zum Reden Zeit zu haben, bevor wir unterschreiben. Und ich lade Sie noch einmal herzlich ein, auch auf Grund einer eigenen Erfahrung, daß man hier noch lernen und noch Schlimmeres verhindern kann: Reden und verhandeln wir und verbessern wir die Situation, und dann, bitte sehr, soll auch eine Entscheidung getroffen werden, gemeinsam auf breiten Schultern. Aber so, wenn Sie hergehen mit dem Diktat, haben Sie aus den Tagen vom Dachstein nichts gelernt, nur ist die Sache viel größer und schlimmer geworden.

Ich lade Sie ein, verlassen Sie nicht die steirische Politik und gehen Sie gemeinsam mit uns den steirischen Weg in steirischer Verantwortung, dann ist auch dem Heer und Österreich am besten gedient! (Beifall bei der ÖVP.)

Präsident: Zum Wort gemeldet ist der Herr Landesrat Dr. Heidinger.

Landesrat Dr. Heidinger: Herr Präsident, Hohes Haus, sehr geehrte Damen und Herren!

Wenn ich mich zu diesem Thema von der Regierungsbank melde, so aus zwei Gründen:

Erstens, weil verschiedentlich die Herren Abgeordneten Fragen angeschnitten haben, die in mein Verantwortungsbereich fallen, und ich werde mir erlauben, Ihnen auf die Fragen Antworten zu geben.

Zum zweiten aber, weil ich als einer der Älteren hier im Hause glaube, leidvolle Erfahrung zu haben, was Soldat sein heißt, was Offizier sein heißt. Ich bin es fünf Jahre lang gewesen und maße mir daher an, gewisse Dinge beurteilen zu können. Und ich möchte unterstreichen, was einige Abgeordnete, auch der jungen Generation, hier gesagt haben. Wir haben 40 Jahre Frieden und 30 Jahre Frieden im eigenen Haus ohne Besatzungsmächte. Das ist ein Geschenk, das nur der überhaupt ermessen kann, der es eben leider auch anders erlebt hat. Es ist weiters unterstrichen worden, daß es ohne Verteidigungsbereitschaft heute nicht geht, in Frieden zu leben - und auch das unterstreiche ich.

Der Herr Abgeordnete Dr. Strenitz als Einleitungsredner der SPÖ-Fraktion hat gesagt: „Die Typenfrage allein ist zu wenig.“ Auch das unterstreiche ich. Ich bin sehr glücklich, daß jetzt endlich der Landesverteidigungsplan, der bisher sozusagen nur den Experten bekannt war und von dem man als normaler Staatsbürger nur Bruchstücke gekannt hat, offengelegt worden ist, weil dieses Verteidigungskonzept für unsere Möglichkeiten - und das ist das Verdienst des Generals Spanocchi mit seinem Raumverteidigungskonzept - die Dinge endlich zurechtgerückt hat, daß wir nicht in Großmannssucht eine „Minideutsche Wehrmacht“ aufbauen, wie es nach dem Krieg, als wir das Bundesheer aufgebaut haben, zum Teil schien, sondern daß wir die Verteidigung auf das Milizsystem abstellen. Ich muß Ihnen zwei Zitate aus dieser Ihnen allen zugänglichen Schrift machen. Das eine betrifft konkret die Fliegerabwehr: Es ist der Punkt 643 auf Seite 84, der sehr deutlich zeigt, daß wir mit der Fliegerabwehr im argen liegen und der mit dem nächsten Punkt über die Fliegerkräfte sehr deutlich zeigt, daß sie in keiner Weise ein Verteidigungsgerät sind, wie es heute bei manchen Wortmeldungen angeklungen ist, sondern daß sie ausschließlich Polizeiaufgaben zu erfüllen haben. Ich zitiere wörtlich: „Abfangjäger sind für den neutralen Kleinstaat zur Wahrung seiner Lufthoheit wenigstens in beschränkter Anzahl unabdingbar.“ Diese beschränkte Anzahl sind bei mir, bitte, nicht 24 Maschinen, und ich weiß auch, wie es zu den 24 Maschinen gekommen ist, weil man nur im Schnitt mit einer 30prozentigen Einsatzbereitschaft bei diesen alten Kisten rechnet, während normale neue Maschinen mit 60 bis 70 Prozent einsatzbereit sind. Das heißt, wir könnten also, um doch zur Typenwahl zurückzukommen, mit modernen, zeitgemäßen Geräten mit der Hälfte auskommen.

Und auch diese Wirtschaftlichkeitsfrage sollte man ernst nehmen. Aber ich möchte noch etwas zitieren aus dem Vorwort, das unsere drei Wehrsprecher unterschrieben haben. Der Landesverteidigungsplan wird in zeitlichen Abständen den sich jeweils ergebenden Änderungen der Rechts- und Sachlage angepaßt werden müssen. Meine sehr geehrten Damen und Herren. Nachdem der Verteidigungsplan zwar jetzt veröffentlicht und noch druckfeucht, aber in seiner Konzeption ja schon 10, 15 Jahre zurückliegt, wird es auch erlaubt sein, über die Konzeption und Revision zu reden. Und

das wäre mit dem Ankauf der Abfangjäger der spätestmögliche Zeitpunkt, daß man diese Frage auch diskutiert. Damit möchte ich schon zur konkreten Frage der Kompensation kommen. Es wird behauptet, quasi die Landesregierung hat ja nichts getan. Ich darf Ihnen sagen, daß ich nicht unbedingt der Meinung bin, daß es eine Holschuld ist, eine Information einzuholen, sondern daß es sehr wohl Sache der Bundesregierung gewesen wäre, die Wirtschaft zu informieren. (Beifall bei der ÖVP.) Denn, bitte, meine sehr geehrten Damen und Herren - (Unverständlicher Zwischenruf.) Herr Abgeordneter Rainer, hören Sie bitte zu, wenn Sie mehr wissen, sind Sie herzlich eingeladen, mir Informationen im Interesse unserer Wirtschaft zu geben. Vielleicht hat der Österreichische Gewerkschaftsbund diese Informationen bekommen, um gewissen Firmen eine Vorzugsstellung einzuräumen. Ich weiß es nicht. Aber ich möchte überhaupt zu den Grundsätzen des Kompensationsgeschäftes doch über das, was in der Debatte gesagt wurde, hinausgehen. Die Gesamtausfuhr Österreichs betrug 1984 rund 320 Milliarden Schilling. Wenn wir jetzt für zehn Jahre verteilt zusätzlich dreieinhalb Milliarden, wenn die 130prozentige Kompensation, die wir wünschen, die aber keineswegs von den Schweden akzeptiert ist (Abg. Mag. Rader: „Oh ja!“), nach meinem Wissensstand, die Schweizer verlangen 200 Prozent, aber wir sind bescheidene Leute, selbst wenn ich davon ausgehe, ist das ein Zehntelprozent unserer Ausfuhr pro Jahr, damit einmal die Größenordnung dieser Kompensationsgeschäfte klargestellt ist. Und wenn Sie, Herr Kollege Rainer gesagt haben, es ist von der Landesregierung kein Kontakt in dieser Frage gestellt worden, so muß ich Sie wieder enttäuschen. Ich habe am 29. April dem Herrn Bundeskanzler einen Brief geschrieben, weil ich der Auffassung bin, daß man zuerst Fragen klären muß, bevor man jemanden auffordern kann, sich dafür zu interessieren.

Die erste Frage: „Gibt es einen bindenden Vertragspassus seitens der Schweden oder ist das eine Absichtserklärung?“

Zweitens: Welche Eckdaten, Währung, Kurs sind vereinbart?“

Wie soll die Konkurrenzfähigkeit eines österreichischen Angebotes festgestellt werden, auf Weltmarktpreisniveau wie immer?“

Weiters, wie hoch soll die Kompensation sein, denn - bitte - wir werden nicht Zug um Zug liefern. Wie sind die Zinsenverrechnungen geregelt? Gibt es eine Zinsenbezahlung? Ist der im Vorteil oder Nachteil, der zuerst liefert? Weiters, wie stellen Sie sich vor, daß verhindert wird, daß die Kompensationswaren anstelle heute kommerziell gelieferter Waren geliefert werden? Eine Frage, die außerordentlich schwierig zu lösen ist, vor allem dann, wenn man zuerst die Verträge macht und nachher die Warenlisten austauscht. Normalerweise verhandelt man zuerst über die Warenlisten und über die Menge und hat dann sozusagen den Preis bei einem Tauschgeschäft. Denn jeder Jurist lernt, Kauf ist die Einigung über Ware und Preis. Wir haben zwar scheinbar mit dem Regierungsbeschluß eine Einigung über die Importware, wir haben aber keine Einigung über den Preis, weil wir gar nicht wissen, was wir dagegen liefern sollen. Dann die Frage, wer der Kompensationspartner ist, die schwedische Regierung, eine

schwedische Bank oder nur der Saab-Scania-Konzern. Weiters die Frage, wie wird den österreichischen Firmen die Möglichkeit geboten, daran teilzunehmen? Durch eine Ausschreibung oder wie immer. Oder der Herr Bundeskanzler oder der Herr Vizekanzler haben ja erklärt, daß die meisten Kompensationsgeschäfte in die Steiermark kommen. Bitte, wie will er das sicherstellen, wenn gar keine Kompensationsvereinbarungen geschlossen sind.

Das ist, gelinde gesagt, entweder eine völlig sachkundige Äußerung oder sie ist bewußt falsch. Eine andere Deutung dafür gibt es nicht. (Beifall bei der ÖVP.)

Und das letzte, wie wollen Sie sicherstellen, daß diese 50prozentige Lieferungen für Flugzeug- und Weltraumaktivitäten nach Schweden überhaupt getätigt werden. Man muß beobachten oder beachten, wieviel Produktionswert auf diesem Gebiet in Schweden überhaupt erzeugt wird. Nach meinem Wissensstand ist es so, daß die Schweden für das neue Flugzeug, für das Nachfolgemuster des Draken überhaupt erst eine Reißbrettstudie haben und nicht einmal einen Prototyp. Also wie soll da in zehn Jahren diese Lieferung abgewickelt werden? Entweder müssen die Schweden auf andere Güter ausweichen, dann ist genau das passiert, was ich gesagt habe, daß man die Kompensation an Stelle normaler Handelsgeschäfte nimmt, oder aber die Schweden werden lächelnd die 6 Prozent Pönale zum Schluß für die nicht erfüllten Kompensationslieferungen zahlen. Weil sie das sicherlich in ihrem Preis einkalkuliert haben. Das heißt, ich muß als seriöser Wirtschaftler - und, Herr Mag. Rader, ich habe selbst so viele Kompensationsgeschäfte nach dem Krieg mit Italien abgewickelt, daß ich mir hier wirklich anmaße, kompetent zu sein. Ich glaube, wir sollten die Kompensationsgeschäfte selbstverständlich verlangen, wenn es zu einer solchen-leider-Entscheidung endgültig kommen sollte. Wir sollten verlangen, daß sie in die Steiermark kommen, aber die Wirkung für die steirische Wirtschaft wird eine sehr bescheidene sein. Leider. (Abg. Preamberger: „Eine Zwischenfrage, wenn Sie ihre Geschäfte gemacht haben, ist es Ihnen gelungen, die 6 Prozent Pönale unterzubringen?“) Selbstverständlich haben wir alles Mögliche untergebracht!

Dann darf ich noch zu zwei Unterlagen etwas sagen, die in Zweifel gezogen wurden. Ich habe es so verstanden, daß man die Äußerung der Frau Präsident bezüglich der Ausräumung des Familienlastenausgleichsfonds zugunsten einer Überschreitung der Landesverteidigungsansätze im Budget 1984 in Zweifel zieht. Bitte, meine sehr geehrten Damen und Herren des Hohen Hauses, hier ist das Bundesgesetzblatt Nr. 185 vom 20. November 1984. Bitte um Einsichtnahme.

Damit möchte ich zum Schluß kommen und auf ein Papier eingehen, das wir heute in den Zuweisungen gefunden haben. Es mag ein Zufall sein. Das ist das Stück 833/1, Antrag der Abgeordneten Erhart, Rainer und Genossen. Hier muß ich die Kollegen ein wenig korrigieren. Der Landesverteidigungsrat hat daher einstimmig - steht da - beschlossen. Der hat gar nichts beschlossen, er hat eine Empfehlung gegeben, denn er ist ein beratendes Gremium. Und beschlossen hat die Bundesregierung in einer - wie wir wissen - sehr bescheidenen Besetzung. (Abg. Mag. Rader: „Hier

steht es im Protokoll!“) Der Herr Ermacora hat sich der Stimme enthalten. Er hat nicht dagegengestimmt. Und das Zweite, meine sehr geehrten Damen und Herren, ich komme schon zum Schluß. Ich habe hier eine Klarstellungsfrage. Der Antrag vom 16. April 1985, hat folgende Formulierung: „auch andere Bundesländer als Stationierungspunkte miteinzubeziehen“. Ich glaube, daß der Flugbewegungsplan hier zuwenig ist, und ich habe ja auch den Antrag des Abgeordneten Trampusch so verstanden, daß sie nach wie vor an dem Regierungsbeschluß festhalten und uns unterstützen, daß auch die Stationierung der gesamten Abfangjäger in der Steiermark trotz des Flugeinsatzplanes für sie zuwenig ist und daß sie bereit sind, hier weiterhin mit uns bei der Bundesregierung dafür zu kämpfen, daß dieser Beschluß, daß eben auch woanders stationiert werden muß, Platz greift.

Ich frage das nämlich deswegen, weil ich der Auffassung bin, daß es dann wirklich nur mehr des kleinen dritten Schrittes bedarf, unserem Antrag zuzustimmen, daß die Bundesregierung aufgefordert wird, und zwar vom gesamten Steiermärkischen Landtag oder zumindest von den beiden großen Fraktionen, den Beschluß auszusetzen, und dazu lade ich Sie noch einmal herzlich ein. (Beifall bei der ÖVP.)

Präsident: Zum Wort gemeldet ist Herr Erster Landeshauptmannstellvertreter Hans Gross.

Landeshauptmannstellvertreter Gross: Herr Präsident, Hohes Haus, meine Damen und Herren!

Im Zuge dieser Diskussion wurde einige Male die steirische Linie angezogen, und es wurde gleichzeitig die Frage mit ins Spiel gebracht, ob wir Sozialisten nicht diese steirische Linie verlassen hätten. Ich fühle mich daher bemüht, folgendes klarzustellen:

Wir haben in der Steiermärkischen Landesregierung - und das ist heute bereits einige Male festgestellt worden - am 3. Dezember 1984 einen einstimmigen Beschluß gefaßt, der inhaltsmäßig lautet: „daß nicht alle neu anzuschaffenden Flugzeuge in der Steiermark stationiert werden und die Belastung der Bevölkerung auf das notwendige Ausmaß reduziert wird“. Wir haben als steirische Sozialisten bis heute diesen Beschluß immer vertreten und stehen nach wie vor auch zu der Realisierung dieses Beschlusses. (Beifall bei der SPÖ.)

Meine Damen und Herren, in der Sitzung der Landesregierung ist es nicht um die Typenwahl gegangen, nicht um die Fristsetzung für die Unterschriften, sondern konkret darum: Was können wir Steirer gemeinsam tun, um diesen Beschluß zu realisieren und unnötige oder zusätzliche Belastungen der Bevölkerung durch die Stationierung dieser Überwachungsflugzeuge zu vermeiden? Es haben einige Debattenredner bereits in dieser Causa Stellung genommen. Ich habe mich sofort mit dem Verteidigungsminister in Verbindung gesetzt, in weiterer Folge mit den betroffenen Bürgermeister in den Regionen, und ich habe mit dem Bundeskanzler Kontakt aufgenommen. Und, meine Damen und Herren, ich gebe es hier ohne weiters zu, das ist allgemein bekannt: Der Herr Verteidigungsminister hat hier noch beim Gespräch in Graz erklärt: „Ja, wo soll ich denn stationieren, wenn nicht hier in der Steiermark, wo ein Militärflughafen seit

dem Jahre 1933 in Zeltweg besteht und hier am Thalerhof, wo die entsprechenden Einrichtungen bestehen?"

Ich würde jetzt sagen, daß uns der Durchbruch bei der Aussprache mit dem Herrn Bundeskanzler und den sozialistischen Bürgermeistern am 18. April gelungen ist. Dort ist zum ersten Mal zugesagt worden, daß die Forderung unterstützt wird: Der Bundeskanzler wird Auftrag geben, daß ein gesamtösterreichischer Flugeinsatzplan erstellt wird, der keine zusätzlichen Belastungen für die Steiermark mit sich bringt. Wir haben dann am 7. Mai in einer Konferenz der Landeshauptleute, an der für die Steiermark der Herr Landeshauptmann und ich teilgenommen haben, das erste Ergebnis dieser Überlegungen, vor allem von den Militärs, zur Kenntnis gebracht bekommen. Ich glaube, daß ich dieses Gespräch nicht unrichtig wiedergebe, in seiner Atmosphäre, in der grundsätzlichen Bereitschaft, sich zu dieser Landesverteidigung in unserem Lande zu bekennen. Das war quer durch alle Sitzungsteilnehmer deutlich zu erkennen. Ich würde sagen, die Militärs haben hier eine ausgezeichnete Arbeit geleistet, weil wir nunmehr, wenn wir diesen Flugeinsatzplan realisieren, nicht nur die Belastungen stabil halten können, sondern – auch das wurde heute einige Male bereits erwähnt – sich die Belastungen in Thalerhof und in Zeltweg um rund 25 Prozent reduzieren. (Beifall bei der SPÖ. – Abg. Dr. Maitz: „Mit modernen Maschinen kann man noch mehr reduzieren!“) In Ordnung, wenn es geht, Kollege Dr. Maitz.

Meine Damen und Herren, es wurde heute schon viel über diesen Flugeinsatzplan gesprochen, aber eines meiner Meinung nach nicht. Wir haben im Zusammenhang mit der Durchsetzung dieser steirischen Forderung, unseres einstimmigen Regierungsbeschlusses, immer wieder an eine gesamtösterreichische Solidarität appelliert und haben gesagt: Ihr könnt uns das nicht mehr alleine zumuten. Das ist für die Menschen, für die Regionen in diesem Lande nicht zumutbar und zeigt jetzt jene österreichische Solidarität, die wir von euch, mit Recht glaube ich, fordern können.

Und, meine Damen und Herren, der Flugeinsatzplan in der Realisierung läßt sich ja nur durchführen, weil nunmehr neue Standorte in die Flugbewegungen einbezogen werden. Das ist Wien-Schwechat, das ist Klagenfurt, das ist Innsbruck und das ist Salzburg. Und das ist, möchte ich gleich dazusagen, meine Damen und Herren, unser gemeinsamer Erfolg der Steiermark, den wir hier erreicht haben. (Beifall bei der SPÖ.)

Es hat in der Diskussion ja auch andere Wortmeldungen gegeben und in den Aussprachen, die vorher stattgefunden haben. Man hat mir zum Beispiel gesagt: „Ja, wir sollen zusätzlich stationieren, aber die Arbeitsplätze bleiben alle in der Steiermark?“

Daher würde ich sagen: Wenn dieser Flugeinsatzplan zum Tragen kommt, dann, glaube ich zumindest persönlich, wäre es auch eine Geste dieses Landtages, wenn wir den Bundesländern, die es ermöglicht haben, diesen Plan zu realisieren, den Dank der Steiermark aussprechen, meine Freunde! (Beifall bei der SPÖ.)

Im Zusammenhang mit der Reduzierung der Flugbewegungen, dies wurde in der Diskussion einige Male festgehalten, wird es auch zu Maßnahmen in der Reduktion der Lärm- und Umweltbelastung kommen.

Über die schallsicheren Hangars, wo österreichische Firmen Aufträge bekommen werden, und anderes mehr wurde schon gesprochen, aber ich möchte hier noch etwas sagen, weil es in der Diskussion angeklungen ist und weil es eine große Sorge der Menschen, vor allem im Süden von Graz, ist. Es betrifft die notwendigen Ablösen in der Einflugschneise südlich des Thalerhofes. Wir haben vom Bundeskanzler die verbindliche Zusage, daß hier die Ablösen bis zur Stationierung vorgenommen werden, liebe Frauen und Männer, und wir haben darüber hinaus die Zusage, daß in Spielberg – um nur ein Beispiel zu nennen – bei der Schule, die auch in der Einflugschneise liegt, schallsichere Fenster angebracht werden; also all das, was geschehen kann, um die Beeinträchtigung der Menschen auf ein Minimum zu reduzieren, wird also geschehen.

Ich glaube daher, daß wir eigentlich mit Recht auf diesen ersten, aber relativ großen Erfolg als Steirer stolz sein können.

Meine Damen und Herren, seit dem Jahre 1970 wird nun über die Anschaffung dieser Überwachungsflugzeuge diskutiert. Ich war selbst Zeuge, als der geplante Ankauf der Mirage in letzter Minute noch gestoppt worden ist. Aber wenn wir uns zur umfassenden Landesverteidigung bekennen, weil wir Neutralitätspolitisch gewisse Verpflichtungen davon ableiten, dann, meine Damen und Herren, müssen wir uns auch dazu bekennen, daß wir selbst in der Lage sind, als Österreicher unseren Luftraum zu überwachen. Das ist mit eine Voraussetzung. (Beifall bei der SPÖ.)

Wir haben in der Landesverteidigung immer ein gemeinsames Vorgehen in diesem Lande gehabt. Der Herr Bundespräsident wurde schon zitiert, der gesagt hat: „Gerade die Landesverteidigung und die Außenpolitik eignen sich nicht sehr gut für tagespolitischen Streit, wo manches Mal der Boden der Sachlichkeit verlassen wird.“ Wenn wir ein grundsätzliches Bekenntnis zur Landesverteidigung abgelegt haben, dann ist in Verfolgung dieses Bekenntnisses, das ja in der Verfassung festgehalten ist, auch die Landesverteidigungsdoktrin zu sehen. Diese Landesverteidigungsdoktrin ist ebenfalls von allen Parteien beschlossen worden.

Und sie ist eigentlich eine authentische Interpretation des Artikels 9 a der Bundesverfassung. Da steht unter anderem: „Dazu gehören auch die erforderlichen Fliegerverbände sowie Einrichtungen für die Luftüberwachung und die technische Luftaufklärung und ein Flugleitsystem, die den Aufgaben der Verteidigung des Neutralitätsschutzes entspricht.“ Meine Damen und Herren, wir haben bereits begonnen, dieses System aufzubauen. Die Überwachungsflugzeuge kommen ja nur in Verfolgung und Vervollständigung dieser Planung. Ich darf daran erinnern, daß diese ganze Aktion unter dem Codewort „Goldhaube“ gelaufen ist. Die „Goldhaube“ mit einem Aufwand von über 2 Milliarden Schilling ist da. Meine Damen und Herren, sollen wir sie einmotten, wie vielleicht andere Dinge in den Raum gestellt werden? Darum brauchen wir die Überwachungsflugzeuge dazu, um das System durchzuführen. Und ich möchte jetzt – (Abg. Dr. Maitz: „Neue Flugzeuge!“) Kollege Dr. Maitz, ich wollte nicht auf diese Detaildinge eingehen, denn ich habe in dieser vierstündigen Aussprache gerade so wie der Herr Landeshauptmann wahrscheinlich Gelegen-

heit gehabt, vieles aus dem Munde des Militärs zu hören, was ich bis jetzt nicht gewußt habe. Und ich mute mir nicht zu, wirklich ein Flugexperte oder Militärexperte zu sein, sondern das Wissen habe ich in dieser lang andauernden Sitzung in Wien erhalten. Ich möchte vielleicht zur Klarstellung folgendes zum Ankauf des Draken sagen: Diesem Ankauf sind zweijährige Beratungen im Landesverteidigungsrat vorgegangen. Und an diesen Beratungen haben nicht nur die politischen Parteien teilgenommen, sondern sie haben die Möglichkeit erhalten, auch ihre Wehrexperthen in diese Beratungen mit einzubringen. Und bei Abwägung aller Standpunkte, der Aufgabe der Flugüberwachung, der finanziellen Möglichkeiten dieser Republik, ist dann die Entscheidung im Verteidigungsrat als Empfehlung an die Regierung gekommen, die Draken anzukaufen. Und ich bin hier auf einem anderen Informationsstand wie manche Redner, die hier über den Draken sehr sachkundig — soweit ich es beurteilen kann — gesprochen haben. Der Draken, der angeschafft wird, ist nicht 27 Jahre alt. Der Draken, wie wir ihn bekommen, ist im Jahre 1967/68 hergestellt worden. Und genau derselbe Typ, das hat uns der Chef der Flieger erklärt bei dieser Aussprache, fliegt heute in Finnland. (Abg. Dr. Maitz: „Das stimmt leider nicht!“) Genau derselbe Typ, das haben uns die Militärs erklärt. Und meine Damen und Herren! Ich sage Ihnen auch noch etwas dazu. Sie reden so laut von Unsicherheit bei diesem Flugzeug. Die Finnen haben in den letzten zehn Jahren — auch das wurde uns gesagt — keinen einzigen Unfall mit diesen Maschinen gehabt. Und darauf die Frage, wieso dann in der Statistik? Die Militärs haben erklärt, daß vor allem in Schweden Angriffe über dem Meer simuliert werden, sehr gefährlich, wo im Tiefflug die Flieger kommen. Über 90 Prozent der Unfälle passieren bei diesen Situationen, die bei uns gar nicht auftauchen werden, weil unsere Flugüberwachung eine andere Aufgabe hat.

Aber meine Damen und Herren, ich möchte mich nicht mehr über den Draken verbreitern, daß uns gesagt worden ist, er ist leiser, er ist umweltfreundlicher, er braucht eine kürzere Start- und Landebahn und andere Dinge mehr. Es gibt sicherlich mehr Experten in der Runde, als ich bisher anzunehmen gewagt habe. Aber eines, liebe Frauen und Männer, ist mir auch klar sowie Ihnen allen, die heute hier diskutiert haben. Diese Entscheidung, die wir hier treffen oder die getroffen worden ist, ist sicherlich nicht populär. Das ist auch uns als Sozialdemokraten vollkommen bekannt. Aber sie ist neutralitätspolitisch absolut notwendig. Ich habe in den letzten Tagen bei Gesprächen mit den Menschen draußen gehört, daß wiederum versucht wird, gewisse Facetten in diesen Ankauf der Flugzeuge hineinzubringen, die noch darüber hinausgehen, was bisher mit dem Familienlastenausgleich teilweise geschehen ist. Man sagt zum Beispiel, das kann man gar nicht finanzieren aus dem Verteidigungsbudget, sondern da wird man den Pensionsfonds angreifen. Und da sage ich Ihnen, daß ist der Griff in die tiefste Tischlade. Der Herr Bundeskanzler hat sich verbürgt, aus dem Verteidigungsbudget werden diese Draken angekauft. (Beifall bei der SPÖ.)

Ich wundere mich über eines, meine Damen und Herren. In der Mitteilung des Herrn Bundeskanzlers auf Grund des Gespräches der Landeshauptleute

— und ich nehme nicht an, daß der Herr Landeshauptmann eine andere Mitteilung erhalten hat — steht, daß die Bundesregierung anbietet und bereit ist, um diese Fragen in einer sachlichen Atmosphäre in den Ländern beraten zu können, entsprechende Experten zu schicken. Wenn Sie mich persönlich fragen, dann glaube ich, daß es unserem Anliegen und der Steiermark besser getan hätte, wenn wir hier ein Hearing im Landtag durchgeführt hätten, wo wir die Experten direkt zur Stelle gehabt hätten, als hier mit einer dringlichen Anfrage vorzugehen. Aber das ist ihre Sache, die der ÖVP. (Beifall bei der SPÖ.) Meine Damen und Herren. (Abg. Dr. Maitz: „Das lassen wir uns auch nicht vorschreiben!“) Habe ich auch gesagt, kann ich nicht vorschreiben. Ist schon in Ordnung!

Meine Damen und Herren, es wurde einige Male heute zitiert, wir feiern 40 Jahre Zweite Republik. Wir haben 30 Jahre Staatsvertrag, und in diesem Jubiläumsjahr, in diesem großen Jahr der Republik, kommen wir nun in eine Diskussion, wo man das Gefühl hat, daß nicht immer nur allein sachliche Überlegungen im Vordergrund stehen. Ich habe Verständnis, weil das durchgeklungen ist von den Bürgermeistern und so weiter, ich gehe im Detail gar nicht darauf ein, ich habe Verständnis für die Sorgen und die Anliegen der Bevölkerung, vor allem in der Region Aichfeld-Murboden, weil die meisten Gemeinden dort meiner Aufsicht unterstehen. Und ich habe Verständnis auch für die Sorgen und Anliegen der Bevölkerung hier im Süden von Graz. Ich habe auch Verständnis dafür, daß es Bürgerinitiativen gibt, diese immer mehr direkte Demokratie fordern und nun sagen, nein, wir wollen diese Flugzeuge nicht. Wir leben in einem freien demokratischen Land. Das ist zu akzeptieren.

Aber eine Bemerkung nun dazu, und damit bin ich am Schluß. Wenn es diese Friedenskundgebung in Zeltweg geben wird, dann werden viele Menschen — glaube ich — aus Überzeugung dabeisein und meinen, daß das nicht zweckmäßig und vielleicht nicht notwendig ist, was diese Regierung entscheidet. Wir werden eine große Aufklärungskampagne durchführen müssen, weil ich glaube, daß sie entstanden sind durch ein Informationsdefizit, das einfach in der Bevölkerung vorhanden ist. Aber ich glaube, meine Damen und Herren, bei Beachtung aller dieser Dinge müssen wir gemeinsam achtgeben, daß sich solcher Kundgebungen und Demonstrationen nicht auch Gruppen bemächtigen, die gegen die Demokratie und gegen diese Republik gerichtet sind. Dann würden wir alles gefährden, was wir in 40jähriger Arbeit auch in der Steiermark gemeinsam geschafft haben. (Beifall bei der SPÖ und FPÖ.)

Präsident: Zum Wort gemeldet ist der Abgeordnete Univ.-Prof. Dr. Schilcher.

Abg. Univ.-Prof. Dr. Schilcher: Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Ich habe den Worten vor allem des Herrn Landeshauptmannstellvertreters Gross sehr aufmerksam gelauscht. Ich kann trotzdem dem Befund meines Freundes Dr. Hirschmann nicht entgegentreten, daß wir heute hier einen historischen Tag haben. Wir erleben das erste Mal die Geburtsstunde der neuen kleinen Koalition in der Steiermark. Es war vollkom-

men eindeutig, daß es hier eine klare Absprache gibt (Abg. Brandl: „Wir haben uns etwas Gescheiteres erwartet!“ – Abg. Dr. Strenitz: „Wird jetzt die Diskussion neu eröffnet?“), die feststellt: „Wir kommen aus Wien“ – Marsch von Wien, das ist die Gegenrichtung – „mit dem Befehl im Tornister, der Draken-Beschluß wird durchgeführt – aus!“ Denn, Herr Landeshauptmannstellvertreter, das ist ja der Unterschied. (Die Mehrzahl der sozialistischen Abgeordneten verläßt den Sitzungssaal. – Landeshauptmann Dr. Krainer: „Das ist eure Demokratie! So weit sind wir heute!“) Sie haben gesagt – (Abg. Ileschitz: „Wir sind nicht Ihre Schüler!“) Ja, ich darf mich, bitte, auch zu Wort melden, oder? (Abg. Kröll: „Im Zeichen 40 Jahre Österreich und 30 Jahre Staatsvertrag ist es ein schlechtes Zeichen, dem Klubobmann der größten Partei im Landtag nicht mehr zuhören zu können und aus dem Saal zu gehen!“) Herr Landeshauptmannstellvertreter, das ist für Sie der erste und der letzte Schritt, nämlich was der Herr Armeekommandant hier vorgelegt hat. Für uns ist es wirklich nur der erste Schritt. Das ist, glaube ich, der entscheidende Unterschied, daß wir erstens einmal glauben – (Abg. Dr. Strenitz: „Wenn das Ihre steirische Breite ist! Ich habe gedacht, wir suchen uns auf eure gemeinsame Basis!“)

Darf ich, bitte, zur Geschäftsordnung etwas sagen: Den Beschlußantrag bringt regelmäßig der letzte Redner ein, und ich bringe den – (Abg. Brandl: „Aber üblich ist es nicht! Vor dem Landeshauptmann! Ich bin 30 Jahre hier, ich weiß, wie das ist!“) Ja, wo steht das in der Geschäftsordnung? (Abg. Brandl: „Aber geübt haben wir es immer!“) Wo? Aber schauen Sie! (Abg. Dr. Strenitz: „Das ist die Geschäftsordnung der ÖVP!“) Bitte, das ist überhaupt nicht wahr, weil, bitte, immer der Beschlußantrag zum Schluß kommt, und die Herren Landeshauptleute und Stellvertreter immer vorher reden. Also nicht einmal das stimmt, was Sie sagen. (Abg. Brandl: „Das stimmt nicht, Herr Kollege!“) Ja, bitte, der Beschlußantrag wird ja nicht vom Landeshauptmann oder von seinem Stellvertreter vorgelegt, und Sie werden mir wohl nicht das Wort verbieten! (Abg. Brandl: „Wir machen es in Zukunft auch so. Das ist kein Problem!“) Es hat der Herr Dr. Strenitz reden dürfen, es hat der Herr Mag. Rader gesprochen. (Abg. Prensberger: „Reden kann jeder, aber jeder zu seiner Zeit!“) Ja, dann freue ich mich! Das ist, Premsi, der erste Schritt zur Besserung, Maulkorberlaß wird schon etwas zurückgenommen. (Abg. Prensberger: „Mein lieber Freund, ich war immer ein Freund der Demokratie und seit 1949 aktiv tätig!“) – Glockenzeichen des Präsidenten. – Präsident: „Am Wort ist der Herr Abgeordnete Univ.-Prof. Dr. Schilcher. Ich bitte fortzusetzen!“)

Er hat sich schon beruhigt und hört zu. Darf ich nur ersuchen, Herr Landeshauptmannstellvertreter, daß wir auch als ÖVP-Fraktion keine Nachhilfe in Sachen Landesverteidigung brauchen und auch nicht in der Frage, mit wem wir was unternehmen. Weil diese Drohung jetzt schon so oft ausgesprochen wurde, daß man sagt: „Ihr entfernt euch von der gemeinsamen Landesverteidigungslinie, ihr entfernt euch von der gemeinsamen Linie in der Demokratie und geht zu den Linkslinken.“

Darf ich dazu etwas Offenes sagen? Diese Linkslinken, bitte, befinden sich in Ihrer Partei, und all das, was

Sie hier gesagt haben (Abg. Brandl: „Und die Rechten, wo sind die?“), richten Sie, bitte, dem Herrn Pilz, dem Herrn Poller und anderen Leuten aus, die dort in dieser Organisation am 18. ihre Demonstrationen vorgesehen haben. (Abg. Dr. Strenitz: „Wir können auch den Herrn Dr. Piaty zitieren, kein Problem!“) Und noch etwas möchte ich sagen – ganz harmlos und einfach:

Ich halte es für falsch, das Glaubensbekenntnis zur Landesverteidigung ausgerechnet am Kauf der Abfangjäger aufzuhängen. Das kommt mir wirklich beinahe so vor, wie ein Patriot sein Glaubensbekenntnis danach richtet, wie viele Fahnen jemand aus dem Fenster hängt. Denn, bitte, daß wir Flugzeuge brauchen, dazu haben wir uns immer bekannt. Daß wir aber, bitte, nicht alte, nicht laute und nicht unsichere brauchen, das müssen Sie uns zugestehen.

Und ein Letztes dazu: Ja – ich würde es sogar erlauben –, warum darf denn nicht darüber geredet werden, ob wir überhaupt Abfangjäger brauchen? (Abg. Prensberger: „Eine solche Diskussion habe ich schon mitgemacht!“) Wieso wollen Sie denn diese Diskussion nicht? Wir stehen nicht dazu. Aber wieso dürfen denn die anderen das nicht? Darf ich Ihnen sagen, warum das wichtig wäre? Weil es sehr viele Leute gibt, die, gerade weil sie die Landesverteidigung sehr ernst nehmen und weil sie das Spanocchi-Konzept sehr ernst nehmen, fragen, ob wir uns 10 Milliarden Schilling – denn so viel kostet das letztlich – leisten können. Ich möchte, wenn wir schon so ein Geschäft machen – mit 10 Milliarden Schilling –, doch bitten, daß man alle Entscheidungsgrundlagen, alles Für und Wider, erörtern darf. Denn, bitte schön, was ist denn das für eine Republik und für eine Landesverteidigung, die nicht einmal Diskussionen aushält, noch dazu, wo es in der Verteidigungsdoktrin drinnensteht, daß im Zuge der geistigen Landesverteidigung jederzeit das Volk aufgeklärt, informiert und über den letzten Stand der Absichten ausreichend informiert werden muß, damit es die Entscheidung mitträgt? Und ich sage Ihnen ganz offen: Unter dem Dr. Kreisky wäre das auch so geschehen. Man kann dem Herrn nachsagen, was man will, aber diese Dinge, daß einfach, ohne daß wir gehört werden, daß Gemeinden gehört werden, daß Bürger gehört werden, entschieden wird und jetzt der Herr Landeshauptmannstellvertreter sagt: „Und jetzt kommt mit Experten her und tragt diesen Beschluß mit“, nachdem alles schon geschehen ist, das, bitte, halte ich in der Demokratie nicht für richtig.

Ich bin jetzt schon dazu still und möchte nur eines sagen, weil heute gefordert wurde, zu sagen, wie die Experten heißen, die dagegen sind. Ich kann Ihnen ein paar nennen, denn es ist ja etwas Interessantes passiert: Nicht nur, daß das Volk ein gutes G'spür hat, was gut und schlecht ist, und daß es sehr genau weiß, daß der Draken-Beschluß schlecht ist, die Experten sagen dasselbe. Mir liegt der Bericht des Brigadiers Schmalzer vor. Ich sage ein Wort: Ich kenne den Herrn nicht näher: Der Brigadier Schmalzer an den Bundesminister Frischenschlager vom Jänner 1985, der dort als erstes sagt: „Auf Grund des politischen Zeitdrucks mußten die Ausschreibungsunterlagen innerhalb von sieben Arbeitstagen versandreif erstellt werden. Trotz langjähriger Marktbeobachtung, zahlreicher Sitzungen der Projektgruppen konnten bei einer derart komplexen, umfangreichen und komplizierten Materie, wie es die

Beschaffung eines betriebs- und einsatzfähigen Systems von Abfangjägern darstellt, die Vorarbeiten für eine Ausschreibung nicht so detailliert und aktuell erstellt werden, daß es dem anzustrebenden Ziel für den Zuschlagtext der Ausschreibung entsprochen hätte." Was heißt das zu deutsch? Die Ausschreibung war mangelhaft, sagt der Herr Brigadier.

Es heißt weiters: „Es wäre daher sehr zweckmäßig gewesen, wenn nach der Entscheidung, daß beschränkt auszuschreiben ist, in mehrmonatigen offenen Aussprachen aktuelle Details hätten geklärt werden können, um die Qualität der Ausschreibung zu verbessern.“ Erster Teil: Namen genannt, Brigadier Schmalzer an seinen Bundesminister.

Zweiter Teil: (Abg. Ileschitz: „Wie viele Brigadiere haben wir und wie würden die sich äußern? Wenn einer von 50 sich äußert, ist das nicht maßgebend!“) Ja, Herr Präsident, früher haben Sie gesagt, wir nennen keine Namen, das ist schrecklich. Jetzt nenne ich Ihnen Namen, paßt es Ihnen auch wieder nicht! (Abg. Loidl: „Wir wollten die Manipulierten!“ – Abg. Dr. Maitz: „Das ist der Zuständige für die Flugzeugbeschaffung!“) Das ist der zuständige Leiter des Beschaffungsamtes. Es gibt keinen Zuständigeren.

Also wollen Sie, bitte, noch hören: Die Ausschreibung war am 16. November 1984 beendet, am 17. November – einem Samstag – durfte die Bewertungskommission zusammentreten und hatte Zeit bis 23. November.

In der Zeit mußte sie die gesamte Bewertungsarbeit leisten, nachdem es vorher 20 Jahre Zeit gegeben hat für die Diskussion, haben die in fünf Arbeitstagen, in fünf Arbeitstagen, die Bewertung machen müssen. Wissen Sie, was der Herr Minister Fischer gesagt hat? Eine insuffiziente Vorbereitung der Entscheidung hier in Graz vor PSA-Mitgliedern, eine insuffiziente Vorbereitung!

Dritter Punkt: Das ist ja noch gar nicht alles. Der Brigadier sagt weiter auf der nächsten Seite: „Der Grundsatz, Überprüfen und Verifizieren ist zuverlässiger als blind glauben“. Ein wahres Wort. „Bei einem derartigen Milliardenprojekt erscheint es daher unabdingbar erforderlich, möglichst das gesamte Großgerät vor Bestellung körperlich zu überprüfen. Vor allem die Flugtechniker halten es für bedenklich, ein Flugsystem zu kaufen, dessen Qualität nicht überprüft werden konnte.“ Was ist geschehen? Nach dem Ankaufsbeschluß sind die ersten oben gewesen und durften einmal fliegen. (Abg. Dr. Maitz: „Bei der Vorführung haben sie nicht einmal einen D-Draken gehabt, sondern einen anderen!“) Und der Bericht, den der Herr Bundesminister am 26. April als noch nicht fertiggestellt erachtet, ist niemandem zugegangen, nicht dem beratenden Landesverteidigungsrat, nicht der entscheidenden Regierung, nicht der Landesregierung, die nach der Doktrin der Verteidigung hätte befaßt werden müssen, nicht den betroffenen Gemeinden. Was heißt das? Wir wissen nach wie vor nicht, was die oben, nachdem sie das Fluggerät geflogen sind, für Erfahrungen haben, haben aber trotzdem schon beschlossen, anzukaufen. Das ist genau das, was wir mit Hainburg bezeichnen. Wir machen es, egal, ob es paßt oder nicht, und hintennach schauen wir, was dabei herauskommt. Das lehnen wir entschieden ab. Letztes Detail!

Darf ich Ihnen aus demselben Bericht noch etwas sagen, was nämlich heute schon der Herr Landesrat Dr. Heidinger mit Recht gesagt hat? Wenn ein Bieter jedoch bereits den Zuschlag erhalten hat, nämlich bevor man alle Kompensationsgeschäfte angeht, befindet er sich dem Bundesministerium für Landesverteidigung gegenüber in einer überlegenen Position des Stärkeren, so daß die Vertragsverhandlungen zu Lasten des Bundesministeriums ausgehen. Genau die Situation haben wir. Der Bieter, der erfolgreiche, wurde mitgeteilt, und urplötzlich war jedem klar, nur der kann es werden. Sie können sich vorstellen, wie die sich noch bemühen werden, uns günstige Kompensationsgeschäfte zu geben. Der eigene Brigadier warnt den Herrn Verteidigungsminister, er schlägt die Warnung in die Luft. Conclusio des Brigadiers: „Bei einem Milliardenprojekt, wie es die Beschaffung des Luftraumüberwachungssystems darstellt, ist die Gefahr nicht von der Hand zu weisen, daß bei einer derartigen Vorgangsweise unter politischem Zeitdruck vermeidbare Mehrkosten in zweistelliger Millionenhöhe erwachsen können.“ Genau das – bitte – passiert. Husch, pfusch, es muß gehen mit größter Geschwindigkeit. Ich habe zwei Deutungsmöglichkeiten. Warum? Entweder hat man gesagt, die Bundesregierung, der Landesverteidigungsrat, die Landesregierung sollen dumm sterben, die brauchen wir nicht zu informieren, oder die Bundesregierung sagt, wir brauchen gar keine nähere Information. Wir wissen schon, was wir wollen, nämlich den Draken – aus! Und über sonst wollen wir eigentlich nichts reden. Und das drängt sich mir auf, wenn ich mir anschau ein weiteres Dokument aus dem Verteidigungsministerium, Gegenüberstellung Lightning-Draken, wo folgendes geschrieben steht: „Lightning – höhere Flugleistung, entspricht den Flugzeugen der dritten Generation, das ist die jetzige. Bessere Wartungsunterstützung, sehr gute Ersatzteilversorgung, höhere Lebensdauer, mindestens 20 Prozent, und – jetzt bitte passen Sie auf – durch zwei Triebwerke um 80 Prozent höhere Flugsicherheit.“

Und ich darf Ihnen noch einen Bericht zitieren des Herrn Brigadiers Ponti. (Landesrat Gruber: „Steht auch etwas über den Lärm dabei?“) Ja, ich komme gleich darauf. Des Herrn Brigadiers Ponti, der das durchgeprüft hat und feststellt, ich zitiere Ihnen den Bericht wörtlich, das ist der Bericht des Herrn Brigadiers Ponti, da steht: „Wir haben eine der höchsten Unfallsraten der Welt mit tödlichem Ausgang, bezogen auf die geleistete Flugstunde“ – schon jetzt. Und wir kommen jetzt mit Draken, die um 80 Prozent weniger flugsicher sind als die Lightning, für die der Herr Bundesminister für Landesverteidigung bis kurz zuvor plädiert hat, wo er dann den Anruf von irgend jemand bekommen hat, bitte schreibe ein anderes Brieferl, denn wir sind für die Draken. Und ich habe noch etwas gefunden im Bundesministerium für Landesverteidigung in diesem Bericht. Da steht es: Wertung der Gegengeschäfte. Geschäftsdetailierungen: Seitens SAAB wurden bereits konkrete Geschäftsabsichten vorgelegt. Hiebei ist aber zu berücksichtigen, das SAAB um fast ein Jahr längeren Vorlauf hatte und über bessere Kenntnisse des österreichischen Marktes verfügt. Bitte, Frage heimlich: Wie kann einer von vier Bietern ein Jahr längeren Vorlauf haben, wenn er nicht rechtswidrig vorher informiert wurde über alle Bedingungen? Das heißt, wir würden das schlicht bieder Schwindel nen-

nen, wenn jemand ein Jahr vorher alles weiß, was kommen wird, und alle anderen Bieter wissen es nicht. Und da mündet jetzt meine Erfahrung auf Grund der Berichte, die ich Ihnen genannt habe, in das, was mein Freund Dr. Hirschmann Ihnen zitiert hat und andere aus dem „Profil“, das alles so gelaufen ist, daß im Sommer 1984 Herr Drescher von der Dreschergroup und Herr Blecha hinaufgefahren sind zum Du-Freund des Herrn Ministers Blecha, den er seit seinen Zeiten der sozialistischen Jugendinternationale kennt, dem jetzigen Verteidigungsminister in Schweden, und ausgemacht hat, der Draken und sonst nichts. Und damit klärt sich alles auf, und wir brauchen nicht herumzureden, und wir brauchen nicht herumzuerzählen. Der Draken mußte es sein. Und wenn Sie bitte fragen den Herrn Brigadier Bernegger, damit Sie noch einen Namen wissen, der gehört ihrer Fraktion an, der im übrigen nacheinander den KFIR befürwortet hat, anschließend die MIRAGE, anschließend die F5, und zwar massiv, anschließend die Lightning und nunmehr den Draken, daß er eben auch einer von jenen ist, die gesagt haben, bevor wir gar nichts bekommen, nehmen wir den Draken. Ich wollte Ihnen das erzählen, damit Sie sehen, wie Entscheidungen tatsächlich zustande kommen. Und damit wir nicht herumrätseln müssen, warum die Bevölkerung nicht einbezogen wurde, warum die Länder nicht einbezogen wurden, warum auch Sie nicht einbezogen wurden. Aber Sie stehen eben stramm (Abg. Ileschitz: „Sie nicht?“), nehmen die Marschverpflegung in Empfang und sagen: „Gut, wenn der Herr Fredi Sinowatz das haben will, dann marschieren wir hinein und machen das und mag kommen, was will, wir bleiben dabei.“

Noch ein Letztes auch aus diesem Bericht. Man hat gesagt, wir können ja gar nicht mehr heraus aus diesem Kaufabschluß vom 21. Mai, weil sonst müßten wir gigantische Summen an Pönale bezahlen. Alles Schwindel, alles falsch. Was sagt der Herr Brigadier Schmalzer dazu? Er sagt folgendes zur Frage des 21. Mai: „Wenn bis 21. Mai 1985 ein Zuschlag nicht erfolgt, dann kann die Zuschlagsfrist im Einvernehmen mit allen Bieterfirmen verlängert werden oder ist die Ausschreibung gegenstandslos geworden, die Bieter sind nicht mehr an die Anbote gebunden. Der ganz normale Vorgang kostet keinen Groschen. Sie können jederzeit sagen, ich verzichte auf dubiose Draken und eröffne die Diskussion über Type, Anzahl, Standort, Umweltverträglichkeit und mache das Ganze mit der Bevölkerung, die schließlich das auch tragen muß und wird. Und das, bitte, ist unsere Position, die wir auch im Zuge eines Beschlußantrages, den ich Ihnen gleich verlesen werde, aufrechterhalten.“

Ein Letztes bitte. Es ist gesagt worden, mein Gott, Volksbegehren. Es werden Volksbegehren vorgelegt. Ich habe mir das Volksbegehren angesehen, das jetzt schon im Schwange ist, Volksbegehren gegen Abfangjäger für eine Volksabstimmung. Da finden Sie einmal einen interessanten Text. Der Ankauf oder die Produktion von Kampfflugzeugen, Abfangjägern und Luftraumüberwachungsflugzeugen oder von Teilen derselben zur Verwendung im Rahmen der Umfassenden Landesverteidigung bedarf einer bundesgesetzlichen Ermächtigung. Artikel 2: Ungeachtet des Artikels 43 B-VG ist über ein solches Ermächtigungsgesetz eine Volksabstimmung durchzuführen. Wissen Sie, was das

heißt? Das sind die wahren Bundesheergegner. Wenn Sie irgendein Düsentriebwerk kaufen wollen für irgendein Flugzeug oder einen Rotor für einen Hubschrauber möglicherweise auch, weil das geht alles unter dem Titel „Luftraumüberwachung oder Kampfflugzeuge“, es gibt Kampfhubschrauber, dann brauchen Sie eine Volksabstimmung darüber, für jeden Teil eine Volksabstimmung. Und wissen Sie, von wem das stammt? Damit Sie auch über Ihre eigene Fraktion Bescheid wissen, das stammt von Herrn Sektionschef Rosenitsch. Und wissen Sie, woher der ist, aus dem Wissenschaftsministerium. Und das ist das Doppelspiel des Herrn Ministers Fischer, der auf der einen Seite so tut, als wäre er voll mit dem Beschluß der Bundesregierung einverstanden, wir kaufen die Draken. Aber hintenherum schickt er seinen Sektionschef in dieses Komitee und läßt ihn ein Abfangjägervolksbegehren machen, mit dem letztlich herauskommt, bitte, wir können überhaupt keine Flugzeuge mehr kaufen. Bitte das ist Doppelstrategie im wahrsten Sinne des Wortes! (Abg. Trampusch: „Aber es gibt eine Rubrik jein für die ÖVP!“) Ja, ich weiß schon, Sie müssen, wenn Ihnen das Wasser bis da oben steht, irgendwo ein Ventil finden – das ist mir schon klar.

Letzter Punkt: Wir werden ein solches Volksbegehren natürlich nicht unterstützen, aber es gibt ein Personenkomitee, und dieses Personenkomitee wird sich natürlich auch ein Volksbegehren überlegen, und ich sage gleich, in welcher Richtung das nur sinnvoll ist: Es ist sinnvoll in der Richtung, daß man sagt: Wenn überhaupt Abfangjäger, dann, bitte, solche, die sich wie jedes Zivilflugzeug eine Zulassung erwerben müssen. Denn so steht es im Luftfahrtgesetz, und dort steht: Es kriegt nur jenes Flugzeug eine Zulassung, das am letzten Stand der Technik steht. Das steht für alle Zivilflugzeuge, und ich sehe nicht ein, warum das nicht, bitte schön, auch für Militärflugzeuge sein soll. Letzter Stand der Technik bedeutet: hinsichtlich Geräusch und hinsichtlich Schadstoffemission. Und im Zivilluftfahrtgesetz steht drinnen, daß jeder Zivilluftflughafen einer Betriebsbewilligung bedarf. Nur das Militär kann sich die Bewilligung selber geben. Wir sind der Meinung: Wenn künftig irgendeine Form des Betriebes gewählt wird, die von der jetzigen abweicht, ist das bewilligungspflichtig, und zwar von der allgemeinen politischen Behörde, und die ist in dem Fall der Landeshauptmann. Wir werden darauf schauen, daß so ein Volksbegehren zu Erfolg kommt, und dann, bitte schön, handeln Sie sich eine Superkombination von Hainburg und Zwentendorf ein, nämlich die Sturhaltung von Hainburg und die finanziellen Desaster von Zwentendorf (Abg. Preamberger: „Das habt ihr angefangen!“), weil das kostet Sie 10 Milliarden Schilling, ohne daß Sie möglicherweise in Österreich überhaupt stationieren können. Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß es im Sinne einer guten, kompromißhaften Linie der Steirer gescheiter wäre, Sie würden den Weg nicht verlassen, den wir gemeinsam begonnen haben, sondern würden mit uns gehen. Unser Weg schaut so aus:

Beschlußantrag der Abgeordneten Buchberger, Dr. Dorfer, Dipl.-Ing. Dr. Dornik, Grillitsch, Dr. Hirschmann, Präsident Klasnic, Dr. Maitz, Dr. Pfohl, Univ.-Prof. Dr. Schilcher und Schützenhöfer, betreffend den von der Bundesregierung geplanten Ankauf und die

von der Bundesregierung geplante Stationierung von 24 Draken-Abfangjägern.

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, bei der Bundesregierung dahin gehend vorstellig zu werden, daß erstens der Ankaufbeschluß der Bundesregierung, betreffend die 24 Draken-Abfangjäger, ausgesetzt wird; zweitens alle Entscheidungsgrundlagen, insbesondere die finanziellen Belastungen mit Ankaufskosten und Folgekosten sowie die Finanzierung des Draken-Ankaufes, offengelegt werden; drittens die Typenwahl, die Anzahl und die Standorte nochmals überprüft werden; viertens die im Punkt 6 der Landesverteidigungsdoktrin vom Nationalrat am 10. Juni 1975 einstimmig beschlossene verpflichtende Zusammenarbeit zwischen dem Bund und den Organen der Länder und Gemeinden in der Frage der Landesverteidigung in den zwischen dem Bund und dem Land Steiermark abzuschließenden Staatsvertrag über gemeinsame Vorhaben in der Steiermark aufgenommen wird.

Ich darf dem hohen Landtag diesen Beschlußantrag vorlegen. Danke. (Beifall bei der ÖVP.)

Präsident: Zum Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Mag. Rader.

Abg. Mag. Rader: Herr Präsident, meine verehrten Damen und Herren!

Ich werde auf die Räubergeschichte des Herrn Kollegen Univ.-Prof. Dr. Schilcher nicht eingehen, weil es bitte ein Kriminalroman ist, wie er es darstellt, und es sich wirklich erübrigt, sich damit ernsthaft zu beschäftigen. Aber was Sie übersehen haben, ist anscheinend, daß bei der Frage der Bewertung in der Bewertungskommission eine Serie hochrangigster Militärs tätig war, die ja, bitte, nicht alle einen Maulkorb gehabt haben, etwa der Herr Brigadier Bernegger, den Sie nicht mögen, wie ich höre, der Oberst des Generalstabes – (Abg. Dr. Maitz: „In dieser Bewertung liegt der Draken auf Platz drei!“) Interessiert Sie nicht? Dann lese ich es Ihnen nicht vor. Vielleicht interessiert es Sie wenigstens summarisch: Es sind 14 hochrangigste Beamte und Militärs, die sich tagelang damit beschäftigt haben. Ich glaube jedenfalls – Sie sind mir nicht böse –, daß die 14 hochrangigen Militärs und Beamten sich jedenfalls besser auskennen, Herr Kollege Univ.-Prof. Dr. Schilcher, als wir zwei. Daher sollten wir uns damit nicht beschäftigen.

Ich habe zur Kenntnis genommen, daß das, was Sie mit Ihrem Volksbegehren wollen, an sich nichts anderes ist, als daß wir künftig weder eine Regierung noch sonst etwas brauchen, sondern der Herr Landeshauptmann der Steiermark entscheidet, bitte, welcher Flieger stationiert werden darf oder nicht, (Abg. Dr. Maitz: „In Vollziehung des Bundesgesetzes!“) Das, bitte, kann nicht das Ziel sein! Das Zweite, was ich festgestellt habe: Der Herr Kollege Univ.-Prof. Dr. Schilcher sieht in der heutigen Landtagssitzung eine Geburtsstunde einer sogenannten kleinen Koalition auf Landesebene. Herr Kollege, Sie träumen! Sie träumen! Und ich würde Sie wahrlich davor warnen, Herr Kollege, Ihre Wahlkampfmunition, von der ich weiß, daß Sie sie schon längste Zeit vorbereitet haben, jetzt, wo die Entscheidung Ihres Landeshauptmannes gekommen ist, doch nicht zu wählen, frühzeitig zu

verschießen. Sie werden sie ja noch brauchen, nur, die Menschen werden es Ihnen nicht glauben. Wenn wir wirklich keine anderen Sorgen hätten als diese, dann wären wir glücklich. Das glaube ich Ihnen. Wenn es aber heute einen historischen Tag gibt oder geben sollte, dann wäre das für mich, daß das Ende dieser großen Koalition und dieses angeblichen steirischen guten Klimas ausgebrochen ist, weil endlich beide großen Parteien erkannt haben, daß dieses steirische Klima nichts anderem dient als der Zementierung der Mehrheit, die es jetzt gibt. Das kann, bitte, kein Ziel einer Minderheitsfraktion sein. (Abg. Dr. Hirschmann: „Ein Kärntner spricht hier!“)

Meine verehrten Damen und Herren! Ich gebe dem Herrn Kollegen Univ.-Prof. Dr. Schilcher natürlich recht, wenn er meint, daß man das Glaubensbekenntnis zur Landesverteidigung nicht ausschließlich bei den Abfangjägern beweisen soll. Aber, Herr Kollege Univ.-Prof. Dr. Schilcher, auch bei den Abfangjägern, so unpopulär diese Entscheidung ist, wird gemessen werden, ob man wirklich für die Landesverteidigung eintritt oder nicht. Das ist die Realität.

Wenn ich nunmehr die beiden Entschließungsanträge anschau, dann kann ich dem der Österreichischen Volkspartei nicht beitreten für meine Fraktion, weil eine Aussetzung dieses Beschlusses nicht in Frage kommt. Wir haben zwei Jahre Zeit! Wie lange wollen Sie denn noch reden? Ihnen geht es in Wahrheit darum, überhaupt keine Abfangjäger zu bekommen, und dem werden wir nicht zustimmen.

Zum anderen hat der Entschließungsantrag der Sozialistischen Partei einen Passus, der beinhaltet, daß auch die Standorte mit den Stationierungen nicht nur in der Steiermark sein dürfen. Ich verstehe unter Standort jenen Standort, wo gewartet wird. Wenn das die Meinung ist, werde ich selbstverständlich auch diesem Antrag nicht beitreten können, weil wir selbstverständlich akzeptieren, weil auch diese Frage ein Glaubensbekenntnis für die Landesverteidigung beinhaltet, daß ein stehendes Flugzeug nie lärmern kann, und auch das, was an Proben und sonstigem Erfolg durch Lärmschutzmaßnahmen erfolgen wird – und da gibt es gute Vorschläge – und die Starts und die Landungen auf ganz Österreich vernünftig verteilt werden. Das werden wir akzeptieren, weil wir auch in dieser Frage, so unpopulär sie immer sein mag, ein Glaubensbekenntnis zur Landesverteidigung abgeben. (Beifall bei der FPÖ.)

Präsident Klasnic: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Dr. Strenitz das Wort.

Abg. Dr. Strenitz: Frau Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich hätte mit dieser Wortmeldung ja eigentlich auch warten können, bis der Herr Landeshauptmann gesprochen hätte, aber ich will nicht den Stil übernehmen, den vorhin der Herr Abgeordnete Univ.-Prof. Dr. Schilcher praktiziert hat. (Landeshauptmann Dr. Krainer: „Vielleicht täuschen Sie sich, Herr Kollege?“) Ich möchte aber dennoch folgendes zum Ausdruck bringen. Vielleicht haben Sie die Geduld, mir ein bißchen zuzuhören? Die sozialistischen Abgeordneten dieses Hauses sind gerne bereit, so lange über diese Problematik zu diskutieren, solange es notwen-

dig ist. Die Diskussion dauert ja immerhin schon seit 1977. Aber wir sind gerne bereit, auch weiterzudiskutieren, solange es gewünscht wird. Aber ich möchte etwas hinzufügen: Seit ich in diesem Hause bin, und einige Abgeordnete, die noch wesentlich länger in diesem Hause sind als ich, haben es zum Ausdruck gebracht, daß es bisher wohl ein Übereinkommen der Parteien war, daß nach dem Schlußwort der Regierungsmitglieder beziehungsweise beider Landeshauptleute die Diskussion nicht wieder eröffnet wird. Das ist eine Stillfrage (Abg. Dr. Maitz: „Beim Budget sind Sie herausgegangen nach dem Landeshauptmann!“) und war bisher auch Basis gemeinsamen steirischen Handelns. Sie haben heute in diese Diskussion einen neuen Stil gebracht, indem Sie nicht nur Ihren Beschlußantrag vorgelegt haben, sondern sich zu neuer Polemik haben hinreißen lassen. Ein Teil unserer Abgeordneten hat als Protest gegen diesen neuen unsteirischen Stil den Saal verlassen. Das wollte ich gesagt haben, damit es hinterher keine Mißverständnisse gibt. (Beifall bei der SPÖ.)

Präsident Wegart: Zum Wort gemeldet ist der Herr Landesrat Dipl.-Ing. Riegler.

Landesrat Dipl.-Ing. Riegler: Herr Präsident! Meine Damen und Herren!

Herr Landeshauptmannstellvertreter Gross hat in seiner Wortmeldung sicher mit Recht darauf hingewiesen, daß in der Demokratie auch unpopuläre Entscheidungen zu verantworten sind. Dazu bekennen wir uns, aber es sollen Entscheidungen sein, die sachlich richtig sind. Es sollen Entscheidungen sein, gegen die nicht mit Recht derartig schwerwiegende Argumente und Einwürfe vorgebracht werden können. Und ich würde mir wünschen, wenn es Ihnen möglich wäre, sich bei Ihren Bundesstellen in der Form durchzusetzen, daß es wirklich noch einmal zu einem Überdenken und zu einer grundlegenden Diskussion über diese aufgeworfenen Fragen kommen würde. Ich sage Ihnen, das wäre ein wirklicher Dienst an unserer Demokratie und am Vertrauen der Bevölkerung in die politischen Entscheidungen. (Beifall bei der ÖVP. – Abg. Ileschitz: „Ein Dauerbrenner!“) Und, Herr Landeshauptmannstellvertreter Gross, bei der Entschließung der Landesregierung Anfang Dezember war über die konkrete Entscheidung, welche Anzahl von Flugzeugen angeschafft wird, keine Information vorhanden. Es sind daher durch die Entscheidung des Ministerrates Anfang April neue Fakten geschaffen worden, die auch eine entsprechende neue Vorgangsweise erfordern. Gerade auf Grund der vielen Fragen, auf Grund der vielen nicht wegzuleugnenden Einwände gegen diese Entscheidung müssen wir sagen, ein geänderter Flugplan ist keine Lösung des Problems, das hier zur Diskussion steht, sondern was wir wollen, ist, daß mit einer Aussetzung des Kaufbeschlusses diese Fragen wirklich ausgetragen werden können einschließlich der Konsequenzen, die sich aus der Umweltverträglichkeitsprüfung ergeben. Und wenn sich die Bundesregierung ihrer Entscheidung so sicher ist, wenn sie glaubt, dafür so gute Argumente zu haben, dann verstehe ich nicht, warum man diese Diskussion scheut. Wir wollen jedenfalls, daß diese Argumente offen ausgetragen werden, und wir wollen, daß gleiche Maßstäbe im Entscheidungsvorgang angelegt werden,

die wir im Falle von Investitionsentscheidungen bei Industriebetrieben, gewerblichen Anlagen, bei Baumaßnahmen der privaten oder öffentlichen Hand ebenso mit Recht an den Tag legen müssen. Ich sehe mich verpflichtet, meine Damen und Herren, nachdem Prof. Möse nicht die Möglichkeit hat, sich hier gegenüber Angriffen, die ausgesprochen wurden, auch zu Wort melden zu können, mich auf das Entschiedenste dagegen zu verwahren, daß versucht wird, die Objektivität eines anerkannten Wissenschafters und eines Landeshygienikers, der für die Bevölkerung dieses Landes so viel getan hat, in einer unangebrachten Form in Frage zu stellen. (Beifall bei der ÖVP. – Abg. Brandl: „Er hat sich selbst in Frage gestellt!“) Das ist ja nicht wahr, meine Damen und Herren. Das ist ein unrichtiges Pressezitat, diese Aussage wurde nie getroffen. Ich war den ganzen Tag bei allen Diskussionen dabei. Informieren Sie sich vorher. Das ist nicht richtig. Dieses Zitat ist falsch. Bitte nehmen Sie das zur Kenntnis, ich war persönlich dabei. Sie sind einer Teilinformation aufgefressen, lassen Sie mich das so sagen. (Beifall bei der ÖVP.)

Nun, meine Damen und Herren! In dieser Umweltverträglichkeitsprüfung sind einbezogen die Mediziner Prof. Lechner, Prof. Harnoncourt, Dozent Fritsch, Dozent Pfeifer. Es ist die anerkannte Expertin für Lärmessungen und Lärmschutzmaßnahmen, Frau Dr. Lang, einbezogen, die Deutsche Forschungs- und Versuchsanstalt für Luft- und Raumfahrt, zu Abgasfragen Univ.-Prof. Dr. Jericha, zu Sicherheitsfragen Univ.-Prof. Dr. Maurer und eine Reihe weiterer Fachleute. Ich nehme nicht an, daß Sie Ihre Behauptung, es handle sich hier quasi um eine nicht objektive Prüfung, bei Nennung dieser Namen aufrechterhalten wollen. Es ist gewährleistet, daß hier unter Einbeziehung der verschiedenen Aspekte der menschlichen Gesundheit, der Sicherheitsmaßnahmen, der Vorkehrungen bezüglich des Lärmschutzes und der Abgasemissionen alle einschlägigen Fachexperten herangezogen werden. Und ich bedaure es nur, meine Damen und Herren, daß das Landesverteidigungsministerium oder die Bundesregierung nicht von sich aus auf die Idee gekommen ist, bei einer solchen Frage unter einer geänderten Einstellung zur Umweltpolitik auch die Fragen der Umweltauswirkungen zu überprüfen, bevor man im Landesverteidigungsrat diskutiert und bevor der Ministerrat eine endgültige Entscheidung trifft. Wir haben das längst gelernt, daß man nicht wie vor zehn oder fünfzehn Jahren Investitionsentscheidungen trifft, ohne zu überlegen, welche Konsequenzen das für die betroffene Bevölkerung hat, daß man auch in Kauf nimmt, gewisse höhere finanzielle Aufwendungen zu treffen im Interesse der Sicherheit, im Interesse der bestmöglichen Umweltvoraussetzungen für die ohnehin – wie es mehrmals gesagt wurde – besonders geplagten Menschen in diesen Regionen, (Abg. Hammer: „Alles Dinge, die das Land schon lange hätte beanstanden können!“) Deshalb glauben wir, meine Damen und Herren, daß sich die Bundesregierung ja nichts vergibt, wenn sie sagt, das ist ein neuer Aspekt, wir sind bereit, auch diesen Problembereich noch einmal in die Entscheidung miteinzubeziehen. Es ist doch nicht einzusehen, warum ein Festhalten an einem Prestigestandpunkt die letzte Weisheit politischer Klugheit sein soll. Deshalb glauben wir, daß es allein aus diesem Grund erforderlich ist, die Ergebnisse

dieser umfassenden Überprüfung abzuwarten, bevor man dann endgültig sagt, in welcher Form die Entscheidung wirklich getroffen werden soll. Mit Recht hat Prof. Möse gefragt, welchen Sinn es haben soll, eine Umweltverträglichkeitsprüfung durchzuführen, wenn vorher längst vollendete Tatsachen geschaffen werden. Und ich sage Ihnen, das war ja das, was die Menschen so aufgeregt hat in der Vorgangsweise um Hainburg, daß man gesagt hat, es kann diskutiert werden, es kann ein Volksbegehren gemacht werden, aber vorher wird gerodet. Genau das ist es, was das Unbehagen an der Politik hervorruft. Und mich wundert es, daß die Lernfähigkeit der Bundesregierung in der Frage so gering ist. (Beifall bei der ÖVP.)

Lassen Sie mich abschließend noch zwei weitere Aspekte kurz nennen. Der erste zur Frage der Raumordnung. Nach dem Raumordnungsgesetz des Landes Steiermark haben die angrenzenden Gemeinden, beispielsweise Spielberg, Feldkirchen, Kalsdorf, gültige Flächenwidmungspläne. Bei der Ausweisung des Baulandes in diesen Flächenwidmungsplänen wurde das Militär eingeladen, aufgefordert, Stellung zu nehmen, ob gegen diese Ausweisung Einwendungen bestehen. Es wurden keine Einwendungen erhoben, und deshalb sind Wohngebiete rechtskräftig in diesen Flächenwidmungsplänen festgelegt. Wir wissen aus durchgeführten Lärmmessungen allerjüngster Zeit, die wir in Zeltweg über die Fachabteilung I a der Landesregierung durchgeführt haben, daß bereits derzeit in den dortigen Siedlungsgebieten der noch gerade zumutbare beziehungsweise vom Gesetz her erlaubte Lärmpegel vorhanden ist. (Abg. Dipl.-Ing. Chibidziura: „Jetzt wird es dafür leiser!“) Aber entschuldigen Sie, lieber Herr Dipl.-Ing. Chibidziura, wenn nachweislich auf Grund der zugängigen internationalen Literatur der Draken um etwa 60 Prozent mehr Lärm entwickelt als die derzeit eingesetzten Flugzeuge, kann der Lärm nicht weniger werden. Es geht ja um die Spitzenwerte. Sie können nicht sagen, wenn die weniger fliegen, daß dann weniger Lärm ist. Das ist eine völlig falsche Interpretation dieser Dinge. Das heißt, es ist nachweislich bei dieser Entscheidung zu erwarten, daß die Lärmbelastigung ansteigt, was zur Folge haben wird, daß teilweise die Flächenwidmungspläne korrigiert werden müssen, was dazu führen kann, daß umfangreiche Ablösen durchgeführt werden müssen, was dazu führen kann, daß es zu Haftungsauseinandersetzungen kommen wird. Das ist ein weiterer Aspekt, der in diese Entscheidung nicht einbezogen wurde. Es sind nach den bisher bekannten Erhebungen in der Gemeinde Feldkirchen 50 Häuser in einem reinen Wohngebiet, die zur Ablöse heranstehen werden, durch diese geänderte Situation, in der Gemeinde Kalsdorf 70 Häuser, in der Gemeinde Spielberg 200. Dinge, die in der Entscheidung nicht berücksichtigt wurden.

Und ein Drittes zur Frage der Sicherheit: Wenn gesagt wurde, daß in Finnland keine Abstürze erfolgen, dann wird verschwiegen, daß es sich dort um Flugzeuge handelt, die vom Typ her moderner sind, weil auch der Draken weiterentwickelt wurde und diese um acht bis zehn Jahre jünger sind als jene Flugzeuge, die man in Österreich ankaufen möchte. Ich möchte hier einen Wissenschaftler zitieren, der im Bereich Metallkunde und Werkstoffprüfung tätig ist.

Ich zitiere folgende wörtliche Darstellung: „Auf Grund meiner Tätigkeit als Werkstoffwissenschaftler mit Spezialkenntnissen auf dem Gebiet der Schadensforschung wurde ich mehrfach als Gutachter bei den österreichischen Luftstreitkräften bestellt. Dabei hatte ich Gelegenheit, sowohl die positiven als auch leider sehr oft die negativen Eigenschaften der derzeit beim Bundesheer verwendeten Maschinen des Typs Saab 105 Ö kennenzulernen. Es ist vor allem der umsichtigen Wartung durch das Bundesheer zu verdanken, daß die Ausfallsquote bei diesem Flugzeugtyp unter der zufolge der Konstruktion zu erwartenden liegt. Nun ist der Flugzeugtyp Saab-Draken D, also der zum Ankauf heransteigende, sowohl in der Entwicklung – 1955 – als auch seinem Baujahr nach – 1963 bis 1965 – noch um etwa zehn Jahre älter als die derzeit vom Bundesheer verwendeten und als veraltet angesehenen Flugzeuge des Typs Saab 105 Ö. Auf Grund kontinuierlicher technischer Weiterentwicklung ist zu erwarten, daß die älteren Flugzeuge vom Typ Saab-Draken mehr technische Mängel aufweisen als die moderneren derzeit in Verwendung stehenden Flugzeuge vom Typ Saab 105 Ö. Das beweisen auch die Statistiken über Totalausfälle von Flugzeugen.“ Und er erklärt dann weiter: „Auch in Österreich sollte die Sicherheit von Menschen unbedingten Vorrang vor politischen Überlegungen haben. Eine total veraltete Maschine mit ihrer komplizierten Bauweise ist, wie schon die Flugstatistik beweist, leider nicht gleich gut, geschweige denn besser tauglich als ein modernes ausgereiftes Fluggerät. Auf sicher nicht unwesentliche militärische Fragen in diesem Zusammenhang kann ich leider auf Grund der hier nicht gegebenen Fachkompetenz nicht eingehen.“ Er verweist dann weiters noch darauf: „Möglicherweise aber haben ähnliche Sicherheitsüberlegungen in Schweden dazu geführt, daß die Flugzeuge dieses Typs Draken längst ausrangiert wurden.“ Es kommt ein Weiteres noch dazu, und zwar die Tatsache der Materialalterung, die unabhängig von Einsatz oder Nichteinsatz gegeben ist. Meines Erachtens Fragen, die man nicht einfach wegwischen kann, Fragen, die es unerklärbar erscheinen lassen, warum man mit einer derartigen – ich muß sagen – Sturheit bei dieser Entscheidung bleiben will. Was die steirische Bevölkerung mit Recht erwartet, ist, daß wir für ihre Interessen eintreten, und es wird kein Verständnis für ein Verhalten gefunden werden, das Abgeordnete, Bürgermeister, Mandatäre dieser Bevölkerung zu Befehlsempfängern irgendwelcher Bundeszentralen macht. Es müßte meiner Überzeugung nach bei etwas gutem Willen der Bundesregierung möglich sein, in einer Arbeitsgruppe alle diese aufgeworfenen Fragen wirklich ausdiskutieren, die Dinge auf den Tisch zu legen, meinestwegen auch Argumente zu widerlegen, wenn sie widerlegbar sind. Für mich ist es nicht einsehbar, warum eine solche Diskussion in der Situation nicht herbeigeführt werden kann. Wenn gesagt wird, es wurde Jahre diskutiert – in einem kleinen Kreis. Wenn nun diese Fragen auftreten, ja, warum hat man denn eine Scheu, sich einer wirklichen Diskussion zu stellen, wenn nicht politische Vorgegebenheiten eine solche Diskussion nicht mehr zulassen? (Abg. Hammer: „Gelegenheit zur Diskussion hätte man schon gehabt!“) Ich möchte, daß eine Entscheidung getroffen wird für die Landesverteidigung, für eine gemeinsame Verantwortung, für eine öster-

reichische Solidarität. Ich bin aber dagegen, wenn unvernünftige Entscheidungen nur aus einem Bestemstandpunkt heraus durchgedrückt werden sollen. (Beifall bei der ÖVP.)

Präsident: Ich erteile dem Herrn Abgeordneten Univ.-Prof. Dr. Schilcher das Wort.

Abg. Univ.-Prof. Dr. Schilcher: Bitte, nur zur Geschäftsordnung. Ich würde bitten, den Landtag kurz zu unterbrechen, damit man die Beschlüßanträge überreichen kann.

Präsident: Ich unterbreche auf 30 Minuten bis 15.35 Uhr. (Unterbrechung der Sitzung: 15.05 bis 15.35 Uhr.)

Wir nehmen die unterbrochene Landtagssitzung wieder auf. Es liegen mir zwei Beschlüßanträge zur

Abstimmung vor. Ich lasse zunächst über den Beschlüßantrag der sozialistischen Landtagsfraktion abstimmen. Wer diesem Beschlüßantrag der sozialistischen Landtagsfraktion die Zustimmung gibt, möge ein Zeichen mit der Hand geben.

Das ist die Minderheit.

Ich bringe den Antrag der Landtagsfraktion der Österreichischen Volkspartei zur Abstimmung. Wer diesem Antrag zustimmt, möge ein Zeichen mit der Hand geben.

Das ist die Mehrheit.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Die nächste Sitzung wird auf schriftlichem Wege einberufen. Ich bitte die Mitglieder der Ausschüsse, sofort mit der Arbeit zu beginnen.

Die Sitzung ist geschlossen. (Ende der Sitzung: 15.37 Uhr.)